

Sammlung neuer theosophischer Schriften.

N^o. 17 B.

Supplemente

zum

großen Evangelium Johannes

mit Winken über

evangelische Persönlichkeiten und Orte,

sowie

wichtige Schrifttext-Erklärungen.

Neuer theosophischer Verlag

(C. F. Landbeck & Co.)

Stetigheim, Württemberg.

1883.

Sammlung neuer theosophischer Schriften.

N. 17 B.

Anhang

oder

Supplemente zum Johanneswerke

enthaltend

Winke über die Persönlichkeiten

des Lazarus, Pilatus und der Evangelisten,

sowie

Erklärungen der Widersprüche

in den vier Evangelien;

und

Näheres über die historischen Orte in Palästina,

welche im großen Evangelium vorkommen,

nebst einem

Inhalts-Verzeichniß

des Anhangs, sowie des ganzen Werkes.

Neuer theosophischer Verlag

(C. F. Landbeck & Co.)

Stettin, Württemberg.

1883.

Motto:

Es werde Licht!

1. Mose 1, 5.

Personbeschreibung des Lazarus.

Empfangen vom Herrn durch Jakob Lorber am 26. Juni 1847.

Bitte: O Herr, Du heiliger liebevollster Vater! Wenn es Dein heiliger Wille ist, so erfreue unser Herz durch eine Personbeschreibung Deines Freundes Lazarus, des Bruders der Maria und Martha, welchen Du — zum Vergnügen der geistlichen Mächtigen in Jerusalem — vom Tode erwecktest, und mit dem Du nach seiner Erweckung zu Tische sahest. —

Mein lieber Wortensig, du bist doch kein Porträtmaler, daß du gerade eine Personbeschreibung des Lazarus, eines Bruders der Maria und Martha von Mir wünschest! aber weil du Mich schon darum gebeten hast, so kann Ich sie dir ja geben. Siehe, Lazarus sah gerade deinem Bruder Andreas sehr ähnlich; nur war er um 10 Jahre jünger (als dein Bruder jetzt, 1847), und war den äußeren Gütern nach noch bei weitem reicher als dein Bruder, und sein Herz hing noch mehr am äußern Reichthumsglanze, als das Herz deines Bruders, das aber zu gewissen Zeiten auch sehr stark daran hängt, oft bei weitem stärker als an Mir.

Lazarus besaß mit seinen beiden Schwestern eben auch überaus große Reichthümer, und verwaltete sie sehr gut, und war dabei sehr gerecht und höchst gewissenhaft, und besorgte die äußern Geschäfte mit derselben Sorglichkeit, wie seine Schwester Martha die häuslichen.

Er war ein vollkommen gefesestundiger Mann, und lebte auch strenge als ein echter Jude nach dem Geseze; er hielt große Stücke auf den kommenden Messias, hatte aber von ihm nur eine unter den Juden ganz gewöhnliche — sehr materielle Vorstellung.

Aber nichtsdestoweniger hielt er dennoch sehr große Stücke auf Jesum, d. h. also auf Mich, und hielt Mich nach Elias wohl für den größten Propheten, manchmal wohl auch höher als Elias, und hatte wohl die größte Freude an Mir, und wenn Ich zu ihm kam, da legte er jedes Geschäft bei Seite und widmete seine Zeit bloß Mir, und besprach sich sehr gerne über die Propheten, und besonders über den kommen sollenden Messias; nur konnte er es nicht so recht fassen und völlig annehmen, daß Ich der verheißene Messias sein sollte, da Ich ihm irdisch viel zu arm war, aus welchem Grunde er Mir wohl mehr wie einmal den Antrag machte, daß, so Ich wirklich der Messias wäre, und als Solcher der weltlichen Schätze benöthigte, Mir sein ganzer großer Reichthum völlig zu Gebot stünde.

Doch nachdem Ich ihn vom Tode erweckt hatte, und er ganz neu belebt Mich wieder erkannte, da wichen dann wohl alle Zweifel über Meine Messiaswürde, und er pries frei zum größten Aerger der Schriftgelehrten und Pharisäer in Mir Gott! Darum aber wurde er, besonders nach Meiner —

226

den hohen Priestern überaus ärgerlichen Auferstehung — eben von den Hohenpriestern, Pharisäern und Schriftgelehrten dergestalt verfolgt, daß er in ein paar Jahren darauf all seine Güter an die Römer verkaufte, und sich dann nach Egypten mit seinen beiden Schwestern zog, wo er ein ganz Mir geweihtes Leben führte, viele Egypter zu wahren Christen machte, und im obersten Hinteregypten eine Gemeinde stiftete, die noch heutigen Tages besteht!

Lazarus aber war schon zu allen Zeiten (also auch vorher) überaus wohlthätig, und gab viele Gastmähler mehr an Arme denn für Reiche, obschon auch letztere nicht ausgeschlossen waren. Dazu lebte er keusch, und stets im ledigen Stande, desgleichen auch seine beiden Schwestern, obschon sie sehr schön waren und überaus reich; Maria hatte vor Meiner Bekanntschaft wohl etwas mehr gelebt als die Martha; aber als sie Mich erkannte, da erlosch sobald alle Welt- und Wohlust in ihr, und in ihrem Herzen fand neben Mir Nichts mehr Raum.

Wenn du den Lazarus nun ganz in seiner Persönlichkeit vor dir sehen willst, da stelle dir deinen oben erwähnten Bruder in alt-jüdischer Tracht vor, mit einem dunkeln Barte, so kannst du dir wirklich ein vollkommenes Ebenbild von ihm malen lassen. Mehr kann Ich dir von der Persönlichkeit dieses viel bedeutenden Bruders nicht sagen, weil du nur um dessen Persönlichkeit gefragt hast, die aber auch gut ist, und du sie dir zu Nutzen machen kannst! Amen! —

*—

Pontius Pilatus und dessen Weibes (Traum-)Gesicht.

Am 28. Juni 1847.

Das ist eine gute Frage, die einer guten Antwort werth ist, und also solle auch die Antwort folgen.

Pontius Pilatus, ein vollkommener Römer, ward unter Tiberius Landespfleger vom Judenlande, und residirte in Jerusalem.

Dieser Römer, ein Feind der überaus hochmüthigen jüdischen Priesterschaft, sah daher alle jene Menschen mit einem, wenn schon geheimen, aber dennoch ganz besondern Wohlgefallen an, die solcher ihm über die Maßen verhassten jüdischen Priesterlaste bei Gelegenheiten so recht derb die Wahrheit ins Angesicht zu schleudern verstanden; und so die Priesterschaft dann darob bei ihm ihr Recht suchte, da richtete sie gewöhnlich wenig oder gar nichts aus, sondern mußte meist unverrichteter Sache mit Schanden abziehen, was auch ein tüchtiges Stück des Grundes war, darum Pilatus und Herodes fast in beständiger feindlicher Spannung mit einander lebten; denn die hohe Priesterschaft stand mit Herodes stets auf bestem Fuße, und sparte es daher auch nie, Pilatum beim Herodes zu verdächtigen.

Aus eben dem Grunde aber hielt diese hohe Priesterschaft gar oft Rath, wie sie Mich aufgreifen, und effectvoll dem römischen Gerichte überliefern solle! aber sie konnten nie zu einem triftigen Grunde kommen.

Nur als Ich den bekannten Einzug hielt, bald darauf die Krämer aus dem Tempel trieb, und den Lazarus erweckte, und alles Volk Mir Hosannah zuzurufen anfang, da war es der hohen Priesterschaft zu viel! da beschloßen sie, Mich ernstlich zu greifen, und dem Pilatus als einen Staats-Rebellen

227

vorzuführen; wird er Mich richten, dann solle er ungerochen bleiben, richte er Mich aber nicht, so wollen sie (die Priesterschaft) ihn beim Kaiser selbst als einen verdächtigen Menschen bezeichnen, bei welchem Geschäfte ihnen Herodes mit Freuden an die Hand gegangen wäre.

Dem Pilatus blieb dieser Plan zwar nicht geheim, nur mußte er nicht, wie er ihm vorbauen sollte, daher beschloß er bei sich, diese Sache näher abzuwarten. Aber während er noch mit sich selbst kalkülirte, was er thun werde, so die hohe Priesterschaft ihm mit dem berüchtigten Jesu im Ernste den Streich spielen sollte, siehe, da kamen sie schon mit dem Gefangenen und verlangten unverzügliches Gericht! — Pilatus, ganz wie aus den Wolken gefallen — fragte freilich mit einer Donnerstimme: „Was hat dieser Gerechte, an dem ich keine Schuld finde — verbrochen? —!“ — Aber die Priesterschaft und ihr bezähnter Anhang schrie noch 10mal ärger: „dieser ist ein Volksverführer, ein Aufwiegler, ein Sabbathshänder, ein Gotteslästerer, und gibt sich für den Sohn des lebendigen Gottes aus! — Das Alles ist nach unseren Gesetzen, die Rom respektirt, und auch nach des Kaisers Gesetzen des Todes im höchsten Grade werth; daher richte ihn, lasse ihn kreuzigen, oder du bist des Kaisers Feind!“ —

Dieser Ausruf machte Pilatum allerdings stutzen und er wußte im Ernste nicht, was er da thun sollte; hier — dachte er in der Eile bei sich — ist nichts anderes zu thun, als zu solch — zu wenig vorgesehenem — bösen Spiele eine gute Miene zu machen, und im Namen des unergündlichen Fatums dem zu willfahren, was diese ihm nun über Alles verhasste Priesterklasse von ihm verlangt! —

Aber eben, da ließ ihn sein Weib Tullia Innocentia rufen, und vermeldete ihm insgeheim, wie sie gesehen mit klaren Augen, daß dieser Jesus auf den Wolken der Himmel daher schwebte, begleitet von zahllosen Myriaden von den herrlichsten Genien (Engeln); alle schrienen mit Donnerstimme: „Heil unsrem großen Gott, Heil dem ewigen, allmächtigen Ueberwinder des Todes und der Hölle! — Wehe aber Jerusalem! wehe euch! die ihr darinnen wohnet, euer Loos wird sein der ewige Tod, die ewige Vernichtung, darum ihr Jesum nicht erkennet, und Ihn richtet, und Ihn kreuziget! dem allein Gerechten aller Gerechtigkeit sei ewig Ehre, Ruhm und alles Heil!“ Darauf blickte dieser Jesus nach der Erde herab, und siehe, da erbrannte der ganze Erdkreis, und es war Alles ein Feuer, und Alles was da athmet, wurde von diesem Feuer verzehret! Daher, lieber Pilatus, habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten!“ —

Diese Erzählung machte den Pilatus, der als Römer große Stücke auf derlei Erscheinungen hielt, gar mächtig stutzen, so daß er bei sich selbst beschloß — mit Jesu nichts weiteres mehr vorzunehmen, als ihn dem Gerichte Herodis anheimzustellen, der in solch fraglichen Dingen wohl auch ein Jus gladii hatte, laut dem er auch Johannem konnte enthaupten lassen. Herodes aber noch hier den Braten, und wußte gar wohl, daß ihm alles Volk wegen Johannes auffällig ist, würde er nun auch Christum tödten, so würde ihn das Volk zerreißen; daher sandte er Jesum, den Viele für Christum (den Messias) hielten, sein wieder zu Pilatus zurück.

Pilatus versuchte nun alle Mittel, Jesum frei zu machen; aber es war alles vergebliche Mühe, bis er endlich in höchster Entrüstung sich öffentlich die Hände wusch und sprach: „ich will keine Schuld haben am Blute dieses

Gerechten! ihr aber habt selbst ein Gesetz, nehmet ihn und richtet ihr ihn!" Da schriean dann die hohen Priester: „Sein Blut komme über uns u. unsre Kinder! wir aber dürfen unsre Hände nicht mit Blut befudeln, daher gebe uns römische Soldaten!

Als Pilatus das vernahm, da gedachte er der alten Sitte, laut der er dem jüdischen Volke zu seinem Passahfeste einen Verbrecher frei geben mußte; er wandte sich daher nochmals zu der Menge der Jesusfeinde und bekannte, wie er an Jesu, zufolge so kurzer Untersuchung, durchaus keine Schuld finden könne; daß es daher nöthig sei, um ein richtiges und volksgerechtes Urtheil zu schöpfen, diesen Menschen länger zu verhören, und in allen Stücken zu untersuchen; zugleich aber sei es ohnehin Sitte, am Feste einen Verbrecher dem Volke freizugeben; nun stelle er ihnen Jesum, dessen Schuld noch nicht erwiesen ist, und Barabas, den berühmten Raubmörder, zur freien Wahl, welchen aus beiden sie wollten? Sie Alle aber schriean Barabas! das aber war es eben, was eigentlich Pilatus wünschte, und wohl wußte, daß diese aufgereizte Priestermenge nicht Jesum frei rufen werde, denn nur dadurch glaubte er ihn frei zu machen, daß, so sie Barabam frei haben werden, sodann Jesus an seine Stelle ins Gefängniß kommen werde, und so könnte dann Allem mit der Zeit geholfen sein; denn fürs Erste wäre dadurch den Priestern das Maul gestopft, und er könnte fürs Zweite dadurch den Priestern beim römischen Hofe bedeutende Schanzen legen, die sie schwerlich durchbrechen würden! —

Der Gedanke und der Wille des Landpflegers war gut; aber als der ganze Haufe nach Freilassung des Barabas nur um so hartnäckiger auf der Kreuzigung bestand, und von der Einkerkelung Jesu nichts hören wollte und ihn, Pilatum, einen Feigling nannte, da ward er im höchsten Grade entzündet, und sprach: „da, ihr Elenden! nehmet euren Verbrecher, der gerechter ist als ihr es seid, und da sind die Schergen! ziehet ab, machet mit ihm, was ihr wollt, mein Zeugniß über ihn und über euch wird von mir eigenhändig folgen! —“ — Mit diesen Worten entfernte er sich, und überließ ihnen Jesum, den die Hohenpriesterhaft dann durch die Schergen ergreifen und kreuzigen ließ, wie bekannt. —

Was Pilatus weiter that, ist auch bekannt, und daß er den Freunden Jesu willfahrte, was sie von ihm verlangten. Aber daß Pilatus und sein Weib später heinlich selbst Christen wurden, und daß eben Pilatus sehr viel dazu beitrug durch seine genaue Beschreibung des sehr verdächtigen jüdischen Priestertums, daß in einem Zeitraum von etlich 30 Jahren darnach Jerusalem von den Römern gänzlich zerstört wurde, und die Juden in alle Welt zerstreut, das dürfte nun wohl nur sehr Wenigen auf Erden bekannt sein, — das aber sei euch darum bekannt gegeben, auf daß ihr nicht gleich Tausenden und Millionen in einem fort den armen Pilatus verdammet, obschon ihr nun auch das ganz überaus wohl wissen sollet, was da **Alles hatte geschehen müssen** nach Meinem ewigen Rathschlusse, wie Ich es auch den Zweien nach Emans wandernden Jüngern ganz offen herausgesagt habe, um ihnen zu zeigen, was Gott wollte, und sie darum ihren unbegrenzten Haß gegen die Priester wäßigen sollten.

Ihr hasset zwar Pilatum nicht, aber er kommt euch dessenohnerachtet dennoch als ein etwas „verdammter Kerl“ vor, der Mich leicht hätte retten können, so er es nur gewollt hätte, so recht ernstlich! und bedenket aber dabei nicht, daß Sich Gott durchaus nicht von dem armseligsten schwachen Menschen aus irgend einer Gefahr retten zu lassen braucht! Oder glaubet ihr

wohl im Ernste, daß Pilatus so etwas hätte zuwege bringen können, Den zu retten, Der dem Meere und Winden gebot, und Der der alleinige ewige Retter aller Menschen und Geister ist! O sehet, das, und noch so Manches ist bei euch wohl noch sehr schwach, und noch ziemlich stark babylonisch (römisch!) Die Schrift mußte ja erfüllt werden, und so ward am Kreuze Allen, die da nicht mußtun was sie thaten, vergeben; wenn das, so laßet in Zukunft den armen Pilatus doch auch ein wenig mehr leben, als es bei euch bis jetzt der Fall war. Amen! Das sage Ich euch, auf daß ihr fürder auch Pilatum nicht richtet. Amen, Amen, Amen!

*
 Näheres über

die Lage der Orte in Palästina, welche im Ev. Johannes und dem alten Testamente genannt sind.

Empfangen vom Herrn durch Jakob Lorber am 29. März 1864.

Da du Mich schon einige Male gefragt hast, ob die Ortsnamen und auch ihre Lagen also gestellt sind, wie sie einige Reisebeschreiber und Landkartenfabrikanten angeben und namentlich in dem grünen Büchlein,*) in dem du eben jetzt täglich einige Zeit liest, vorkommen, da muß Ich dir sogleich das bemerken, daß von Meiner Zeit her nahe nicht ein Ort irgend mehr sich vorfindet, den Meine Füße und die Meiner Apostel betreten haben, und das im ganzen Judenlande, mögen also die Orte und Ortschaften nun auch Namen haben, was für welche sie wollen; denn viele Orte sind von den vielen spätern Heiden, die in diese Ländereien drangen, derart zertreten worden, daß nun Niemand mehr nur von ferne hin sagen kann, siehe, dieß ist der Ort, an oder in dem der Herr Dieß oder Jenes im Beisein Seiner Apostel gelehrt und gethan hat.

230

Das einzige Bethlehem befindet sich noch so ziemlich an derselben Stelle, und über das Thal herüber auf einem Berge die einstige von Mir beschriebene Burg Davids, von der aber auch nur hie und da noch einige lockere Steine vorfindig sind. In dieser Zeit steht an der Stelle ein Kloster mit einer Kirche, dessen braunbekuttete Einwohner sich wohl darauf verstehen, die frommen Pilger gegen Geld mit allerlei Reliquien zu betheilen.

Was die Lage Jerusalems betrifft, so ist nicht mehr als ein Achtel von der Stelle, wo einst das große Jerusalem stand, als wahr anzunehmen. Von dem Orte Bethania ist keine allerleiseste Spur mehr anzutreffen. Auf dem Delberge steht noch eine kleine Behausung mit einigen Ruinen, die man Bethania nennt. Zu Meiner Zeit hieß von einigen Juden die dem Lazarus gehörige Behausung und Herberge auf dem Delberge Klein-Bethania, welche Ortschaft aber früher den Namen Bethphage führte. Also ist auch von Emmaus bei Jerusalem keine Spur mehr vorhanden.

Wie sehr sich die Ortslage Jerusalems verändert hat, beweiset das, daß nun der Delberg, der jetzt auch schon eine ganz andere Gestalt hat, als

*) biblische Geographie für Schulen und Familien. 8. Auflage. Herausgegeben von dem Salver Verlagsverein.

damals, sich jetzt beinahe ganz im Osten*) von dem neuen türkischen Jerusalem befindet, während sich das alte Jerusalem zum größten Theile mehr östlich als westlich vom Delberge befand.

Es hat in einer ziemlich geraumen Zeit nach Mir ein morgenländisch römischer Kaiser Namens Justinianus den Juden die Erlaubniß und sogar den Befehl ertheilt, das Jerusalem samt dem Tempel, von dem sie die Grundsteine sicher noch finden würden, eben so wieder aufzubauen, wie es zu Meiner Zeit erbauet war. Da begab sich aus allen Gegenden eine große Anzahl sehr wohlhabender Juden mit vielen Bauleuten und Arbeitern an die Stelle vom vormaligen Jerusalem, und wollten da Alles wieder aufzubauen anfangen, wo sie die sicheren Spuren vom Stande des einstigen Jerusalem auffanden; sie wurden aber von einem in dieser Gegend lebenden frommen Manne, der nach der Lehre des Apostels Philippus lebte und das Evangelium predigte, nach der Weissagung eines Propheten gewarnt, ihr Vorhaben stehen zu lassen, da sie, wenn sie seinen Worten keine Folge leisteten, sicher sehr übel bedient werden würden.

Sie aber verlachten diesen Propheten, und sungen an allen Orten, wo sie Spuren des alten Jerusalem antrafen, an zu graben und den Schutt wegzuräumen; und siehe, kaum einen halben Tag dauerte diese Arbeit, so entstand ein starkes Erdbeben, und bald darauf brach aus dem Innern der Erde über die ganze Stelle des alten Jerusalem ein vulkanartig heftiges Feuer aus, und zerstörte eben den wichtigsten Theil des alten Jerusalem dergestalt, daß wahrlich nicht ein Stein und irgend ein Fels unzerstört blieb. Steine und Felsen wurden zu einer Art Schotter zermalmt und von der
231 Stelle stundenweit hintangeworfen, welche Stätte noch heutigen Tages wie eine Wüste aussieht, daher Niemand vermuthen kann, daß an dieser Stelle einst das alte Jerusalem gestanden hat. Bei Gelegenheit des Ausbruchs dieses vulkanartigen Feuers sind viele Tausende von arbeitenden Menschen zu Grunde gegangen.

Dieses Wunder wurde durch Diejenigen, die sich durch jähe Flucht retteten, in Rom dem Kaiser bekannt gegeben und beschworen, daß es richtig so geschehen ist; er glaubte dieses Wunder, aber nach zwei Jahren wollte er dennoch an dieser Stelle ein großartiges Denkmal errichten, um durch dasselbe den Nachkommen anzuzeigen, an welcher Stelle sich einst das große Jerusalem befunden habe.

Es kamen wieder Bauleute und Bildhauer an die Stelle von Jerusalem, und sungen an sich einen Platz auszufuchen, der für solch' ein Monument der tauglichste wäre; sie fanden einen solchen Platz, und sungen an den Grund zu graben; allein es erging ihnen nicht viel besser als den Früheren; es schlug alsbald wieder Feuer aus dem Innern der Erde hervor und beschädigte Mehrere, die aber noch zur rechten Zeit die Flucht ergriffen, kamen ohne Schaden davon, und es ward fürder nichts mehr unternommen, um das alte Jerusalem aufzubauen.

Erst nach mehr als 600 Jahren kamen die Sarazenen aus der Gegend von Bagdad in diese Gegend, und was sie auf ihrem Wege von den alten

*) diese Angabe ist richtig; denn man muß sich hier nicht einen Berg denken. Seine Lage war nur ein wenig erhaben (ungefähr 25 Meter hoch) und rundum abgedacht, also weder ganz östlich, noch ganz westlich. — Die jetzigen Distrikte von Palästina wurden erst später neu eingetheilt.

Städten und Flecken vorhanden, zerstörten sie Alles; selbst die alten Städte, die hie und da noch von den Römern verschont wurden, mußten zu Ruinen werden, und die Stätte Jerusalems besaß damals nichts Weiteres mehr, als auf einem Berge, dem man später ganz fälschlich den Namen Zion gab, einen alten römischen Festungsthurm und eine Kapelle aus Holz gebaut, die man schon zu selbiger Zeit ebenfalls ganz fälschlich für die Stelle Meines einstigen Grabes angab und verehrte, auch bis auf den heutigen Tag noch verehrt, und dadurch viele hunderttausende von Pilgern in den tiefsten Aberglauben hineintreibt.

Die Sarazenen haben später westlich vom Delberge eine ganz neue Stadt unter dem Namen Jerusalem erbaut, in welcher Zeit auch die vorbenannte Kapelle ein geräumigeres und besseres Aussehen erhielt, in und an der sich die frommen Pilger alljährlich mit ihren Knitteln und Stöcken aus lauter Frömmigkeit nicht selten der Art durchprügeln, daß es dann auf dem äußern Platz um die Kapelle herum nahe nicht anders aussieht, wie auf einem Schlachtfelde; und das geschieht gewöhnlich in Folge dessen, weil eine jede Sekte den Christus, den sie als Gott verehrt, einern andern zu verehren unterlagt.

Die Griechen wollen von dem römisch-katholischen Christus nichts hören und wissen, und das auch umgekehrt; und so viele Sekten, als es da gibt, so viele Feinde stehen sich gegenüber, und würden sich bei ihrem Glaubenseifer ganz aufreiben, wenn bei diesen Gelegenheiten nicht die türkischen **232** Soldaten Ruhe und Ordnung aufrecht erhielten. Diese thun das darum, weil ihnen solche Spektakel auch so manches Trinkgeld in ihre Taschen schieben.

Das ist so die heutige Wirthschaft an den sog. heiligen Orten; und weil Ich Solches sicher voraussah, so habe Ich denn auch, besonders in Galiläa, woselbst Ich Meine irdische Lebenszeit am meisten zubrachte, alle die in den Evangelien benannten und bekannten Orte derart zu Grunde richten lassen, daß sie nun ein noch so bibelfester Geograph nimmer finden kann.

Von der einzigen Stadt Tiberias am galiläischen Meere sind noch einige Ueberreste, aber von allen andern Orten, die zu Meiner Zeit an den Ufern dieses Meeres standen, ist keine Spur mehr vorhanden. Zudem ist das galiläische Meer auch von allen Seiten derart zurückgewichen, daß es nunmehr als ein gutes Drittel weniger Wasserfläche hat, als zu Meiner Zeit.

Von Meinem Wohnorte Nazareth ist eben so wenig eine Spur mehr; nur in einem Thale westlich vom galiläischen Meere, gegenwärtig einige Stunden entlegen, befindet sich ein ganz elendes türkisches Dorf, das der gemüthsüchtige Glaube der dortigen Christen und auch Türken als Meinen einst wahren Wohnort angibt und bezeichnet. An der Stelle Meines fälschlich angegebenen einstigen Wohnhauses steht nun auch eine Kirche mit einem kleinen Kloster, in der die dortige Priesterschaft noch allerlei Reliquien aus der Werkstätte des Zimmermannes Joseph vorzeigt, aber dabei dennoch bei den meisten Sekten wenig Glauben findet, weil jede Sekte vorgibt, sich selbst im Besitze dieser Reliquien zu befinden, besonders die Katholiken, die da vorgeben, daß sich sämtliche Reliquien aus dem Hause Josephs zu Rom in der Sixtinischen Kapelle befinden, dahin sie von den Engeln durch die Luft gebracht worden seien. Die andern Sekten haben ohnehin geringern Glauben

an dergleichen Reliquien, und so macht das heutige Nazareth nur ganz schwache Geschäfte mit seinen Heiligthümern.

An der Küste des mittelländischen Meeres ist Joppe noch der wohl-erhaltenste Ort; Tyrus und Sidon sind vollkommene Ruinen, sowie Sardes und Laodicäa. An der Stelle dieser alten Weltstädte befinden sich gegenwärtig nur ganz dürftige Fischerhütten; in den Ruinen hält sich allerlei Wild auf, der Schakal und die Hyäne sind da nicht seltene Erscheinungen, und die armen Fischer müssen immer bis an die Zähne bewaffnet ihre Fische fangen.

Von all' den von Mir besonders im letzten Jahre Meiner Lehrzeit besuchten Städten sind am östlichen Ufer des galiläischen Meeres und Jordanthales nur noch einige dann und wann von den Beduinen bewohnbare Ruinen vorhanden, und das darum, weil sie aus lauter alten überaus harten Basaltsteinen erbaut sind, und schon zu Meiner Zeit ein Alter von nahe 2000 Jahren hatten, und zum größten Theile von Römern und Griechen bewohnt wurden.

233

Also finden sich auch noch im obern Syrien einige von Mir besuchte Orte vor; allein auf die haben die Menschen darum kein Augenmerk geworfen, weil sie ihnen erstens zu entlegen sind, und fürs zweite in den genwärtigen 4 Evangelien namentlich gar nicht vorkommen.

Und somit kannst du mit Meiner Benennung der Orte von ganz Palästina beruhigt sein; denn Ich habe sie eben der schon vorausgesehenen Abgöttereie wegen aus dem Dasein derart völlig hinweggemischt, daß in dieser Zeit keine nur annähernde Spur mehr von ihnen vorhanden ist.

Das Wichtigste ist noch die Benennung des Risjonthales an der Karavanenstraße, die einst von Damascus über Kapernaum nach Tyrus und Sidon führte; aber dieses Thal, das einst knapp am galiläischen Meere sich befand, befindet sich jetzt mindestens 3 bis 4 Stunden davon entfernt, und ist eine gänzlich unfruchtbare Sandsteppe.

Eben so steht es mit der Ebahlbai und dem Ebahlthale, allwo sich bereinst der Flecken Genezareth befunden haben soll; es ist nun eine ziemlich weit gedehnte Sandwüste, und vom Spiegel des galiläischen Meeres nahe 2 Stunden entlegen. Zu Meiner Zeit hatte dieses Meer dort einen Abfluß, und zu den Zeiten der Kananiter war das ein Hauptabfluß des Jordans, und wo er jetzt abfließt, war in jener alten Zeit nur ein Bach. In den spätern Zeiten wurde dieses alte Jordantal derart durch die Erdrevolutionen, die in dieser Gegend sehr häufig vorkamen, verlegt und verrammt, daß es in der Jetztzeit wohl keinem Reisenden und Forscher nur im entferntesten Sinne befallen könnte, daß da einstens der Jordan sein Bett hatte. Zu Meiner Zeit war dieses Thal noch mehr frei, und es ging ein Arm des Jordans durch dasselbe; allein durch die großen Erdbeben und Erdrevolutionen nach Mir ging jede Spur davon verloren.

Durch solche Erdrevolutionen aber hat namentlich in der Gegend des galiläischen Meeres, und zwar das Becken dieses Meeres selbst, an manchen Stellen eine mehr als 200 Klafter tiefere Senkung erfahren, und so ist der See denn auch seiner Oberfläche nach kleiner geworden und der Jordan mußte sich dort seinen Hauptabfluß schaffen, wo ihm die Erdrevolutionen ein weiteres Thor aufgemacht haben. In den ungefähr tausend Jahren nach Mir ist das ganze Jordantal bis zu seiner Ausmündung in's todt Meer im Ganzen bei hundert Fuß eingesenken, und das auf das todt Meer selbst,

und man kann nicht leichtlich mehr saiffen Ufers zu diesem Meere gelangen, welches jetzt von sehr hohen und steilen Felsenklippen ordentlich stroht, so daß man nur auf sehr wenigen Stellen zur Verachtung dieses leblosen Meeres, das ungefähr die dreifache Größe des Bodensees in der Schweiz hat, gelangen kann.

Was Ich dir nun hierüber gesagt habe, das ist Wahrheit, alles Andere ist zum allergrößten Theile menschliche Dichtung und Muthmaßung; übrigens liegt in dem dir von Mir diktierten Evangelium Johannes wenig oder gar nichts daran, wie die Orte geheißen und wo sie gelegen haben; sondern **alles liegt da an der Lebenslehre und Wahrheit, die darin enthalten ist.** —

234

Es gibt nun noch viele Narren, die sich darum streiten, wo das einstige alte Paradies sich befunden habe, und wohin Adam aus demselben schnurstracks geflohen sei, und in welchem Lande Cain den Abel erschlug, wohin er nachher floh, und wo sich später Adam selbst angeflebelt habe. Da gibt es so verschiedene Angaben, daß nach ihnen selbst ein der Vollendung nahe stehender Geist irre geführt werden könnte; allein das ist ein Streit über den Werth einer Schafwolldecke! Was der Wahrheit nach davon zu halten ist, findet sich in Meiner „Haushaltung“*), wie auch theilweise in Johannes vor; alles Andere ist werthlos, indem zu jener Zeit die Erde eine ganz andere Gestalt und Einrichtung hatte,**) die nach Noa's Zeiten um ein bedeutendes verrückt wurde, und wollte man nach der gegenwärtigen Gestalt der Erde die Wohnsituation der Urväter bestimmen, so würde man mit solch' einer Bestimmung sehr ins Blaue hineinhalten; denn in jenen Zeiten war das heutige Sibirien, besonders gegen Osten, wie auch das Mittelasien bis an die Marken Chinas hin, ein äußerst gesegnetes und fruchtbares Land. Sehet es euch heut zu Tage an, und ihr werdet allenthalben das schroffste Gegentheil finden; Sibirien hat nahe nichts als ewigen Schnee und ewiges Eis aufzuweisen, und das einst so gesegnete Mittelasien scheuen nun sogar die wildesten und reißendsten Bestien, indem sie da nichts als Sand und Stein antreffen, und darum auch den nach Sibirien verbannten russischen Unterthanen die Flucht zu ergreifen und über diese weit gedehnten Wüsteneien wenigstens die Vorgebirge und Ausläufer des großen thibetanischen Gebirges zu erreichen unmöglich ist; indem diese Wüsten Mittelasiens zum größten Theil ebenso arg sind, als wie die große Wüste Sahara in Afrika.

Aus dem aber geht hervor, daß diese Erde zu meist durch den Uebermuth der Menschen eine große Veränderung erlitten hat, — und es wird sich nun wohl kein Geologe, wäre er selbst ein hundertfacher Alexander Humboldt — zurecht finden; was aber Jedermann zum bessern Verständnisse der Bücher Moses zu wissen und zu verstehen nothwendig ist, habe Ich dir schon vor 20 Jahren in die Feder diktiert, und thue dasselbe nun auch im Johannes über die Orte in dem Lande, wo Ich gelebt und gelehrt habe. Alles Andere und Weitere ist eitel, und mit andern Worten gesagt, nichts anders als leeres Stroh dreschen.

Mit dieser Meiner Bescheidung kannst du und jeder andere Gläubige

*) Nr. 1 unserer Schriftenammlung, in 2 Bänden.

D. S.

**) man sehe den Anhang zum zweiten Theil der Haushaltung Gottes, welcher darüber handelt.

D. S.

vollkommen zufrieden sein. Die sogenannten verstandesvollen Weltmücken-
reiter aber sollen sich am Staube der alten Ruinen satt lecken; es wird ihnen
aber solches wenig nützen, da sie daran wenig Nahrhaftes finden werden.

235 Ich aber bleibe der Herr, und verändere die Erde nach Meinem Wohl-
gefallen und nach Meiner Weisheit; denn solche hochweise Verständigen, die
selbst das Gras wachsen hören, und Jes auch schon Einige gegeben hat, die
die Pflanzen bei ihrem Athemholen schnarchen gehört haben wollen, sollen
nur das Thal eines Flusses bis auf seinen Grund austräumen, und sie wer-
den da viel Nahrung für ihren Verstand finden! Sie werden das aber sicher
bleiben lassen, und sich lieber mit dem Beleben der feuchten Steinwände be-
gnügen; denn da kann doch jeder Mensch solchen Hochgelehrten zurufen:
Freunde! nur bis daher, wo einige Thautropfen hängen, werdet ihr es mit
eurer Zunge bringen; aber etwa mit einem Wunderstab in eurer Hand wer-
det ihr gleich dem Propheten Mosi's keine Quelle aus dem Innern eines har-
ten Felsens hervorlocken, von deren Reichthum sich Millionen Menschen und
Thiere den brennenden Durst stillen konnten.

Der Wunderstab Mosi's aber bleibe noch immer Ich, und nie-
mals der eitle ruhm- und selbstsüchtige Verstand eines auf den hohen Universt-
täten graduirten Doktors sämmtlicher Weltweisheit.

Das zur Beruhigung aller Derer, die an Mich glauben, Mich
über Alles lieben, und ihre Nächsten wie sich selbst.

Das sage wieder Ich als euer Vater, Herr und Meister. Amen.

—*—

Erklärung schwieriger Schrifttexte.

1.

Vom unklugen und klugen Bauherrn.

Am 17. März 1864.

Schreibe ein gar wichtiges Wörtlein, in welchem Ich euch noch so Manches
aus dem, was Ich zu Meiner Zeit den Aposteln gelehrt habe, näher erklären werde.

Die Texte aus der Schrift werden euch nicht unbekannt sein, wo da
zwei Menschen angeführt sind, von denen der eine sein Haus im Thale
auf dem Sandgrunde gebaut hatte, den wir den Unklugen nennen wollen;
der Andere aber suchte sich einen festen Felsen auf, und wir wollen ihm
den Namen der Kluge geben!

Da der Unkluge aber sah, daß sein kluger Nachbar sein Haus auf
einen Felsen gebaut hatte, so sagte er zu ihm: „Hättest du da im Thale
nicht mit viel weniger Unkosten gebauet, als auf dem Felsen da oben, dahin
du dir erst einen Weg bahnen und mit mancher Beschwerde das Baumaterial
hinauf schaffen mußtest? Siehe! wie prächtig mein Haus da im Thale steht?
und wie leicht der Zu- und Abweg ist! Dein Haus hingegen steht auf dem
Felsen gleich einem Alerneste, und du hast einen beschwerlichen Zu- und Abweg.“

Der Kluge aber sagte: „Warte du nur ein wenig; wer weiß, ob du nicht
bald mich darum loben wirst, daß ich Mein Haus auf einen festen Felsen erbaut habe?“

Und siehe, in nicht gar langer Zeit darauf erhoben sich heftige Winde,
gingen in einen furchtbaren Orkan über, und es kam dazu ein mächtiger
Wolkenbruch, zerstörte das schöne Haus im Thale, auf das sich der Unkluge

236 so viel eingeildet hatte, und damit er sein Leben rettete, seine Zuflucht bei seinem Nachbar auf dem Felsen suchen mußte.

Nun sah er wohl ein, daß sein kluger Nachbar wohl gethan hatte, sein Haus auf dem Felsen zu bauen, und der vormals Unkluge entschloß sich denn auch, nimmer ein Haus in einem sandigen Thale zu bauen.

Und nun frage Ich, was dieses Bild im Grunde des Grundes wohl zu bedeuten hat? — Denn an dem, wie es die Priesterschaft aller euch bekannten Sekten bis auf einige Wenige — die in der Lehre Swedenborg's und anderer (Theosophen) und ihrer im Geiste geweckten Vorgänger stehen — zu ihren Gunsten auslegen, und eine Auslegung der andern eben so ähnlich sieht, als eine Faust dem Auge, da ist nicht ein wahrer Funke daran.

Wie so? werdet ihr fragen. Weil ~~ich~~ eine jede Sekte, sage Ich, nicht der von Mir ausgehenden Wahrheit nach, sondern also, wie vieles Andere, zu ihren Gunsten auslegt. Ich aber sage:

„Alle Sekten gehören samt ihren Anhängern in das Reich des Unklugen, der sein Haus auf Sand im Thale gebauet hatte, und nur allein Derjenige, der auf Mich und auf Meine reine Lehre bauet, darnach thut und handelt, gehört zu dem seltenen Klugen, der sein Haus auf dem Felsen erbaute, und als da kamen der Zeiten Stürme, so blieb sein Haus fest stehen; aber das Haus und gar viele Häuser, die im Thale am Sande standen, wurden hinweggeschwemmt.“

Wie muß aber der Mensch beschaffen sein, der sein Haus auf den Felsen erbaut? — Der muß durchgehends nicht leicht- noch abergläubisch sein, sondern allein die Wahrheit in Allem suchen, die allein ihn frei und wohl erleuchtet machen kann.

Ja, wird mancher fragen: Wie solle man denn das anstellen? Die Antwort liegt ebenfalls in Meiner Lehre, die Ich Meinen Aposteln gegeben habe, und lautet ganz kurz also:

Wer an Mich glaubt, nach Meiner Lehre lebt und handelt, zu dem werde Ich Selbst kommen und Mich ihm gerade also getreuest offenbaren, wie nun euch.

Daß darin auch das einzige Kriterium der Wahrheit Meiner Lehre liegt, habt ihr nun selbst mehr als handgreiflich in mehreren noch lebenden Beispielen vor euch; denn Ich sagte darum ja auch zu Meinen Aposteln, als sie selbst nicht so recht im Klaren waren, für Wen sie Mich eigentlich halten sollten: „So ihr an Mich glaubet und nach Meiner Lehre handeln werdet, dann erst werdet ihr auch vollends in euch erkennen; daß die Worte, die Ich zu euch geredet habe, nicht Menschen-, sondern Gottes Worte sind.“

Und wieder sagte Ich einst zu Meinen Aposteln: „Nicht nur ihr, sondern in der Folge ein jeder Mensch, der wahrhaft zu Mir kommen will, muß von Gott aus gelehrt sein. Denn den der Vater — oder die ewige Liebe in Mir — nicht ziehet, der kommt nicht zu Mir“, oder mit andern für euch faßlicheren Worten gesagt: Wen die wahre (reine) Liebe zur Wahrheit und zum Lichte nicht anziehet, und er in seiner Trägheit und Schläfrigkeit ganz behaglich verharret, und sich in der Welt so viel als möglich allen Vergnügungen und Zerstreuungen in die Arme wirft, wird der wohl irgend einmal zum Lichte der Wahrheit gelangen?

Ich sage euch, eben so wenig (wird er das) als aus einem trägen Studirenden, der seine Studien zu allermeist in den Gast- und Kaffeehäusern, auf den Tanzböden und in den Gemächern der feilen Dirnen macht, ein großer Astronom wird; denn um Das zu werden, dazu gehört von Jugend auf ein überaus großer Fleiß, und eine große Menge von allerlei Selbstverleugnungen. Doch mit der großen Liebe zu solch' einer erhabenen und schweren Wissenschaft kann er mit der Zeit dahin kommen, Dinge zu berechnen, von denen der gewöhnliche Weltmensch sich nichts kann träumen lassen; und also zeigt sich da wieder: Wen der Vater nicht zieht, der kommt nicht zum Sohne; denn der Sohn ist ja das Licht, ausgehend aus der Flamme und dem Feuer der Liebe oder des Vaters.

Geht aber hin zu den meisten sogenannten christlichen Sekten, und betrachtet besonders ihre Priesterschaft, und fraget sie: Welche Liebe hat denn euch zu eurer vorgeblichen Wahrheit, die ihr prebiget, gezogen? und leider vielfach werdet ihr auf ihren Gesichtern und ihren Väuchlein geschrieben finden: die möglichste beste zeitliche Versorgung, und also epikuräisch wohl besetzte Speisetische mit allerlei best bereiteten Leckerbissen, die auf der lieben Erde irgendwo anzutreffen sind; und je höher sich solche Priesterschaft hinauf schwingen kann, desto epikuräischer wird auch ihre Tugend, und damit auch ihre Selbstsucht und Herrschlust.

Solche feinwollende Nachfolger Meiner Apostel und Jünger befolgen das sicher nicht, was Ich zu Meinen Aposteln und Jüngern gesagt habe, daß sie nehmlich nicht für den kommenden Tag sorgen sollen — was sie zu essen und zu trinken haben und womit sie sich bekleiden werden, sondern blos — zu suchen Mein Reich und seine Gerechtigkeit; alles Andere, dessen sie benöthigen, wird ihnen hinzugegeben werden.

Als Ich Meine Jünger aussandte, sagte Ich zu ihnen: „Ihr sollet nicht anhaben und tragen zwei Röcke, und in eurer Bekleidung nicht eingenähet haben Säcke, um allerlei euch dargebotene Dinge einzustecken; auch sollet ihr nicht tragen Stöcke, um euch zu vertheidigen; denn so ihr **Witz** lebendig bei euch habt, so seid ihr ohnehin für Dieb- und Senferts mit Allen versorgt.“

Wären mit dieser Versorgung etwa in gegenwärtiger Zeit die Priester auch zufrieden, die unter allerlei Gottesstellvertreterschaften ihr Wesen treiben, um 's Geld scheinbare gottesverdienstliche Werke verrichten, an die sie selbst oft nicht einen Funken Glaubens haben? Werden sie zufrieden sein mit einem Rock ohne Säcke, die in mit Gold verbrämten Kleidern einhergehen und das Volk durch ihren Glanz zu blenden aufs eifrigste bemüht sind? — — Ein gegenwärtiger Bischof will ein Nachfolger irgend eines Apostels sein! Geht er ohne Stock einher? O, mit nichten! Verkauft einen solchen Stock (oder Stab), und ihr könnt eine arme Familie auf längere Zeit hin bestens versorgen. Ein ganzes Land könnte sich damit auf viele Jahre lang bestens mit allem versorgen, so es sich nur eine päpstliche Tiara und mehrere Kardinalshüte aneignen könnte; denn eine solche Tiara aus reinstem Golde und den größten und kostbarsten Edelsteinen, als: Diamanten, Rubinen und Smaragden und großen Perlen bestehend, dürfte wohl schier so viele Millionen werth sein, als Ich Apostel zählte, und ein Kardinalshut kostete 80,000 Dollars! Wäre das nicht ein so ganz respektables Sümichen für ein armes Land? Aber lassen wir sie bei ihrer sogenannten „triumphirenden Kirche“; sie haben dennoch ihre Häuser und Tempel nicht auf Felsen erbaut, und der

große Sturm stehet vor der Thüre, der ihnen zeigen wird, wie klug sie waren! — Wenn der Sturm aber kommen wird, da wird es viel Heulens und Zähneknirschens geben, und da wird es wohl heißen:

Wehe Allen, die da die Flucht ergreifen wollen und suchen sich auf festen Felsen anzustedeln; denn wer da nicht haben wird, wie alle Diese (Meine in Mir Klügen), dem wird auch genommen werden, was er hatte, und sie werden nicht kommen zum Lichte, sondern durch Meinen Sturm hinausgestoßen werden in die äußerste Finsterniß, und es wird dafelbst dann noch mehr Heulens und Zähneknirschens geben, — oder mit andern Worten gesagt, noch mehr gegenseitige Verfolgungen und Vermünschungen; denn die betrogenen Gläubigen werden über ihre „Himmelsverschaffer“ herfallen und sie durchaus um nicht viel besser behandeln; als ein grimmiger Feind seinen Gegenfeind. Denn ein Betrogener läßt sich den Betrug nur so lange gefallen, als er noch so blind ist, den Betrug nicht einzusehen; merkt er aber einmal diesen, dann wehe dem Betrüger! — Und dieses Wehe stehet nun knapp vor der Thüre! Der Scharfschützen gibt es schon eine große Menge, und sie werden ihr Ziel nicht verfehlen.

Ich meine, die von Mir am Anfang angeführten Texte aus Meinem Worte werden euch hiedurch zur Genüge einleuchtend sein. —

2.

Seid gehorfsam der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat 2c.

Der Text, von dem gestern unter euch die Rede war, demnach man jeder Obrigkeit gehorchen solle, gleich ob sie ganz gut oder böse sei, da sie keine Macht hätte, wenn sie ihr nicht von Oben gegeben wäre, —

Dieser Text ist zwar richtig an und für sich; aber ein Beisatz, den Ich gestellt habe bei einer Gelegenheit, so wie im Apostel Paulus, ist hinweggelassen worden. Der Beisatz aber lautet: „So lange der Besitz des Geistes der Wahrheit aus Mir den Obrigkeiten innewaltet.“

239 Werdet ihr erkennen, daß Dieß nicht nicht der Fall ist, dann ist es auch Zeit, solchen von der Höhe aus nicht mehr inspirirten Obrigkeiten auf das empfindlichste den Rücken zu kehren; denn wäre das nicht der Fall, so müßte Ich auch allen Ernstes gesagt haben: Seid alleit Teufeln unterthänig und gehorfsam! das werdet ihr von Mir doch wohl nicht erwarten, indem Ich doch ausdrücklich gesagt habe, daß ihr Alles prüfen; und nur das Gute und Wahre behalten sollet.

Ueberhaupt ist aber bei dem Text, der, wie Ich schon gezeigt habe, schlecht übersetzt ist, Das zu bemerken, daß es statt gut oder böse — mild oder strenge heißen soll; und so ihr Das nun wißt, so werdet ihr damit doch wohl einsehen, daß Ich nicht gesagt habe, ihr sollet auch den Teufeln gehorchen.

So ihr Dieses recht beachtet, so werdet ihr wohl einsehen, daß ein solch krasser Unsinn niemals aus Meinem Munde gegangen ist und nie gehen wird. —

So Jemand aus euch noch irgend Etwas in der Schrift findet, das mit der reinen Vernunft nicht im Einklange steht, der komme mit einem solchen Texte zum Vorscheine, und es soll ihm darüber Licht gegeben werden.

Amen.

Fragen über scheinbare Widersprüche im Texte der verschiedenen Evangelisten, in Folge dieser oben gnädigst gegebenen Aufforderung des Herrn

unterm 17. März 1864.

- I. Evangelium Matth. Kap. 1 V. 25. „Und erkannte sie nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebar; und hieß seinen Namen Jesus.“

Luc. Kap. 2. V. 7. Matth. Kap. 13. V. 55. „Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria? und seine Brüder Jakob und Joses und Simon und Judas?“

Luc. Kap. 4. V. 22. Matth. Kap. 13. V. 56. „Und seine Schwestern — sind sie nicht alle bei uns? Woher kommt ihm denn das Alles.“ —

Diese Stellen gaben (bei manchen Kritikern) Veranlassung zur Annahme, daß Maria mehrere Kinder gehabt habe.

- II. Matth. Kap. 12. V. 42. „Die Königin am Mittag wird auftreten am jüngsten Gerichte gegen dieses Geschlecht ic.“

Matth. Kap. 13. V. 49. „Also wird es auch am Ende der Welt gehen ic.“

Matth. Kap. 16. V. 27. „Denn es wird je geschehen, daß des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit des Vaters mit seinen Engeln ic.“

Matth. Kap. 19. V. 28. Jesus aber sprach zu ihnen: ic. „Ihr werdet auch sitzen auf den zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels.“ — Matth. Kap. 25. V. 30, 31, 32, 33, 34. Diese Stellen gaben zur Annahme eines jüngsten Tages und Gerichtes Veranlassung.

- III. Evangelium Matth. Kap. 4. V. 1. „Da ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde.“
Marc. 1. V. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11. Marc. 1. V. 12, 13.
Luc. 4. V. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13.

- IV. Ev. Matth. Kap. 5. V. 39. „Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollet dem Uebel, sondern so dir Jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar.“ V. 40. „Und so Jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem lasse auch den Mantel.“ — Luc. 6, 29.

Matth. Kap. 10. V. 34. „Ihr sollt nicht wähnen, daß Ich gekommen sei Frieden zu senden auf Erden. Ich bin nicht gekommen Frieden zu senden, sondern das Schwert.“ V. 35. „Denn Ich bin gekommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater, die Tochter wider ihre Mutter und die Schwur wider ihre Schwieger.“ V. 36. „Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.“ V. 16. „Siehe, Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“ V. 17. „Hütet euch aber vor den Menschen ic.“ (Siehe auch Luc. 12. V. 51, 52, 53.)

Buchstäblich sind die **Widersprüche** und im menschlichen Leben **so** nicht anwendbar; denn dadurch würde einerseits die

Gewalt des Starken sanctionirt, der Minderstarke zum Sklaven, der Hochmütige nur noch anmaßender, und jedem Unrecht die breiteste Basis gegeben. Andererseits ist aber wieder der Kampf gegeben, und also wieder die Wehrlosigkeit des Schafes gegenüber seinem Feinde.

- V. Matth. Kap. 12. V. 40. „Also wird des Menschen Sohn (gleich Jonas) 3 Tage und 3 Nächte mitten in der Erde sein.“ Matth. Kap. 17. V. 23. „und am 3. Tage wird er auferstehen 2c.“ Matth. Kap. 20. V. 19. Luc. 13, 32. Matth. Kap. 26. V. 61. Joh. 2. V. 19, 21. Matth. Kap. 27. V. 63. 2c. „Ich will nach 3 Tagen auferstehen.“ Matth. Kap. 28. V. 1. „Am Abend des Sabbathes aber, welcher anbricht am Morgen des ersten Feiertags der Sabbathes, kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besuchen.“ (Marc. Kap. 16. V. 1, 2. Luc. Kap. 24. V. 1, 6. Joh. Kap. 20. V. 1.) „Er ist nicht hier 2c. 2c.“ Marc. Kap. 12. V. 40. Marc. 10. V. 34 2c. „und am 3. Tage wird er auferstehen.“ Marc. Kap. 16. V. 6. 2c. „Er ist auferstanden, und ist nicht hier.“

Luc. 23. V. 44, 45, 46. — (Diese Verse angeführt in Betreff der Todesstunde gegen die Zeit der Auferstehung) und Johannes 19. V. 31. Kreuzesabnahme.

Wie stimmt hier die Zeit des Todes mit der Auferstehung nach den verschiedenen Versen? Lag der Leichnam des Herrn 3 Tage im Grabe, wie oft angenommen wird, oder ist, so die Grablegung nach unserer Annahme am Freitag geschah, die Auferstehung am Sonntag früh, also am 3. Tage erfolgt?

- VI. Matth. Kap. 12. V. 40. „Denn gleich wie Jonas war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch 2c.“ Was war dieß für ein Fisch, oder ist der Fisch nur ein geistiger Entsprechungsausdruck?

Matth. 22. V. 11, 12. „Da ging der König hinein, die Gäste zu besuchen; und sah allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Kleid an 2c.“

Marc. 14. V. 51. „Und es war ein Jüngling, der folgte ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der bloßen Haut; und die Jünglinge griffen ihn.“ V. 52. „Er aber ließ die Leinwand fahren und floh bloß von ihnen.“ — Wer ist der Jüngling und warum erwähnt ihn nur Marcus allein?

Erläuterung vom Herrn darüber.

Am 18. März 1864.

Was die erste Frage betrifft, so ist in ihrer Hinsicht schon eine kleine Erläuterung im eigentlichen Johannes-Evangelium berührt worden; allein um euch diese Sache noch um vieles heller zu machen, müßt ihr wissen, daß der **Evangelist Matthäus** erst dann von Mir aufgenommen wurde, als Ich ihn bei Meiner Reise nach Kis in einer Mittelstation zwischen Kapernaum und Kis als einen in römischen Diensten stehenden Zöllner antraf; darum Mir auch der Vorwurf gemacht wurde, Ich gehe mit Zöllnern und Sündern umher.

Da aber **dieser Matthäus** gut bei der Feder war und sich von Mir nicht mehr trennen wollte, so ward er von Mir als Schreiber aufgenommen, aber nur mehr für die **Thatsachen**, während Mein **Johannes** das **Wort**, d. h. was **Ich** lehrte, aufzuzeichnen hatte, und Matthäus mitunter weniger geistige Theile Meiner Lehre und Predigten für sich aufzeichnete, dieselben jedoch allezeit bei Gelegenheiten vom Johannes sich korrigiren ließ; denn Matthäus hatte für Thatsachen ein gutes Gedächtniß, aber für die Lehre ein schwaches.

Von Meinem Familienverhältniß wußte er, so lange er mit Mir herumging, sehr wenig, und was er wußte, theilten ihm bei Gelegenheit Jakobus, Simon und Johannes mit, das er sich jedoch nicht auf der Stelle aufzeichnete, sondern erst einige Jahre nach Meiner Auferstehung, als er statt dem Judas Ischariot zum Apostel gewählt wurde.

Dieser Apostel Matthäus selbst, als der Evangelist, hatte sein Evangelium ganz ordentlich und richtig zusammengestellt, und machte dann damit seine Reise in die südöstlichen Gegenden Asiens.

Es haben sich aber dann in Jerusalem, in Galiläa, in Samaria, dann in Tyrus und Sidon 5 Matthäuse hervorgethan, und es schrieb ein Jeder ein Evangelium Matthäi; darunter das zu Sidon erschienene unstreitig noch das allerannehmbareste war.

Die andern vier wurden bei der großen Kirchenversammlung zu Nicäa, als mit diesem gar nicht, wie auch unter einander nicht übereinstimmend, als völlig apokryphisch verworfen, und das Sidonische als möglichst echt erhalten, und so ist auch dieses theilweise apokryph, obschon der Schreiber sich alle erdenkliche Mühe gab, die Sache so wahr als möglich darzustellen.

Er selbst schrieb eigentlich — statt diesem Einen — vierzehn Evangelien, je nachdem ihm irgend die Sache von sein wollenden Augenzeugen ist bekannt gegeben worden. Aus diesen vierzehn schrieb er dann ein fünfzehntes, das nach der Beurtheilung vieler Sachkundigen als das wichtigste und wahrste erklärt wurde; und dieser Pseudo-Matthäus,*) der eigentlich P' Rabbas hieß, ist der Schöpfer des heutigen Matthäus-Evangeliums.

Das wirkliche aber befindet sich heut zu Tage noch in einer großen Bücher- und Schriftenammlung einer bedeutenden Bergstadt Hinterindien; welche Schriften- und Büchersammlung wohl die größte und reichhaltigste nach der verbrannten alexandrinischen auf der ganzen Erde ist. Sie besteht aus mehreren Millionen Exemplaren Büchern und Schriften aller Art, zu welcher Sammlung aber leider nur die hohen Priester, die unter dem obersten Priester Brahma's stehen, Zutritt haben. Die Birmanen allein besitzen eine echte, aber sehr abgekürzte Abschrift.

Ihr möchtet wohl auch wissen, was es mit dem Apostel Matthäus in diesen Ländern Indiens für ein Ende genommen hat? Er ist daselbst ganz gut gehalten worden, durfte aber seine Lehre nur den Priestern und keinem andern Menschen mittheilen; er fand jedoch in seinen alten Tagen von Meinem Geiste geleitet eine Gelegenheit, zu den Birmanen zu entkommen, lehrte sie allerlei Weisheit, und schrieb für sie dann auch das schon vorhin erwähnte kurze Evangelium.

In einigen bessern Traditionen wird dieser Apostel und noch ein Gefährte: die „Apostel Indiens“ genannt.

*) pseudo bedeutet falsch, unecht, unterschoben.

Aus dem werdet ihr wohl leicht entnehmen können, wie es sich mit dem euch bekannten „Evangelium Matthäi“ verhält, wie auch mit dem angeführten 13. Kapitel, wo es heißt: „Ob Ich nicht der Sohn des Zimmermanns Joseph sei? Ob Meine Mutter nicht Maria heiße und Meine Brüder nicht Jakob, Joses, Simon, Judas und Johannes und seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns? Woher kommt ihm denn das Alles?“

Um dieses zu verstehen, muß man wissen, was schon im Johannes erwähnt ist, daß Ich einmal nach Nazareth kam, dort in der Synagoge lehrte, und gar manches Zeichen wirkte; und als darüber sich sogar Meine Apostel und Jünger aufzuhalten anfingen, Ich zu ihnen sagte: „Der Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterlande“, und so denn Nazareth verließ und nachher nicht wieder dahin kam.

Was aber Meine sogenannten Brüder und Schwestern betrifft, so waren sie wohl Kinder Joseph's aus seiner ersten Ehe; aber nicht Kinder Marias, deren einziger und nicht erster d. i. wohl erster aber einziger Sohn Ich war.

Was aber die Schwestern anbelangt, so waren sie nicht Töchter Joseph's, sondern dessen arme Anverwandte, und man benannte sie darum auch Schwestern, indem sie ganz nach dem Sinn und Willen Joseph's wie auch der Maria lebten und handelten.

Drei von diesen Brüdern zogen mit Mir, nämlich Jakobus, Simon und Johannes; zwei aber blieben daheim, und betrieben des Joseph's Handwerk fort, und pfl egten die Maria bis dahin, als Ich sie dem Johannes zur weiteren Verpflegung übergab.

243

Die nehmlichen scheinbaren Widersprüche werdet ihr auch in den **Evangelien des Lukas** finden; denn dieser Evangelist schrieb erst 50 Jahre nach Mir das Evangelium, und eben also auch **die Apostelgeschichte**; aber auch sein Evangelium ist ein Zusammentrag von dem, was er durch eifrige Erkundigung über Mich und die Apostel zu Stande gebracht hat.

Alles, was er geschrieben, hat er seinem bekannten Freunde Theophilus nach Athen eingeschickt, welcher Theophilus dann wieder ein Evangelium aus dem Evangelium des Lukas schrieb, und selbes mit manchen Zusätzen bereicherte, aber mitunter auch so manche Unrichtigkeit in dasselbe hineinmengte, aus der sich dann so manche Widersprüche ergaben, besonders im naturmäßigen Buchstaben sinne, namentlich Mein höchsttyrannisches Auftreten im sogenannten jüngsten Gerichte, die mit dem einzig nun noch aller richtigsten kurzen Evangelium Johannes durchaus nicht übereinstimmen; doch geistig immerhin eine Beleuchtung zulassen — und wir werden über Dieses, und noch mehreres Andere im nächsten Worte reden. Und somit gut für jetzt. Amen.

*—

Fortschujung am 19. März 1864.

Ich habe euch schon gestern erwähnt, daß von dem außerordentlichen jüngsten Gerichte im Evangelium Matthäi (l' Rabbas') und noch mehr im Evangelisten Lukas eine ausführlich große Erwähnung gemacht ist, und daß eben dieses jüngste Gericht vielseitig Schuld war und noch ist, daß sich gar viele Menschen von Meiner Lehre ganz abgewendet, sich

selbst Lehren aus der reinen Vernunft nach ihren Verstandeskräften gebildet, nach denselben ihre Nebenmenschen gelehrt, selbst gehandelt und gelebt haben, und von des Schreckenstages Lehre und Propheten nichts mehr hören und wissen wollten.

Denn sie sagten und zwar nicht mit Unrecht: „Wie kann ein endlos weiser ewiger Gott, aus Dessen großen und kleinen Geschöpfen sicht- und fühlbar nur die Liebe athmet, eben die größte Anzahl der Menschen einzig darum nur in's Dasein gerufen haben, um sie nach einem kurzen Leben auf einer materiellen Welt, die ohnehin von lauter Tod und Elend zusammengefeßt ist, nach dem Hintritte ins Jenseits ewig zu quälen und zu plagen für die Vergehen, die sie in ihrem Leibe auf der Welt begangen haben?“

Ich sage euch, Solches wäre nicht einmal dem höchsten und bössartigsten Tyrannen auf der Welt möglich; denn es ist sicher so Manchem aus euch aus der Geschichte der Ur-, Vor-, Nach- und Jetztzeit nicht unbekannt, daß sich zu große Tyrannen am Ende vor sich selbst zu fürchten angefangen — und gar Manche aus ihnen sich geflüchtet haben, ohne einen besondern andern Grund, als aus einer sich stets steigernben Furcht vor sich selbst, und fanden auf solcher Flucht auch gewöhnlich ihren Untergang.

244

Allein, hier kann Ich euch im Bezug solcher Auswürflinge der menschlichen Bosheit das hinzu sagen (als Erklärung dieser Erscheinung), daß sie nach einer gewissen Zeit ihrer tyrannischen Herrschaft von stets mehr und mehr bösen oder ungegohrenen Dämonen in Besiß genommen wurden, und diesen als Werkzeuge ihrer dämonischen Rache, die sie gegen ein Volk hegten, dienen mußten.

Wenn man diese Tyrannen, die vor den Augen der Welt wahrlich Gräueltthaten auf Gräueltthaten gehäuft haben, darum schon für ewig in die Hölle verdammen sollte, so wäre man als Richter ja selbst ein größerer Tyrann, als solche es waren; nie könnte Derjenige, Der Ich Selbst war, den Vater als die ewige Liebe in Mir unter den größten Schmerzen Meines Leibes für alle Diejenigen, die Mich gekreuziget und Kreuzigen haben lassen, bitten, daß Er ihnen vergeben solle, indem sie nicht wußten, was sie thäten! —

Denn die Pharisäer, vom Hohenpriester Kaiphas angefangen bis zu den Schergen, die Meinen Leib aus Kreuz geheset haben, wußte wahrlich Keiner, mit Wem sie so ganz eigentlich es an Mir zu thun hatten; denn die Pharisäer hielten Mich trotz aller Meiner Thaten und Lehren erstens für einen Haupt-**Magier** aus der Schule der Essäer (diese Idee spuckt noch), die bei ihnen über die Maßen verhaßt waren, und für's zweite hielten sie Mich für einen Juden aufwiegler, als der Ich den Römern eine Gelegenheit bereite, damit sie denselben alle Freiheit und am Ende sogar ihren Religionskultus verböten. —

(Deshalb) je größere Zeichen Ich demnach wirkte, um destomehr wuchsen Meine euch wohl bekannten Feinde.

Was aber die Schergen betrifft, so waren die meisten Soldaten der Römer als Söldlinge von allen Nationen des römischen Reiches zusammengerafft, und waren den Römern um so lieber und wünschenswerther, je grausamer und herzloser sie sich in den Schlachten und auch kleinen Exekutionen zeigten; denn ein gefühlvoller römischer Soldat wäre ein wahres Un Ding für den kriegerischen Sinn der Römer gewesen. Aus dem geht aber auch sicher

hervor, daß die gemeinen römischen Söldlinge noch weniger wußten, was sie thaten, als Meine euch schon bekannten Erzfeinde selbst, und es läßt sich hier wieder fragen: Ob es nach Meiner göttlichen Weisheit wirklich recht und gerecht gewesen wäre, alle Diese für das, was sie an Mir gethan haben, für ewig in die Hölle zu verdammen, und sie zu werfen in die ewige Marter, Qual und Pein.

Habe Ich etwa den linken Schächer, der Mich bekanntlich am Kreuze verhöhnte, darum verdammt? — Dieß steht wahrlich nirgends geschrieben, aber dem andern Schächer, der Mich als einen Gerechten erkannte und dem linken Schächer wegen seiner Hühnerci einen guten Verweis gab, gab Ich dafür die Versicherung, daß er noch am selben Tage bei Mir im Paradiese sein werde, obgleich er des Raubes und Mordes wegen am Kreuze sterben mußte. (Paradies, Zustand des Friedens, aber nicht Himmel.)

245

Wo bleibt denn da der so schrecklich geschilderte **Gerichtstag**, an welchem etwa kaum ein Decimiontel der Menschen in den Himmel kämen, alle andern aber für ewig in die Hölle?!

Wie kann Der von einem solchen Schreckenstage gepredigt haben, der im Tempel der Ehebrecherin Schuld in den Sand schrieb, und ein anderes Mal in Gegenwart vieler anwesenden Sünder laut ausrief: „**Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!**“

Wieder sagte Ich einstens, als Mich ein Schriftgelehrter fragte, der so einen halben Glauben an Mich bezeugte: Meister! ich erkenne, daß Du recht und gerecht lehrst, und man kann dem, was Du lehrest, nichts einwenden; doch sagtest Du in Deiner Lehre: „Wer an Dich glaubt und nach Deinen Worten handelt, der wird das ewige Leben haben, auch dann, so er stirbe, wenn es möglich wäre zum hundertstenmale in der Welt! Nun betrachte Du aber die Völker und Menschen auf dieser Erde, die von Dir und Deiner Lehre sicher in 2000 Jahren und darüber nichts werden vernommen haben; wie werden sie an Dich glauben und nach Deinen Worten leben? Werden diese nahe zahllos vielen Menschen alle in den ewigen Tod übergehen, weil sie an Dich nicht glauben konnten und nicht halten Deine Worte?“

Da dieser Schriftgelehrte bei einer Gelegenheit zur Nachtzeit solche Frage an Mich stellte, so zeigte Ich ihm mit zwei Fingern hinauf an das mit Sternen vollgepfropfte Firmament; „da sehe hinauf, dieß ist das Haus Meines Vaters! und in diesem endlos großen Hause gibt es gar viele Wohnungen. Der Mich hier nicht konnte kennen lernen und vernehmen Mein lebendiges Wort, für den wird sich schon in diesem großen Hause irgend eine Gelegenheit finden zu dem Zwecke seines ewigen Lebens! darum Sorge du dich nicht für Jene, welche nun und auch in später Folge von Mir dahier nichts werden vernehmen können; denn „Mein Vater“ kennet sie Alle, und hat auch nicht Einen aus ihnen zum ewigen Falle, sondern zur ewigen Auferstehung aus Seiner Liebe und Weisheit ins Dasein gerufen; und du hast dadurch an Mich zwar eine weiße scheinende, aber darum doch eitle Frage gestellt.“

Habe Ich darum „den schlechten Haushalter“ seines Herrn, was ihr im Grunde Alle mehr oder weniger seid, wegen seiner schlechten Haushalterei verdammt, weil er seinen Herrn betrog, aber dabei dessen Schuldern eine Wohlthat erwies, und das noch dazu deshalb, weil er wohl wußte, daß ihn sein Herr vom Dienste entlassen werde? Ich sagte da nicht: Werdet solch' einem Haushalter nicht gleich, sondern thut dergleichen, wie auch er

gethan hat, und Jene, denen ihr auf Rechnung Meines Namens geistige und leibliche Wohlthaten erwiesen habt, werden euch dereinst in ihre himmlischen Wohnungen aufnehmen!

Wo steht bei solch' einer Lehre der schreckliche einstige Gerichtstag heraus, in welchem die zwei euch bekannten Nachevangelisten, als der l'Rabbas statt des Matthäus und der Theophilus statt des Lukas, so Manches wider Meine Liebe und Weisheit sich haben zu Schulden kommen lassen?

Das Meiste und Schaudererregendste aber ist erst nach der großen Kirchenversammlung zu Nicäa — sowohl von Seite der griechischen, noch mehr aber der römischen Oberbischöfe geschehen; denn Diese haben sich alle Mühe gegeben, zum Theil aus dem heidnischen Tartarus und zum Theil aus dem alten jüdischen School dem jüngsten Gerichte, dem Fegefeuer und der Hölle die lebhaftesten Farben zu verleihen, und haben aus Mir in einer Person den euch bekannten Aakus, Minos und Rhadamantus, die das jenseitige Richteramt über die Seelen der Verstorbenen führten, gemacht, und Ich müßte demnach allernüchternlichst und unbarmherzigst Alles richten, verdammen und auf ewig in die Hölle verfluchen, was sich nicht den Anordnungen und Befehlen des sogenannten „heiligen Vaters“ in Rom füget.

Ich meine, euch hiermit zur Genüge gesagt zu haben, daß weder Ich noch irgend einer Meiner echten Evangelisten die Erfinder und Lehrer alles Dessen sind und sein können; denn Ich kann doch von Mir nicht Selbst behaupten, daß Ich heute die höchste Liebe und Erbarmung bin und morgen die höchste Rachgier, unerbittlichste Unbarmherzigkeit und ewige Straf- und Martersucht gegen Meine Kinder ob ihrer Vergehen, an denen sie grundursächlich oft nicht den hundertsten Theil der eigentlichen Schuld tragen. Denn Ich bin ja nicht gekommen, um das, was verloren war, noch mehr verloren zu machen; sondern es in aller Liebe aufzusuchen und wieder an das Licht zu bringen, damit es nicht verloren gehe. Als Heiland kam Ich ja nur der Kranken und nicht der Gesunden wegen in die Welt; hätte Ich die Kranken etwa noch kranker machen sollen, als sie es ohnedieß schon waren? das ginge wohl nach der Lehre und nach dem Sinne der Phariseer und besonders der vielen sogenannten heiligen Väter Roms, aber nie nach Meinem Sinne, der Ich Selbst als Mensch Mich von andern Menschen nicht einmal „guter Meister“ benamsen ließ, da geht das unmöglich; denn Ich sagte: Was heißet ihr Mich gut; Niemand ist gut als Gott allein; also sollet ihr auch Niemanden Vater nennen, außer euern Vater im Himmel, und Niemand ist heilig, denn euer Gott allein.

Was ist hernach von einem solchen sein wollenden „Stellvertreter Gottes auf Erden“ zu halten, der sich selbst „heiliger Vater“ und „Guer Heiligkeit“ tituliren läßt, und was von dem am meisten von ihm ausgehenden jüngsten und vorhergehenden besondern Gerichte, Fegefeuer und Hölle zu halten?!

Ich sage euch, eben so viel, als von seiner Heiligkeit, von seinen ihm untergeordneten Eminenzen, vom Stuhle Petri in Rom, welche Stadt Petrus nie gesehen hat, und von den Kreuzpartikeln etwa desjenigen Kreuzes, auf dem Ich gekreuziget wurde, das sich aus höchst wohlweisen Gründen auf der ganzen Erde eben so wenig als echt irgend mehr vorfindet, als wie wenig Mein Leibrock, der zu Trier in Deutschland zu öftern Malen gezeigt wurde,

echt ist, oder die Gebeine der Leiber der drei Könige in Köln, oder die drei eiserne Nägel in Mailand, da es deren in allen römischen und griechischen Kirchen zusammen eine solche Anzahl gibt, daß man mit ihnen eine kleine Eisenbahn herstellen könnte. Das Weitere könnet ihr euch wohl selbst denken, und Ich brauche euch darüber nicht viel mehr zu sagen. Daß man bis jetzt bereits über 3 echte Köpfe Johannes des Täufers gefunden hat, wird euch mehr oder weniger bekannt sein, so wie auch daß man in der (sein sollenden) Grotte Meiner Geburt noch fortfahrend versteinerte Milch Meiner Mutter Maria auf findet, und ums Geld an die frommen Pilger verkauft, nebst vielen andern heiligen Reliquien! — — —

Haltet euch daher nur an den Evangelisten Johannes, denn dieses Evangelium, so wie seine Offenbarung sind von seiner Hand geschrieben; was aber die zwei andern Evangelisten betrifft, als den Matthäus und Lukas, so habe Ich euch schon gezeigt, wels' Verwandniß es mit diesen beiden Evangelien hat; nach Johannes ist **Markus** noch am meisten zu berücksichtigen, denn das, was er in aller Kürze gibt, hat er zumeist aus den Schriften und Lehren des Apostels **Paulus** geschöpft. Und somit in puncto des allerschrecklichsten am Ende aller Zeiten kommenden jüngsten Gerichtstages — Amen!

*—

Zum Verständniß des 40tägigen Aufenthaltes Jesu in der Wüste.

Am 20. März 1864.

Fortsetzung der Erklärung jener Verse, die schon seit lange her allen Gelehrten und auch vielen Theosophen selbst vom besten Schrot und Korn ein Stein des Anstoßes waren.

Unter diese Verse, deren es besonders im Matthäus u. Lukas eine Menge gibt, gehören auch diejenigen, in denen die Rede ist, wie Ich vom Geiste in die Wüste geführt wurde, daselbst 40 volle Tage und Nächte fastete, und Mich endlich vom Teufel dreimal versuchen ließ, da es Mich schon sehr gehungert habe.

In naturmäßiger Hinsicht ist diese Erzählung ganz natürlich ein barster Unsinn; denn als ein purer Mensch (und in normalem Zustande) kann Niemand so lange ohne Speise und Trank verbleiben, da ein Viertel von solcher Zeit für jeden Menschen hinreichend wäre, das physische Leben einzubüßen.

Ferner wird wohl Jeder einsehen, ob man in einer wirklichen Wüste auch nur für den äußersten Nothfall Etwas zum Essen und zum Trinken bekommen könnte? Man müßte sich höchstens mit Hie und da vorkommendem dürrern Moose, verdorrten Distelstauden u. dergl. mehr begnügen, und stundenlang gehen, bis man irgend ein faules Wasser anträfe, um sich den Durst zu stillen. Es ist daraus ersichtlich, daß ein solches Fasten in natürlicher Hinsicht höchstens nur bei jenen Thieren stattfinden kann, die dem Winterschlaf unterworfen sind, nie aber bei Menschen, von denen Niemand über 8 Tage hinaus ohne Speise und Trank das physische Leben erhalten kann.

248

Man wird aber hier von einer gewissen zelotischen Seite her die Einwendung machen: Ich war aber nicht nur purer Mensch, sondern auch Gott zugleich, und die Gottheit in Mir habe Meinen Leib vollkommen gut 40 Tage und Nächte ohne Speise und Trank am Leben erhalten können! — Ich

aber sage dagegen: Wenn das der Fall war, so habe Ich nicht gefastet; denn die natürliche Speise hat auch nur, von Gott aus verordnet, die Kraft, den menschlichen Leib zu ernähren und zu erhalten. Ist das demnach nicht alles Eins, ob Jemand mittelbar oder unmittelbar durch die göttliche Kraft und Macht ernährt, erhalten und gekräftigt wird?!

In Asien, namentlich in so manchen Grotten des hohen Indiens, gibt es heut zu Tage noch eine eigenthümliche Luftgattung, in welcher ein Mensch viele Wochen lang ohne Speise und Trank zubringen kann; man heißt sie daher auch die „Lebensgrotten;“ sie haben eine so stärkende und nährende Ausdünstung, die den menschlichen Leibesorganismus eben so gut ernährt, als eine magere Speise und verhältnißmäßiger Trank. Diese Grotten, auch das sie umgebende Erdreich auf eine ziemlich sie umgebende Strecke, wurden — und werden zum Theile noch — für heilig gehalten, und dienen vielen armen Menschen, die dahin wallfahrten, zur oft monatelangen Unterkunft; denn fürs Erste werden sie in solchen Grotten genährt, und besonders Kranke auf eine eigenthümliche Weise gestärkt und dadurch wieder geheilt.*) Wenn oft die vorfindbaren Grotten nicht hinreichen, so werden in das schon vorbefagte Erdreich Gräber gemacht, und die Kranken und Hungerigen werden da hinein gelegt, manche in einer Art von durchlöchernten Särgen, die meisten jedoch ganz nackt, bloß der Kopf in ein Tuch eingehüllt, und darauf mit etwa einem Schuh Erde überdeckt, wo sie dann in solch' einem Grabe ebenfalls mehrere Wochen lang aushalten können, und darauf wie von einem magnetischen Fluidum gestärkt und von ihren mannigfachen Krankheiten geheilt, sich in ihre Heimath begeben können, natürlich unter Hinterlassung etwelcher kleiner Opfer an die diese Grotten und Gräber bewachenden Priester; und für's Zweite ziehen solche genährte und geheilte Pilger als lebendige Zeugen von diesem Wunder, die sie in sehr lebendigen Farben zu schildern verstehen, gar leicht viele Fremde an, daß diese dann mit größern Schätzen beladen zu diesen Wundergrotten und Gräbern hin wallfahrten und den dortigen Priestern für die von ihnen ausgeführten Heilproben ganz erkleckliche Summen Goldes und Silbers hinterlassen.

Jetzt geschieht erst die Frage: Woher nehmen diese Grotten und das sie umgebende Erdreich solchen Nährstoff? Die Antwort wird einem wissenschaftlichen Forscher sicher nicht schwer zu verstehen sein. Das hohe Tibet ist im Besitze weithingebhnter Reihen der höchsten Gebirge der ganzen Erdoberfläche; diese vielen überaus hohen Gebirgs-, respective Gletscher- spitzen ziehen denn auch fortwährend die stärkste Portion des elektromagnetischen Fluidum's zum größten Theil von Norden und als Austausch auch vom Südpole an sich. Das elektromagnetische Fluidum vom Norden (als positiv) verbindet sich besonders in den schon mehr südlich gelegenen Theilen dieses großartigen Gebirgsstockes mit dem aus Süden herströmenden negativen Fluidum, und bildet daselbst einen ganz eigenthümlichen Lebensstoff, der oft so mächtig ist, daß von den Bäumen abgehauene Zweige auf das Erdreich gelegt gar nicht vertrocknen, sondern gleichfort grünen, in das Erdreich neue Wurzeln treiben und abermals zu Bäumen werden, aus welchem (Lebens-

*) Schade, daß solche Grotten nicht in der Nähe Rom's — etwa in den pontinischen Sümpfen angetroffen werden, das wäre so ein Wasserlein auf die nun etwas schwindfüchtige römische Mühle; übrigens befindet sich in Monsumano (Oberitalien) die neuentdeckte bekannte Sichterheilgrotte, in welcher ein natürliches Dampfbad ist.

kräftvollen) Grunde man in jenen Gegenden noch auf Höhen von 14,000 Fuß über der Meeresfläche eine so üppige Gras- und Gesträuchvegetation findet, wie sonst auf der ganzen Erdoberfläche nirgends. —

Ich habe dieses Beispiel darum hieher gesetzt, um euch zu zeigen, daß es sich im fernem und hohen Indoaſien, in welchem doch auf Höhen von 5- bis 8000 Fuß über der Meeresfläche noch die üppigsten Weingärten gebauet werden, wohl 40 Tage und Nächte lang fasten ließe; allein in einer Wüste, allenfalls des steinigten Arabiens, und besonders auf der afrikanischen Wüste Sahara soll es Jemand nur versuchen, 40 Tage und Nächte zu fasten, und Ich stehe ihm dafür, daß er in dieser Zeit schon zu einer vollkommenen Mumie wird.

In der Gegend Galiläas, wie auch Canaan's und Samaria's gab es zu Meiner Zeit keine solche Wüste, in der man, um sich zu sättigen, nöthig gehabt hätte, aus Steinen Brod zu machen; und Ich als Gott und Mensch hätte, um Mich zu erhalten, wie schon gesagt, das nicht nöthig gehabt; denn hätte Ich natürliche Speise zu der Zeit, wenn auch noch so mager, zu Mir genommen, da hätte Ich nach dem Begriffe der Zeloten nicht gefastet, und hätte Ich Mich von der Gottheit in Mir wunderbar erhalten und kräftigen lassen, so hätte Ich eben so wenig gefastet als die Pilger in den vorhin beschriebenen höchstbetischen Grotten, und es ist somit dieses Mein in dem wahren Pseudo-Matthäus beschriebene Fasten (in der Wüste) ebenso wie vieles Andere ein gänzlich mißverständener Griff, sowie die am Ende dieser Fasten buchstäblich erzählte Versuchung des Teufels, die Ich aus irgend einem Grunde über Mich hätte kommen lassen, und Ich wüßte auch bei aller Meiner unendlichen Weisheit wahrlich nicht, aus welchem Grunde? Denn — was ist eigentlich der Teufel oder der Satan? Es ist die todte Materie und die in sie gebundenen und dadurch oft eine überaus lange Zeit hin gerichteten Geister, die nirgends starrer und gerichteter sind, als eben in einer Wüste, in der es stets am meisten des Todes und am wenigsten des Lebens gibt.

Wenn demnach aber der Teufel oder der Satan das ist, und Ich Selbst von Ewigkeit aus die höchste Liebe und Weisheit, aus welchem Grunde hätte Ich Mich denn sollen vom Satan auf eine solche Weise versuchen lassen, über die ein nur ein wenig heller denkender Mensch augenblicklich den Kopf schütteln muß? Ich hätte auch ohne seinen Rath Mir Brod und Trant verschaffen können, um damit Meine leibliche Person zu ernähren, da Ich doch so oft nachher im Stande war, ein paar Male viele Tausende mit sehr wenig Broden zu sättigen, und gar viele Male die leeren Speisefammern mit Brod, Mehl u. dergl. voll zu pfropfen und die leeren Weinschläuche in den Kellern zu füllen. (Siehe im großen Evangelium Johannes.)

Und warum hätte Ich Mich sollen von dem Versucher auf die Zinne des Tempels zu Jerusalem stellen lassen? Es hätte zu diesem Zwecke ja irgend eine hohe Felsenwand auch gedient, wo Ich nicht von gar vielen Menschen, die stets um den Tempel waren, hätte gesehen und beobachtet werden können. Wäre Ich wirklich auf einer hervorragenden Zinne des Tempels gestanden, so hätte Mich sicher Einer oder Mehrere gefragt, wie Ich da hinauf gekommen sei, und was Ich da oben machete und suchete; und man hätte Mich von dieser Stelle nicht gar zu leichtem Kaufes in die Wüste wieder zurück ziehen lassen, und es wäre von Jerusalem aus über ein solches Faktum sicher eine Notiz und von dieser eine Weiterzählung gemacht worden.

Am Ende wünscht der Teufel auf der Spitze eines hohen Berges, dessen Namen der Evangelist nicht angibt, wahrscheinlich aus dem einfachen Grunde, weil der Sidonier das Innere Galiläa's oder Canaans zu wenig kannte, und demnach auch irgend einen dem Namen nach unbekanntem Berg zu Leihe nahm, auf dem Ich, als Besitzer der ganzen Unendlichkeit gestanden sein soll, um für die Besenkung mit den Reichen dieser Erde, die in ihrem ganzen Bereiche für Mich ein völliges Nichts ist, ihm die Anbetung zu zollen, worauf Ich ihm dann erst das consilium abeundi gegeben habe! — — —

Ja, es liegt an dieser, aber in eurem Evangelium ganz mißgegriffenen und mißverstandenen — Erzählung des wirklichen Evangelisten Matthäus wohl Etwas; aber sie ist nicht im Geringsten materiell.

Ich habe Mich von dem Hause Josephs als Mensch wirklich auf 40 Tage lang entfernt, und ging in die Nähe, allwo Johannes der Täufer bald hier und bald dort in der Gegend des Jordans seine Fußpredigten hielt; und Ich bereitete Mich auch in Meiner menschlichen Natur für das vor, was Ich effektiv bald darnach antrat.

Daß Ich als Mensch bei dieser Gelegenheit nur ganz mäßig lebte, versteht sich von selbst, da Ich doch als Zimmermann nie ein Schwelger war.

Ich durchdrang mit Meinem Geiste nicht nur diese ganze Erde, sondern die gesammte unendliche materielle Schöpfung, zu dem Behufe (einer nochmaligen Ueberlegung), wie es am ehesten und leichtesten wäre, allen in der Materie gefangenen Geistern die volle Freiwerdung ihres Ichs und die vollste Selbstständigkeit ihres ganzen geregelten Wesens zu bewerkstelligen; dazu habe Ich eben diese Prüfung in Verbindung Meines Leibes mit Meinem Geiste vorgenommen.

Und siehe, es zeigten sich Mir Selbst in Mir drei vollkommene Möglichkeiten.

Die erste, darin bestehend, die ganze materielle Schöpfung in einem Momente aufzulösen, und den darin gefangenen Geistern eine geschöpfliche Existenz zu geben, in welcher sie Mich wohl erkennen, aber Mir dennoch nie völlig ähnlich werden sollten (siehe in Nr. 34, Seite 3).

251

Zweitens, sie in der Materie noch zu belassen auf eine kurze Zeit; aber sie dann auferstehen zu lassen ohne die vielen Stufenvorgänge; sie dann in gewisse Vereine abzutheilen, und so fortbestehen zu lassen. Aber in diesem Falle hätten sie sich so gestaltig und getartet in ihren Vereinen mit größerer Intelligenz begabt, leicht von den hohen Zinnen ihrer Erkenntniß hinabstürzen können, und Mir bliebe dann wieder eine zweite Gefangennehmung in eine gefesteter Materie als nothwendig übrig.

Fürs dritte zeigte sich auch eine Möglichkeit darin, alle die gefangenen Geister wieder auf einmal zu erwecken, und sie auf die Stufe der ungeschaffenen großen Geister, aber separirt zu stellen; dich hieße aber so viel als sie dem Urhochmuth preis zu geben, und es wären dadurch aus dem Einen verloren Sohne zahllose Söhne geworden, die viel schwerer die wahre Heimkehr gefunden hätten; und es blieb darum diese große Idee als untauglich von Mir hintangewiesen, und der Weg, nemlich dadurch, daß Ich die Materie Selbst in Meiner vollen Göttlichkeit durchbräche und durchwandere, derjenige für alle Ewigkeit angenommene und endgiltige, auf dem alle Kreatur zu ihrer vollsten Freiheit und Selbstständigkeit, Mir ähnlich, gelangen kann.

Und sehet, darin bestehet geistig Mein Fasten und die von dem Evangelisten zu materielle Erzählung der Versuchung des Teufels an Meiner Person.

Also ist diese evangelische Sache auch anzunehmen, zu glauben und zu verstehen. Wer sie aber nach der materiellen Darstellung annimmt, der wird auf die Erklärung und das Verstehen schon im großen Jenseits warten müssen; und dergleichen zu warten Habende gibt es ohne ihre Schuld gar Viele. Daher wird ihnen Solches auch nicht als ein Uebel angerechnet werden, sondern sie werden in einem hellern seelischen Zustande schon eines Bessern inne werden. Denn wie sollte man den vielen stockblinden Menschen das auch für ein Uebel annehmen, an dem sie nicht die geringste Schuld haben? Es ergehen sich hier noch wie von selbst zwei leicht zu beantwortende Fragen.

Die erste: Warum habe Ich als allwissender und allmächtiger Gott und Herr es denn zugelassen, daß Mein reines zu den Aposteln und sogar vielen andern Menschen gebrachtes Wort von diesen und von so vielen Evangelisten nicht selten auf die widersprechendste Art überliefert wurde, und daß von Mir gar wenig Wahrnehmbares dem entgegen unternommen wird?

Diese Frage ist eben so, als so man Mich fragete, warum Ich auf dieser Erde nicht lauter Weizen, Korn und Gerste und edle Obst- und Fruchtbäume habe aus dem Boden der Erde wachsen lassen? Ich glaube, diese Frage bedarf wohl keiner nähern Beantwortung, da schon seit langer Zeit die Menschen durch ihr Forschen die Erfahrung gemacht haben, daß es nicht ein Unkraut auf der ganzen Erde gibt, aus dem bei gerechter Anwendung nicht etwas Nützliches und Heilsames bereitet werden könnte. Die Apotheker und Aerzte werden das wohl am besten verstehen, daß man aus dem puren Weizen, Korn und Gerste kein Fieber heilen, keinen Ausschlag vertreiben und kein Bauchgrimmen stillen kann!

252

Wie es sich hier verhält, daß also Alles seinen Nutzen und Zweck hat, so haben auch die vielen irr- und abergläubigen Menschen auf dieser Erde Ruh und Zweck; denn wären gleich Alle, wie sie schon auf die Welt kommen, einem Erzengel Raphael gleich erleuchtet, aber noch mit ihren trägen Leibern behaftet, so würde auch kein Mensch sich rühren, über Etwas nachdenken, und bemüht sein — die reine Wahrheit zu suchen und zu finden; es träte da bald eine allgemeine Lethargie ein, da kein Mensch dem Andern etwas nützen und schaden könnte; so aber werden die mit einem hellern Verstande begabten Menschen erst durch die Dummen recht mit in den Eifer gesetzt, der Dummheit und der Finsterniß, je mehr sich diese auszubreiten drohen, desto eifriger und energischer entgegenzutreten, und haben dann eine große Freude daran, so sie durch ihren Eifer eine Menge blinder Tölpel auf den Weg des Lichtes gebracht haben.

Und zu dem Behufe taugen dann auch die sich im materiellen oder Buchstabenstunde widersprechenden Evangelien; den reinen Geist enthalten sie dennoch, den ein jeder von Mir nur ein wenig Erleuchtete schon herausfinden kann.

Was aber die sogenannte gemeine Menschheit betrifft, die in ihrer blinden Einfalt den Kindern gleich auch einen messingnen Tantes für einen vollen Dukaten annimmt, so schadet ihr das nicht; denn ihr wißt ja, daß es in Meines Vaters Hause gar viele Wohnungen und Schulen gibt, in denen solche hier geistig verarmte Seelen zu einem rechten Lichte gelangen können und auch werden; und darin liegt auch der Grund, warum Ich mit den so

genannten verstand-, vernunft- und sinnlosen Statthalterschaften Gottes auf dieser Erde Geduld habe und trage; aber es hat hier dennoch Alles seine Zeit und Dauer; was heute noch blüht und besteht, kann morgen schon verdorren und vergehen! Das wäre also die Antwort auf die erste Frage.

Die zweite Frage aber besteht darin: Wie konnte Ich als die höchste Weisheit von Ewigkeit darin mit Mir Selbst gewisserart einen Mich Selbst versuchenden Rath halten, auf welche Art und Weise alle in der Materie gebundenen Geister auf das Zweckdienlichste in ihre Freiheit und Selbstständigkeit übergehen könnten? Nun diese Frage scheint freilich schwieriger zu beantworten zu sein, denn die erste; allein Ich aber sage: Sollte denn Ich als das ewig höchstweise Wesen nicht auch zuweilen Mir das Vergnügen gönnen, bei gar großen und wichtigen Schöpfungsangelegenheiten mit Meiner inwendigen Liebe (als Meinem Vater) ein wenig zu berathen, wie Dick oder Jenes besser und zweckdienlicher wäre? Solche Berathung ist für Mich eine erhöhte Seligkeit, so wie auch für alle Mir ähnlichen höchst weisen Engelsgeister in der ganzen Unendlichkeit!

Dienet ein tieferes Nachdenken über einen hochwichtigen Gegenstand ja einem guten und weisen Menschen dieser Erde schon zu einem großen ihn beseligenden Vergnügen; warum sollte dann Ich als der Urschöpfer aller zahllosen Gedanken und Wünsche in den Menschen und Engeln — des Vergnügens göttlich zu denken gänzlich entbehren? —

253

Ich hätte auf der Erde Alles auch so einrichten können, daß die Früchte, die da erst nach und nach reif werden, schon reif gleich dem Regen, Hagel und Schnee entweder auf die Erde fielen, gleich wie dereinst das Manna für die Israeliten in der Wüste; oder sie sollten wenigstens auf den Bäumen und Gesträuchen von heute bis morgen reif werden. Ich aber meine, daß es eben auch nach Meinem Rathschlusse also Alles am besten auf dieser Erde eingerichtet ward, wie es eben eingerichtet ist. Und die Menschen haben am Ende über einen blühenden Baum eine ebenso große Freude, als über einen schon mit reifer Frucht behangenen.

Es gleichen dergleichen Fragen, die hie und da mit der Zeit irgend ein hochweiser Gelehrter aufwerfen könnte, so ziemlich demjenigen Streit der alten absurden Weltweisen, die da die hochwichtige Frage aufwarfen: „Was die Gottheit eher erschaffen habe, das Ei oder die Henne? denn ohne das Ei könne weder ein Huhn noch eine Henne auf die Welt gekommen sein, und ohne die Henne und einen Hahn aber konnte kein befruchtetes Ei in die Welt gesetzt werden?!“ Ich aber frage da entgegen: Ob zur Geburt einer Central- oder andern Sonne oder einer Erde auch ein vorhergehendes Ei nothwendig war? — Wer sonach diese großen Dinge aus Sich hervorgerufen kann, Dem wird von der hohen Gelehrtheit der Menschen dieser Welt aus auch erlaubt sein — entweder die Eier oder die Hühner mit dem Hahn — zuerst in's Dasein zu rufen.

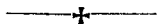
Das erste Menschenpaar bedurfte auch keines Eies, um aus demselben hervorzukriechen. Der Mensch ward von Mir so wie jede andere Kreatur sogleich vollkommen in die materielle Welt gesetzt, und zwar mit der alsogleichen Verleihung der nachherigen Fortpflanzungsfähigkeit (in infinitum), welcher Akt ein viel natürlicherer ist, als daß Ich auf der Erde zuvor lauter Eier gelegt hätte, aus denen aller Art Kreaturen durch die Sonnenhitze herausgehetzt hätten werden sollen.

Ich meine, mit dem werdet ihr auch über die zweite Frage im Meinen sein; und somit nichts mehr Weiteres über Mein vierzigtägliches und nächtliches Fasten und über Meine Teufelsversuchung in der Wüste. Somit gut für Jetzt, und nächstens wieder einen andern mit dem reinen Verstande und der reinen Vernunft nicht übereinstimmenden Text aus den Evangelien. Amen.

22. März 1864.

Eine Anmerkung. Zu der im Evangelio vorkommenden Versuchung des Teufels in der Wüste, auf der Zinne des Tempels und auf der Spitze eines hohen Berges diene noch Folgendes zum gänzlichen Erkenntnisse dieser für alle Welt mystischen Angelegenheit, die aber nicht in der naturmäßigen, sondern bloß nur in der geistigen Welt zu nehmen und zu verstehen ist. (Gegeben auf einige Bedenken.)

254 In jener Zeit von 40 Tagen der Vorbereitung zu Meinem Lehramte ließ Ich es zu, daß an einem oder dem andern Tage allerlei gute und auch schlechte Seelen verstorbener Menschen sich Mir nahen, und ihre Anliegen vorbringen konnten. Da kam gegen das Ende (dieser Geister-Audienz) denn auch eine Seele aus der Urzeit zu Mir; sie war einst ein gar arger und böser Herrscher, und sprach zu Mir die bekannten Worte, die im Evangelio aufgezeichnet sind, und stellte sich eben im Geiste auf die bekannten drei Punkte. Darum sagte Ich dieser noch sehr armen Seele, die einst auch auf der Erde als Mensch gewandelt und gehandelt hatte: Der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern auch von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt; und auf der Zinne des Tempels (eben auch nur im Geiste): du sollst Gott allein dienen, und Ihn also nicht versuchen, wie du Ihn einst als Mensch auf der Welt versucht hast; und auf der Spitze des Berges, wo der Geist dieses bösen Königs alle Reiche zu geben versprach, über welche er einst zu gebieten hatte, so Ich ihm eine göttliche Verehrung gäbe; darauf Ich ihn dann von Mir hinweg schaffte. Denn es war der Geist oder die Seele dieses Königs eine ganz ähnliche, wie da war der Geist oder die Seele des babylonischen Königs Nebukadnezar, der das, was er in seinem Namen beurkundete, von seinem Volke auch bei Lebensstrafe verlangte. Sein Name aber besagt: „Es gibt außer mir Zar keinen Gott! Mich müßt ihr anbeten und als euern Gott mit kostbaren Opfern höchst verehren.“ Daß Ich dem Nebukadnezar ein ganz seltsames Consilium abundi gab, braucht ihr nur in der Schrift nachzuschlagen und nachzulesen. Ein solcher Mensch oder Geist verdient auch nichts Besseres mehr als Hebe dich weg Satan! unter dieser Gestalt nie mehr vor Mein Angesicht zu kommen. Diese kurze Anmerkung mag euch noch als berichtigende Erklärung zu Meinem vierzig-tägigen und nächtlichen Fasten in der Wüste und zu der teuflischen Versucherei dienen; und nun möget ihr mit einem andern evangelischen Widerspruche zum Vorscheine kommen, Ich werde ihn berichtigen.



Zum Backenstreich und Mantel etc.

Am 21. März 1864.

Was das 5. Kapitel und den 39. Vers (Matth.) betrifft, worin es heißt, „daß sie nicht widerstreben sollen dem Uebel, sondern so Jemand Jemanden einen Backenstreich gäbe, so solle er ihn nicht vergelten mit einem

Gegenbackenstreich“ 2c., Vers 40, „so Jemand rechten will mit dir um deinen Rock, da gebe ihm lieber auch noch den Mantel dazu“, ist Folgendes zu bemerken:

So Jemand nur ein wenig helleren Denkens ist, so wird er das wohl auf den ersten Blick einsehen, daß dieses von Mir Gesagte nicht von ferne hin dem materiellen Sinne nach seine Anwendung finden soll und finden kann; denn Ich habe Dieses zwar gesagt bei einer Gelegenheit, als man Mich fragte, ob des Moses Anordnungen durch Meine pure Liebespredigt aufgehoben seien? Ich aber sagte: „Ich hebe kein Jota vom Gesetze Moses auf, und erfülle es in so weit, als es die Liebe*) in sich enthält.“

255

Es ist wohl wahr, daß zu den Alten durch Mose ist gesagt worden: „Aug' um Aug' und Zahn um Zahn! und wer Einen tobtschlägt, der solle auch wieder durch den Tod bestraft werden; aber unter euch Meinen Jüngern soll es anders sein;“ und eben da habe Ich das Beispiel von dem Backenstreiche und von dem Streite über den rechtmäßigen Besitz eines Rockes gegeben, das freilich wohl nicht ganz richtig niedergeschrieben wurde, und dazu kamen noch die nachweiligen Uebersetzungen von der hebräischen Sprache in die griechische, von der in die römische und lange darauf von den drei erstgenannten Sprachen erst in die deutsche, die in der Uebersetzungszeit noch sehr wortarm war, und für manchen Ausdruck in den drei Sprachen nicht ein Wort hatte, um ihn richtig zu geben.

Und es sollen demnach diese Verse genauer also lauten: „So du mit einem Bruder oder Nachbarn einer kleinen Sache wegen in einen Streit gerathen bist, und er schlagheftig dir entgegen trat, so werde du nicht noch heftiger; sondern reiche ihm freundlich die Hand, und vergleiche dich im Frieden mit ihm, auf daß die alte Freundschaft unter euch wieder belebt werde!“**)

Darin ist also von einer Ohrfeige keine Rede; eben dadurch hätte Ich dem Stärkeren ein Recht eingeräumt, seinem schwächeren Bruder oder Nachbarn, so oft es ihm beliebt hätte, nicht nur mit einem, sondern mit zwei Backenstreichen aufzuwarten, und eben so verhält sich die Sache auch mit dem Nächten um einen Rock; um aber dieses Rechten eines Rockes wegen richtiger zu verstehen, muß man in den jüdischen Haus sitten und Gebräuchen eine wenigstens halbwegs genügende Kenntniß haben. — Es war unter ihnen von Alters her Sitte und Gebrauchsform, so Jemand zu einer Zeit, da er gewöhnlich kein Geld hatte, auch keine verkaufbaren Hausthiere, bedurfte aber dennoch eines Rockes oder Mantels oder beider Kleidungsstücke zugleich, so ging er zu einem oder dem andern Kleidermacher seiner Gemeinde oder des Ortes hin, stellte ihm seine Lage vor, und bestimmte ihm den Zahlungstermin. Nun geschah es aber sehr häufig, daß so Mancher seinen Zahlungstermin entweder nicht einhalten konnte, oder gar oft auch nicht wollte — und der Rock- und Mantelsteller war zwar verpflichtet, ihm noch bis zu einem nächsten zweiten, ja sogar bis zum dritten und letzten — aber gegen ein kleines Interesse — zu warten, bis endlich der dritte und letzte Termin verflossen. Nach dem 3. Termin hatte der Rock- und Mantelsteller das Recht,

*) als den absoluten Geist der Wahrheit.

D. S.

***) wie es auch schon bei den Urvätern hieß (Haushaltung I., Kap. 174 B. 1.) Ein Schlag her und ein Schlag hin — Wird daraus je ein Gewinn! — Hast du aber einen Sinn, da die Liebe ist darin — dann habst ihr schon den Gewinn — 2c. D. S.

256

das Bedungene von Dem zu verlangen, dem er den Mantel und Rock gestellt hatte, und da ging es vor einem Richter oft nicht selten sehr hitzig her. Der Rocksteller wollte sein Bedungenes, der Besitzer des Rockes und des Mantels aber brachte allerlei Gründe vor, nach denen er auch nach dem abgelaufenen 3. Termine seinen Gläubiger nicht befriedigen kann. Für diesen Fall bestand bei den Juden ein Gesetz, daß im Falle einer wirklichen Zahlungsunfähigkeit die Gemeinde verpflichtet war, den Kleidungssteller zu entschädigen, und ihn dadurch erwerbsfähig zu erhalten; sie hatte dafür aber das Recht, mit der Zeit sich an dem zahlungsunfähigen Gemeinde-Inassen zu entschädigen, so sie gewahr würde, daß dieser zahlungsfähig geworden ist; was aber unter zehn solcher Schuldner oft kaum einer werden wollte, und für seine permanente Zahlungsunfähigkeit allerlei Gründe vor die Gemeinde zu bringen verstand; dadurch kam es oft zu jahrelangen Streitigkeiten in einer solchen Gemeinde; und Ich wurde einmal darüber befragt, was da Rechtens wäre, um solchen Uebeln zu begegnen; und da eben sagte Ich: Das beste und wirksamste Mittel bestehe darinnen: Erstens nach dem Gesetze Moses vollkommen redlich und ehrlich sein, nachdem Niemand etwas begehren oder verlangen solle, was seines Nächsten ist; da es sich aber um das Recht eines Rockes handelt, so möge das für den Schuldner und dem Gläubiger gelten: zum wenigsten ein bis zweimal lieber den Rock und am Ende auch noch den Mantel hin sein zu lassen, als die ganze Gemeinde in viele unnütze Streitigkeiten und Zwistigkeiten zu verleiten.

Nun, wer das weiß, wird Mir unmöglich Unrecht geben können, daß Ich solchen Rath erteilt habe, damit für die Folge Friede und Einigkeit unter ihnen erhalten werde.

Der Evangelist hat aber schon an und für sich Solches, da ihm das Schreiben etwas lästig geworden ist, mit so wenig Worten als möglich wiedergeben wollen, um Zeit und Mühe zu ersparen; denn das Schreiben ging in jener Zeit nicht so hurtig vor sich, sondern nur sehr mühsam und langsam, und zu einer solchen Schreibseite, die gegenwärtig ein nur mäßig fertiger Schreiber in der Zeit von 20 bis 30 Minuten niedergeschrieben hat, brauchte ein P'Rabbas in Sidon (Verfasser des Matth.), ein Lukas in Jerusalem und ein Theophilus zu Athen, Korinth oder Syracus, wo er sich oft zeitweilig aufhielt, bei allem Fleiße etwa 8 Tage; denn entweder mußte er seine Buchstaben mit stählernem Griffel in dazu eigens gefertigte harte Steinplatten eingraben; oder er mußte sie mit einem feinen Malerpinsel auf Pergament förmlich hinmalen. Für den geübten Maler oder Schreiber mit einem Pinsel ging es mit dem Aufzeichnen der Buchstaben freilich um etwas geschwinder, aber auch nicht um ein sehr Bedeutendes als mit dem alten Griffel. Und das war denn auch der Grund, warum sich die Schreiber zu Meiner Zeit so kurz faßten, und ein P'Rabbas, bis er sein letztes d. i. 15tes Evangelium auf dem Pergamente vor sich hatte, benötigte zu solch einer Arbeit nahe an 25 Jahre, und er war dabei noch sehr fleißig und eifrig. Daß dann dergleichen Schreiber so kurz als möglich sich faßten, nur die Hauptworte gewisserart berührten, und die Nebensachen zur Erklärung der Hauptbegriffe hinweg ließen, wird euch nun begreiflich sein.

257

Aber fragt da schon leicht noch Jemand: „Moses und auch andere Propheten aus der Vorzeit haben doch ausgedehnte Bücher geschrieben; wie lange hat denn hernach Moses gebraucht, um nur die bekannten 5 Bücher zu

schreiben, mit Hinzulassung des 6. und 7. Buches nebst einem bedeutenden prophetischen Anhang?"

Da sage Ich euch darauf, daß nach seiner damaligen Schrift alle die von ihm geschriebenen Bücher dem ganzen Volumen nach nahe nicht mehr ausmachten als ein Evangelium des Johannes; denn Moses schrieb noch in der ihm wohl bekannten ägyptischen Hieroglyphenschrift; und erst in der Zeit der Richter, die in dieser Schrift noch wohl bewandert waren so wie in deren Entsprechungen, wurden die Bücher Moses mit den althebräischen Lettern aufs Pergament gebracht, das man in der alten Stadt Pergamus wohl zu bereiten verstand. Aber selbst diese Schrift war den meisten zu Meiner Zeit lebenden Juden unverständlich, weil die Vokale zwischen den Konsonanten nicht vorkamen;*) und man fand sich genöthiget, eine neue Abschrift zu machen, an der sich die sogenannten alten Schriftgelehrten über 200 Jahre lang beteiligten, und der Name Schriftgelehrter rührte denn auch daher, nicht als ob er den rechten Sinn der Schrift verstände, in welchem Stücke die meisten Schriftgelehrten samt den Pharisäern die pursten Schafsköpfe waren, sondern weil sie die alte vokallöse Schrift aus den Zeiten der Richter lesen konnten. Daher es euch auch nicht Wunder nehmen sollte, daß es zwischen Mir und solchen Schriftgelehrten stets zu einem Wortkampfe kam, an dem sie ihrer erwiezenen Blindheit halber kein Wohlgefallen hatten. Mit diesem werden die beiden oben fraglichen Texte begreiflich dargethan.

Aber nun kommt das 10. Kapitel (Matth.) mit dem 34., 35., 36. Verse, allwo es heißt:

„Ihr sollt nicht wähnen, daß Ich gekommen sei, Frieden auf Erden zu streuen. Ich bin nicht gekommen euch den Frieden dieser Welt zu geben, sondern das Schwert zum Kampfe; denn Ich bin nur gekommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater, die Tochter wider ihre Mutter und die Schnur wider ihre Schwieger; und des Menschen Feinde werden seine Hausgenossen sein.“

Wer diese drei Verse buchstäblich nimmt, die noch dazu sehr mangelhaft übersezt sind, der kommt nothwendig in ein Labyrinth von Irrthümern, aus denen er auch mit dem Lichte einer Urcentralfonne nicht heraus kommen kann. Denn wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich, lehre und begehre Ich alle erdenkliche Nachgiebigkeit, Friedlichkeit und Freundlichkeit unter den Menschen; und Moses selbst lehret in seinem 4. Gebote aus Meinem Munde: „Ehre und achte und liebe Vater und Mutter, auf daß du lange lebest, und dir es wohlgerhe auf Erden.“

258

Wie könnte Ich dann alledem schnurstracks entgegen eine Lehre aufgestellt haben, nach der der Sohn mit seinem Vater, die Tochter mit ihrer Mutter, die Schnur mit ihrer Schwieger u. s. w. mit dem Schwerte in der Hand in fortwährendem Unfrieden in Einem Hause noch dazu mit einander leben sollten!

Um diese Texte, die ursprünglich richtig von Mir sind, zu verstehen, und sie als Meine Lehre zu würdigen, muß man zuerst wissen, bei welcher Gelegenheit Ich sie ausgesprochen habe und auch wie, in Folge einer richtigen Uebersetzung.

*) wie solches nun noch in der slavischen Sprache, die übrigens auch sonst mannes Verwandte mit der Ursprache hat — der Fall ist.

Die Gelegenheit war, als Ich in einem Orte Galiläas das Volk lehrte die Pflichten, die sie Gott und sich selbst unter einander schuldig seien. Und Ich sagte zu ihnen: „Ich lehre euch nichts Anderes, als was Mich Mein Vater von Ewigkeit her gelehrt hat, von Dem ihr zwar auch saget, daß Er euer Vater sei, Den ihr aber dennoch nie erkennet und erkannt habt; denn würdet ihr Ihn kennen, so würdet ihr auch Mich kennen, da Mich dieser Vater zu euch gesandt hat.“

Sie sagten darauf: „Was machest du aus dir selbst; sind wir nicht Kinder Abrahams, und sagte Gott nicht zu Abraham, daß wir Alle, die von ihm abstammen, Seine Kinder sind?“ Da aber wurde Ich erregt, und sagte: „Ihr solltet ja nach der Abstammung von Abraham Gottes Kinder sein, aber ihr seid es schon lange nicht mehr, sondern euer Vater ist der Satan, eure Mutter ist die Legion von allen Teufeln, und eurer Schwur Schwieger ist eure kaum ermeßbare Blindheit, Trägheit und Bosheit; und diese größten Menschenfeinde sind eure eigenen Hausgenossen! — Und wer aus euch wieder zur wahren Kinderschaft Gottes gelangen will, der ergreife das Schwert der Wahrheit, die Ich zu euch rede, und kämpfe so lange wider solche seine Hausgenossen, bis er sie besiegt hat.“

Da fragten freilich das Häuflein Pharisäer und Schriftgelehrten, wie Ich es wagen könnte — sie für Kinder des Satans, aller Teufel und ihrer eigenen Blindheit, Trägheit und Bosheit zu erklären, indem sie erwiesener Maßen alle aus dem Stamme Levi abstammten?

Ich aber sagte „dem Fleische nach wohl, aber dem Geiste nach seid ihr nicht dem Levi gleich — von Oben her, von wo auch Ich her bin, sondern von Unten her; darum ihr Mich denn auch nicht erkennet, sondern hasset und verfolget.“

Aus dem wird Jedem einleuchtend sein, und besonders einem tüchtigen und wohlbewanderten hebräischen Schriftkundigen, daß Ich diese von dem Pseudo-Evangelisten Matthäus oder besser von dem euch schon bekannt gegebenen l' Rabbas in Sidon aufgeschriebenen drei euch auffallenden Verse im 10. Kapitel eben nur bei der Gelegenheit ausgesprochen habe, die Ich euch soeben bekannt gab, und wörtlich in der Weise, wie Ich sie euch nun wieder gegeben habe; denn jene in der Uebersetzung, die ihr als ganz widersprechend mit Meinem Geiste aus dem Evangelisten herausgehoben habt, würden ja selbstverständlich Meine Hauptlehre von der Nächstenliebe, wie auch das Gesetz Moses schnurstracks zu nichte machen.

Wer aus euch Allen, so er nur einen Funken Glaubens an Mich und Meine Lehre besitzt, kann es Mir zumuthen, daß Ich heute auf das Heiligste allen Menschen ans Herz legte Gott über Alles zu lieben und zu erkennen und seinen Nächsten wie sich selbst, und morgen mit einem andern Gebote käme, und sagete: „Hasset und verfolget euch gegenseitig nach Möglichkeit mit dem Schwerte in der Hand.“ Ich meine, daß man solch' einen Lehrer aus dem Reiche der Barbaren offenbar in eine starke Sicherheitsanstalt zu bringen genöthiget finden müßte, da so ein Lehrer doch offenbar ins Tollhaus gehörete; und da Ich euch nun diese Texte im rechten und wahren Geiste erklärt habe, so werdet ihr doch einsehen, daß Ich dadurch nicht im Geringsten Meiner göttlichen Weisheit widerstrebt habe, und somit auch kein Tollhäußler bin, als was Mich schon so manche Schriftsteller der neuen Zeit erklärt haben, was

Mich aber dennoch mit keinem Grimme wider sie erfüllt, sondern Ich ver-
gebe es ihnen, weil sie wirklich nicht wissen, was sie thun. Und somit über
diese fraglichen Verse gut für jetzt. Amen.



Am 22. März 1864.

Schreibe. Was da betrifft den 16. und 17. V. des 10. Kapitels
aus dem Evangelium Matthäus, so ist darüber schon im von Mir diktierten
Werke Johannes nicht 1mal, sondern mehrere Male die Rede gewesen. Des-
senungeachtet will Ich euch darüber noch eine nähere Erklärung geben.

Ich sagte Dieses zu den Aposteln schon damals, als Ich sie zum ersten
Male vor Mir hin ausgesandt habe, und das war schon in Meinem ersten
Lehrjahre, in welcher Zeit im Allgemeinen die Menschen noch wenig von Mir
Selbst wußten. In Galiläa wohl hie und da, in Samaria auch, aber in
der Gegend Jerusalems wußte man noch wenig von Mir, und wer auch
etwas wußte, hielt die Sache aus Furcht vor den Pharisäern so geheim als
möglich bei sich, und darum sagte Ich zu den von Mir nur auf eine kurze
Zeit vorausgesandten Aposteln:

„Sehet, Ich sende euch nun wie Schafe mitten unter die Wölfe; da-
rum seid klug wie die Schlangen, dabei aber doch ohne Falsch gleich
den Tauben; hütet euch vor den gewissen hohen Weltmenschen; denn
diese sind es, die euch wo möglich zu verderben trachten werden. Kommet
ihr in eine Stadt, wo ihr dergleichen Menschen antreffen werdet, da
bleibet nicht, sondern ziehet alsbald von dannen, und schüttelt noch den
Staub von euern Füßen über selbe Stadt zurück; denn verfolgen sie
Mich, wie euch bekannt ist, als den Herrn, um wie viel mehr werden
sie euch nicht als Engel Gottes begrüßen. So Ich euch zum zweiten
Male aussenden werde in alle Welt, so werdet ihr um Meines Na-
mens willen alle mögliche Verfolgung zu erleiden haben, und man wird
euch den Gerichten überantworten; allein fürchtet euch niemals vor de-
nen, die wohl den Leib tödten, aber der Seele weiter keinen Schaden
zufügen können, und so man euch in den Gerichten examiniren wird,
so fürchtet nicht, wie und was ihr antworten werdet; denn es wird
euch da die Antwort in den Mund gelegt werden, gegen die die Rich-
ter nichts werden einzuwenden vermögen. Ich sage es aber, es wird
Mein Wort noch lange nicht zu allen Menschen gekommen sein, als
Ich wieder unter euch treten und das Volk richten werde, das sich Mir
und euch allezeit feindlich entgegen zu setzen bemüht war.“

Mit dem ist zuerst die Weissagung auf den Untergang Jerusalems
gerichtet und für spätere Zeiten auf Alles wie immer geartete Heiden-
thum der Hure Babels. Hier fragten Mich die etwas eingeschüchterten
Jünger, resp. Apostel, ob sie auch schon dießmal vor die Gerichte von aller-
lei Machthabern gezogen würden? und Ich sagte ihnen: „Dießmal werdet ihr
wenig mit den Feinden des Lichtes zu thun bekommen; aber wann Ich der-
einst leiblich diese Erde werde verlassen haben, so werdet ihr um Meines Na-
mens willen namentlich von den Juden und ihren Priestern viel zu erdulden
bekommen. Allein denket euch allezeit, daß Ich euch niemals allein lassen und
euch auch zuvor die Kraft und Macht ertheilen werde, euch im höchsten Noth-
falle gegen Meine und euere Feinde auf das kräftigste vertheidigen zu können;
und die Wölfe, unter die Ich euch senden werde, wie Ich euch auch jetzt

sende, werden euch wenig oder nichts anhaben können, so ihr wahrhaft in Meinem Namen flug sein werdet gleich den Schlangen, dabei aber jedoch ohne Falsch gleich den Tauben. Ihr werdet auf Schlangen, Scorpionen und Salamandern einhergehen und sie werden euch nicht schaden können, und so man euch Gift zu trinken geben wird, so wird es keine Wirkung haben. Dieses zu eurem Troste! Verlasset euch allezeit auf Mich, und Ich werde also auch euch niemals verlassen, sondern im Geiste bei euch verbleiben, mit aller Meiner Liebe, Weisheit, Macht und Kraft, was für euch die größte und wirksamste Hilfe sein wird gegen einen jeden wie immer getreten Feind.

Darauf zogen dann Meine Apostel paar und paarweise nach verschiedenen Richtungen hin, und predigten Meinen Namen, und wie das Reich Gottes nahe zu den Menschen gekommen ist. In das Gebiet von Jerusalem aber kamen sie nicht; wohl aber in das Gebiet von Sidon, Tyrus und Zoppe, Galiläa und ein paar drangen sogar bis nach Syrien vor. Es dauerte aber diese ihre Auslandschaft von Mir eben nicht gar zu lange; als Ich bei Meinen einzelnen Wanderungen nach Ris zu Risjonah kam und daselbst nach einigen Tagen Meines Dortseins in Gesellschaft dieses Meines Freundes und mehrerer seiner Hausgenossen einen ziemlich hohen Berg bestieg, so ließ Ich auf bekannte wunderbare Weise alle Meine zwölf ausgesandten Apostel durch Meine unsichtbaren Diener durch die Luft auf diesen Berg bringen, auf welchem Ich Mich befand, und ließ Mir von ihnen so Manches erzählen, — und sehet, sie erzählten Mir, daß sie bei allen Theilen gut angekommen sind, und bloß an einem Orte einen besessenen Knaben angetroffen haben, dessen böse Geister ihrer Anforderung keine Folge leisteten. Also beschwerten sie sich auch über den euch schon bekannten Johannes in Samaria, der aus freiem Antriebe Meinen Namen und Meine in Samaria vernommene Lehre predigte und in Meinem Namen auch Wunder wirkte; und Ich fragte sie dann, ob er für Mich oder wider Mich sei? Und sie sagten: Für Dich, und Ich sagte dann: Da lassen wir ihn ungestört wirken.

261

Dieser Johannes ist eben derselbe, der später in Damaskus derart wirkungsreich Mein Wort und Meinen Namen predigte, daß er in dieser großen Weltstadt viele Tausende zu Mir belehrte, und der Paulus, vormals Saulus, noch im Dienste der Pharisäer stehend, es für nöthig fand, sich mit einer Rotte nach Damaskus zu begeben, um auch daselbst die Christen auf die grausamste Art zu verfolgen.

Allein, da habe Ich Mich Selbst ihm entgegen gestellt, und ihn, wie euch bekannt, derart ungewandelt, daß er schon nach 2 Tagen darauf einer Meiner allereifrigsten Apostel wurde, und er selbst in dieser Hinsicht auf die Ausbreitung Meiner Lehre, namentlich unter den Heiden, ein Mehreres und Entschiedeneres wirkte, denn alle andern 12 Apostel und deren viele Jünger, die zwar wohl in viele der bekannten Reiche der Erde sich verfügten, aber wenig leisteten, selbst im großen Judenlande, wo sie durch 12 Jahre lang nach Mir Gemeinden stifteten, wie zu Laodicea, Sardes, Tyrus, Smyrna und noch andere; aber diese Gemeinden schon in kurzer Zeit sich so weit in den Grundprinzipien von Meiner Lehre entfernten, daß Ich dann nothwendiger Weise durch Johannem (Ev.) in seiner Offenbarung die Meisten als verwerflich darstellen mußte.

Petrus selbst, bevor er noch von Jerusalem abzog, allwo er sich besonders im Hause des Lazarus oder im Hause des Nikodemus oder

in dem des Joseph von Arimatea aufzuhalten pflegte, fand sich genöthiget, eben in Jerusalem eine sogenannte Kirchenversammlung zu halten, in der er an diese Gemeinden hinaus schrieb, was sie theilweise als noch Juden und theilweise als Christen strenge zu beobachten hätten, welche Kirchenversammlung durch den Evangelisten Lukas auch ganz kurz berührt ist und wenig Früchte trug, worüber wieder bei einer Zusammenkunft Paulus dem Petrus ganz scharfe Vorwürfe machte, da er mit den Juden noch vollkommen ein Jude sein wolle, und auf ihre Satzungen, die Ich aufgehoben habe, einen zu großen Werth lege, und den an Mich gläubigen Juden das Gewissen erschwere; so er sich aber allein unter den Heiden befand, über die von Mir aufgehobenen Gebräuche und Sitten der Juden schmächte und mit ihnen hielt.

Aus diesem Grunde berief Ich Petrus hernach Selbst, daß er sich zum römischen Obersten Cornelius verfügen solle, weil dieser es wünsche, um ihn so wie auch seine ganze Familie in Meinem Namen zu taufen und sie dadurch zu befähigen — in Meinem Geiste, als in ihnen wirkend, zu Mir zu kommen. Petrus ging, und als er beim Hause des Cornelius ankam, das in der Mitte eines großen Gartens stand, da hungerte es ihn sehr, und er bat Mich, daß Ich ihn für sein bevorstehendes Amt auch dem Leibe nach stärken möchte; und sehet, Ich entsandte für Petrus sichtbar einen Engel aus dem Himmel, der ihm, in einem weißen Tuche eingewickelt, Speisen brachte, deren Genuß den Juden verboten war. Petrus sagte darauf, als er die Speisen beschah: Herr! das sind ja lauter den Juden verbotene unreine Speisen; wie kann ich sie zu mir nehmen? Ich aber sagte zu ihm: Was Ich gereinigt habe, das ist auch für die Juden rein; daher esse sie und gehe dann hin und verrichte was dir aufgetragen ist. Petrus verzehrte darauf die unreinen Speisen, und ging sodann zum Cornelius, allwo er wieder gegen Mich darum etwas unwillig wurde, weil Ich Selbst unterdessen die Taufe an Cornelius und seiner Familie verübt hatte, und also Petrus sie Alle im Besitze des heiligen Geistes antraf.

Ueber die fraglichen Punkte in Betreff der Zeit Meiner Auferstehung diene euch Folgendes zur vollgiltigen Aufklärung.

Fürs Erste sprach Ich schon vorher zu öfteren Malen zu Meinen Aposteln und Jüngern, daß Ich am dritten Tage — und nicht erst nach vollends vorübergegangenen drei Tagen — aus eigener Macht also auferstehen werde, wie Ich auch die Macht habe, das Leben des Leibes freiwillig von Mir zu lassen, auf daß alle Creatur zur Seligkeit gelangen könne.

Was diese Varianten (Abweichungen) in der Angabe der Evangelisten betrifft, so basiren sie alle auf demselben Grunde, auf welchem die euch schon erklärten andern Widersprüche basiren; was Johannes spricht, ist allein vollkommen richtig. Es wäre auch eben so vollkommen richtig, was die andern Evangelisten und Apostel über diese Angelegenheit gesprochen haben; doch mit dem echten Evangelium Matthäi wisset ihr schon, was es mit demselben für eine Bewandniß hat;*) der Pseudo-Evangelist Matthäus war zwar ein vollkommen ehrlicher und Wahrheit suchender Mann, und war höchst eifrig im Forschen nach der Wahrheit dessen, was da geschah, ungefähr 20 Jahre lang bis er sein Evangelium zusammen zu stellen und zu schreiben anfang. In dieser Zeit war im Judenlande kein Apostel von Mir mehr anzutreffen, ob schon es an andern Zeugen für diese Zeit nicht absonderlich fehlte; wie es

*) d. h. daß es in der jetzigen Bibel nicht vorhanden ist.

aber bei solchen Gelegenheiten schon zu gehen pflegt, so wußten gar viele Menschen aus all' den vielen Orten, die Ich besuchte, Verschiedenes von Mir zu erzählen; gewöhnlich aber nur Das, was sie selbst in ihren Orten von Mir gesehen, gehört und erlebt haben; und so ist es denn auch begreiflich, daß es einem I' Rabbas, wie auch anderen vielen Evangelisten selbst beim redlichsten Willen unmöglich war, über Alles von Mir Gethane, Gelehrte und an Mir Vollbrachte in's vollkommen Klare zu kommen.

263 Ja wird man hier fragen: Warum habe denn nicht Ich Selbst solche Menschen heller erleuchtet, auf daß sie dann im Stande gewesen wären, nur die vollkommen reine Wahrheit auf das Pergament zu bringen? Ich aber sage, daß Ich bei ganz ehrlichen Menschen, die dieses Bestreben hatten, es an dem auch nie habe fehlen lassen; was aber später die schon sehr selbstsüchtig gewordene Welt aus solchen ehrlichen Ueberlieferungen gemacht hat, dafür kann Ich nicht, da ein jeder Mensch seinen vollkommen freien Willen hat; daß Ich es aber nie an Sichtigungen habe fehlen lassen, zeigen euch seit so zu sagen schon Meiner Zeit alle die großen und kleinen Versammlungen, denen durch Meinen Geist die Aufgabe gestellt war, die eingeschlichene Lüge von der Wahrheit zu scheiden und sie zu verwerfen vor der ganzen Gemeinde. Obgleich aber das Unkraut aller Orten unter dem Weizen wucherte, so gelang es ihm doch nicht dasselbe völlig zu vertilgen; — und so geschehen auch in dieser Zeit, wie hier — und auch andern Orts — gar gewaltige Sichtigungen, und der Feind der Wahrheit wird gegen sie nichts mehr auszurichten im Stande sein.

Ich baue daher nun großartige Dämme gegen jede Fluth der Lüge, und stelle den wahren Felsen Petri auf, den die Pforten der Hölle nicht überwinden werden.

Es wird zwar noch viel des Streitens und Kämpfens auf dieser Erde unter den Menschen vorkommen, bei welchen Streitigkeiten und Kämpfereien die Lüge gleichfort das Kürzere ziehen wird, und das so lange hin, bis für eine ganze große Fuhre Heues, aus lauter Unkraut bestehend, kein Mensch mehr auch nur einen Heller bieten, und Jedermann an den Strahlen des wahren Lichtes aus den Himmeln seine höchste Freude haben wird. —

Was ferner noch die geistige Erklärung über **die Art** Meiner Auferstehung betrifft, so ist diese schon seit lange her von Mir gegeben,*) so wie auch, wie es ein jeder Mensch mit der Dreieinigkeit zu nehmen und zu halten hat (siehe in Nr. 37). Was die Erweckung des Lazarus betrifft, so werde Ich davon im Verlaufe der weitem Mittheilungen im Evangelium Johannes sprechen, wie auch noch über gar manches Andere. —

Man stellt zwar jetzt von einer gewissen gelehrten Seite die Behauptung auf, daß das Evangelium Johannes nicht von seiner Hand geschrieben sei; freilich, so lange er als Apostel mit Mir herumreiste, verfaßte er nur Bruchstücke, indem er das Denkwürdigste aufzeichnete; aber in seiner sogenannten Verbannung auf der Insel Pathmos (die für ihn aber durchaus keine Verbannung war, indem ihn durch diesen Akt nur ein redlicher und machthabender Römer der Verfolgungswuth der Juden entzogen hatte), konnte er in der euch schon aus dem großen Evangelium Johannes bekannten Beste des Griechen

*) dasselbe findet sich hier angehängt auf nächstem Bogen.

264 Cado, der zeitweilig auch in Jericho lebte, an der Seite der Maria unbeanstaltet sein Evangelium in eine rechte Ordnung bringen, und gab darin für die Nachwelt so viel Kund, als sie zu ihrer Befestigung nöthig hat. Von allem Andern aber sagte er am Ende, daß Ich noch gar Vieles gethan und gelehrt habe, was nicht in diesem Buche geschrieben ist, und würde Jemand das in die Bücher schreiben, so würde Solches die Welt (noch) nicht fassen; und mit dieser triftigen Bemerkung schloß er sein Evangelium, nahe gerade um die Zeit, als Jerusalem von den Römern zerstört wurde, worauf Johannes noch eine geraume Zeit lebte und seine Gesichte unter dem Titel Offenbarung Johannes aufs Pergament brachte.

Bei dieser Gelegenheit ward er wohl zu öfternmalen von einem ihm über die Maßen geneigten Freunde im Schreiben unterstützt, da er in dieser Zeit schon über die hundert Jahre Alters zählte. Dieser sein Freund führte auch den Namen Johannes, den er sich aber vom Johannes bei der Gelegenheit geben ließ, als der Evangelist ihn taufte und Meinen Geist über ihn ausgoß, denn von Geburt aus war dieser Johannesfreund ein Grieche, und führte natürlich auch einen ganz andern Namen, an dem für uns wenig oder nichts gelegen ist, weil er durchgehends keine historische Verühmtheit war, obschon er zu der Dienerschaft des Griechen Cado gehörte.

Wer da Zeit und Vermögen besitzen würde, könnte sich noch heutigen Tages von dem Aufenthalte Johannes im Südosten dieser asiatisch griechischen Halbinsel überzeugen, welche Halbinsel aber zur Zeit der Fluth des Meeres nahe ganz eine vollkommene Insel darstellt, indem sie nur durch eine äußerst schmale felsentriffige Landzunge mit dem Festlande Asiens zusammenhängt.

Und so wissen wir nun auch das, wie es sich mit dem Johannes der Wahrheit nach verhält; er ist, er war und bleibt Mein Liebling, und wer nach seinem Evangelium lebt und handelt, wird von Mir aus — ihm gleich gehalten werden.

So für euch in den Evangelien sich noch irgend etwas scheinbar Widersprechendes findet, oder sich vorfinden sollte, so wendet euch darob an Mich und Ich werde es euch erklären, so wie Ich bis jetzt es euch liebevollig erkläre habe. Ich meine aber, daß ihr darin nicht viel Anstößiges mehr finden werdet; denn Vieles ist bereits schon im Johannes erklärt, und das am meisten für alle Gelehrten dieser Welt Anstößige kann Ich euch jetzt erklären.

Ich werde aber in dieser Zeit noch ganz kuriose Weltgelehrte über Mich losziehen lassen; Ich mache euch darauf aufmerksam, auf daß ihr euch an ihren Schriften nicht stoßen sollet, so sie euch zu Gesichte kommen werden; denn Ich lasse Solches zu, um der heidnischen Pfafferei allseitig ein Ende zu machen. Denn wenn ihr salvator mundi zu nichte gemacht wird, was werden sie selbst dann sein und ihre kirchlichen Einrichtungen? Am Ende nichts Weiteres mehr als sich zahlen lassende Todtengräber; und bei denen wird es dann gelten: Lasset den Todten durch die Todten begraben, ihr Lebendigen aber folget Mir nach. Amen.

—*—

Fortsetzung am 1. April 1864.

Ueber die drei Anstände: den **Walfisch des Profeten Jonas**; über den **Menschen ohne das hochzeitliche Kleid** bei der von Mir veranstalteten Mahlzeit, und über den **flüchtigen Jüngling** bei der Gelegen-

heit Meiner Gefangennehmung am Delberg im Garten Gethsemane.
 265 Was den Walfisch betrifft, so hat es damit sowohl seine naturhistorische als auch geistige Wichtigkeit; denn es muß da sowohl das Eine als das Andere richtig sein, da ohne diese Wichtigkeit oder ohne die naturhistorische Unterlage das Geistige keine Entsprechung hätte.

Um aber den naturmäßigen Theil zu verstehen, muß man wissen, daß es in jener Zeit, besonders in dem Mittelmeere, eine Art Riesenfische gegeben hat, die von Einigen, namentlich den Egyptiern, den Namen „Leviathan“ und bei den Altgriechen zu den Zeiten des bekannten Schriftstellers Herodot den Namen „Phalos“ hatten. Diese Fischgattung, von welcher auch im Buche Hiob die Rede ist, ist bald nach dem Durchbruche des Meeres (bei Gibraltar) verschwunden und dann im atlantischen Ocean durch dessen gewaltige Meeresströmungen nach Süden hin verschleppt worden, wo sie dann zum größten Theil in den kalten Gewässern gleich andern großen Festlandsthieren vollends zu Grunde gegangen ist.

Sie hatten fürs Erste einen ungeheuer großen Magen, welcher mit ihrem eben so großen Magen durch eine weite Oeffnung verbunden war; sie hatten keine Zähne, auch keine Zunge, aber dafür gleich den heutigen Nordwalfischen eine große Anzahl Finnen, die bei einem vollkommen ausgewachsenen Walos nicht selten eine Länge von 2 bis 3 Klaftern hatten und dem Riesenfische dazu dienten, wie dem Elephanten sein Küssel. Sie ergriffen mit diesen Finnen ihre Nahrbeute und schoben sie ganz unbeschädigt in ihren großen Magen hinein, der kein Wasser enthielt, sondern an den innern Wänden eine Art Saft ausschwißte, der nach einigen Tagen die in diesem Magen noch lebende Fraßbeute aufzulösen begann, und sie nach und nach völlig zerstörte. Zur Fluchtergreifung dieses Riesenfisches, der auch ein Säugethier war, lebendige Junge zur Welt warf, und gleich dem gegenwärtig nördlichen Walfische athmen und sich häufig auf der Meeresoberfläche erhalten mußte, um nicht zu ersticken, diente die große Menge von auch sehr riesigen Haifischen, die früher im Nordmittelmeere lebten, sich aber beim Durchbruche der auch schon bekannten deutalschen Landenge, aus der demnach die jetzige Meerenge von Konstantinopel und der Dardanellen entstanden ist, in dem gegenwärtigen mittelländischen Meere eingebürgert haben. Diese großartigen Meereshechte fingen an, eine starke Jagd auf die großen Walose zu machen, bissen ihnen die Finnen ab und auch die andern nicht unbedeutenden Extremitäten, zu denen besonders die großen Brüste, wie auch die zu beiden Seiten dieser Brüste, einer Menschenhand nicht unähnlichen riesigen Schwimmsfloßen. Diese Extremitäten konnten die Haifische zu ihrer Nahrung recht gut brauchen, und die Walose ergriffen denn auch stets mehr und mehr die Flucht, und gehörten in dem Mittelmeere stets mehr zu einer seltenen Erscheinung, und zu Jonas Zeit waren in dem benannten Meere kaum mehr ein paar hundert Stücke noch zu Hause, und Jonas, als er bei sehr unruhig gewordenem Meere über Bord geworfen wurde, hatte
 266 noch — durch Meine Zulassung — das Glück von einem solchen Walos verschlungen zu werden, und darauf durch 3 Tage in dessen Magen zuzubringen; und Ich ließ es ferner aber auch zu, daß eben dieser Walos von Haifischen verfolgt, seine Zuflucht an ein asiatisches niedriges Ufer nahm und bei dieser Gelegenheit sich seiner im Magen liegenden Speise entledigte, was auch eine Eigenschaft dieser Riesenfische war, daß sie nehmlich ans Land stiegen, wenn sie im Wasser eine große Gefahr witterten, und ihre Zungen, die sie

gewöhnlich an einem feichten Meeresufer hegten und pflegten, gewisser Art besuchten und sie mit Nahrung entweder aus ihren Brüsten oder auch mit einer schon in dem Magen befindlichen aber noch lebenden Fraßbeute versahen; denn sie ließen ihre Jungen nicht eher in das tiefere Meer, als bis diese die gewisse Größe, Kraft und Stärke erreicht hatten. Bei dieser Gelegenheit kam denn auch unser Jonas an die asiatische Küste, und als er von dem Walos aus dem vorangezeigten Grunde an das feichte Ufer ausgespicien wurde, so raffte er sich schnell zusammen, floh vollends an's Land, wohin ihn weder der alte Walos noch eines von seinen 4 Jungen weiter verfolgen konnten.

Da habt ihr also die natürliche Sache dargestellt, wie sie zu jener Zeit war, und jetzt und auch seit gar lange her nicht mehr ist.

In den vormaligen Museen, besonders zu Alexandria, fanden sich noch Ueberreste von Rippen dieses einstigen Riesenfisches vor, sind aber in der spätern Zeit ebenso wie die Bücher von den Sarazenen zerstört worden. Etliche wenige Stücke befinden sich aber noch heutigen Tages in London wie auch in Paris vor, und man hält sie für Gerippe von einstigen überaus riesigen entweder Land- oder Wasserthieren; jedoch mehr für aus dem Wasserreiche herstammend, weil man sie gewöhnlich hie und da an den sandigen Strecken in der Nähe des Meeres auffindet. Eine Hauptrippe eines solch' ausgewachsenen Walos hatte nicht selten eine Länge von 5 bis 7 Klaftern und eine Schwere von 20 bis 30 Zentnern. Gegenwärtig ist, wie gesagt, diese Riesenfischgattung gleich den andern großen Landthieren gänzlich ausgestorben, und findet sich seit nahe 3000 Jahren kein lebendes Stück mehr vor. Man verstehe unter Walos oder Leviathan ja etwa nicht den gewissen Kraken, der dann und wann im atlantischen Ocean besonders in der Gegend, in der vor der allgemeinen euch bekannt gegebenen Fluthung die Inselreihe Westafrikas bis an die östliche Spitze des heutigen Brasiliens in einer ziemlich geraden Linie sich hinzog, und wo sich heut zu Tage noch in dieser Richtung große und weit gedehnte Sandbänke vorfinden, zum Vorschein kommt, und kleineren Schiffen nicht selten gefährlich wird. Dieser Kraken ist durchaus kein Fisch, sondern nur ein großartigster Meerespolyp, der sich aus den im Meere befindlichen Sandbänken und ihrem Schlammgehalte gleich den anderen Polypen entwickelt, und so lange am Grunde des Meeres fest sitzt, bis er nicht durch irgend eine unterseeische Meereseruption an die Oberfläche des Meeres gebracht wird, und dann nicht selten einer schwimmenden kleinen Insel gleicht. (Siehe in der Erde darüber.)

267

Mit dem nach der Bibel schwer zu glaubenden Walfische des mittelländischen Meeres wären wir somit zu Ende; alles Weitere über diesen Propheten kann Jeder in der Bibel finden, und so gehen wir nun zu dem Menschen ohne hochzeitliches Kleid beim Gastmahle über.

Der Gastgeber bin natürlich Ich Selbst und die Speisen dieses Gastmahles bestehen in Meiner Lehre. Die Menschen in den Gassen und an den Zäunen sind jene, die Meine Lehre angenommen und auch befolgt haben, und darum auch mit einem geistigen Hochzeitskleide angethan sind.

Unter dem Einen aber, der kein Hochzeitskleid anhatte, wird verstanden die Juden und Pharisäer, die zum Scheine an Meiner Lehre auch Theil nahmen, aber nicht ihrer Besserung wegen, sondern daß sie Mich nur ausspionirten, um daraus einen Grund zu formuliren, Mich zu einem Ver-

brecher vor Gott und der menschlichen Obrigkeit darzustellen, und dann ihre Rache an Mir auszuüben.

Ich als der Gastgeber aber habe solch einen Spion doch etwa gar sicher nur zu bald erkannt, mit andern Worten: Ich habe die scheinheilige Pharisäerschaft nur zu bald bis in ihre innerste schlechte Wurzel durchschaut, und sie bei jeder Gelegenheit, wo sie sich zu Meiner Mahlzeit einschleichen wollte, schnell ergriffen und in die äußerste Finsterniß ihrer eigenen Herzensnacht hinauswerfen lassen.

Den Hauptbezug hat dieses Bild auf die Zerstörung Jerusalems und Hinausverstoßung der Juden unter alle Völker der Erde, da sie bis zur Stunde fürs Erste kein eigenes Land, keinen eigenen König und somit auch keine Heimath haben, und allenthalben, wo sie sich immer aufhalten, verfolgt und misachtet werden, und diese Juden stellen demnach sämmtlich jenen Menschen dar, der zu Meiner Mahlzeit erschien und kein hochzeitliches Kleid anhatte; und fürs Zweite, es hatte auch der, der als Bild in die äußerste Finsterniß hinausgestoßen wurde, in der er sich bis zur Stunde noch immer befindet, hier und da wohl auch den Schein eines Christen erheuchelt, um bei dieser Gelegenheit sich den Christen anheischig zu machen, und also von ihnen Materiellcs zu gewinnen.

Und wie der Jude hier lebt und handelt, so lebt und handelt Jenseits seine Seele auch fort; daher sich die Juden im Jenseits entsprechend auch also ausnehmen,*) wie fortwährend wühlende Schweine im Schlamme der Erde. Sie bilden darum Jenseits auch einen ganz eigenen Verein, in welchem nicht leichtlich ein Anderer hinzugelassen wird, und es gilt bei den Juden das Zeugniss, das ihnen Petrus gegeben hat, welches also lautet: Das Schwein lehrt stets zu seiner Pfütze zurück, in der es gewühlt hat, und ein Hund zu dem von ihm in zu großer Hast verschlungenen und wieder ausgespienen Fraße; und nach Paulus gilt das, daß ein Baum, der gefällt worden ist, also liegen bleibt, wie er gefallen ist, er wird denn ausgearbeitet und entweder verbrannt, oder zu etwas anderem Materiellen benützt. —

268

Da wir nun wissen, wie wir mit dem hochzeitlichen Gaste an Meiner Tafel daran sind, so wollen wir noch dem bei der Gelegenheit Meiner Gefangennehmung im Garten Gethsemane die Flucht ergreifenden Jünglinge eine kleine Aufmerksamkeit schenken.

Dieser Vorfall wird auch nur in aller Kürze von dem Evangelisten Markus berührt, hätte aber auch wohl ganz gut ohne Schaden für sein Evangelium wegbleiben können, indem er nahe gar keinen moralischen Werth hat.

Um aber dieses wirkliche Faktum und dessen Grund näher zu verstehen, muß man wissen, daß sich zu jener Meiner Zeit ein gewisses Kollegium von jungen Menschen zusammengerottet hatte, die einerseits das Pharisäerthum verachteten und ihre Wunder auf taschenspielerische Art ganz getreulich nachzumachen verstanden, und nicht selten in gewissen Zirkeln ihres Gleichen Produktionen machten, durch die sie das Pharisäerthum als sehr lächerlich darstellten, und die andererseits sich bei den Römern, die das gerne sahen, beliebt machten, und daher eine geheime Protektion besaßen, die Frömmerei und Wunderthäterei der Pharisäer, besonders im Angesichte der Römer und Griechen, ungestraft ins Lächerliche zu ziehen.

*) nehmlich aus der Sphäre besserer Geister betrachtet.

Bei einem solchen Klub befand sich denn auch ein Jüngling, der Mich einige Male in Jerusalem angehört und beobachtet hatte, und an Meiner Lehre und Meinen Thaten ein besonderes ernstes Wohlgefallen fand, und mit seinen Kollegen darin nicht übereinstimmen wollte, die durch allerlei Mittel auch Meine Wunderthaten nachzuahmen versuchten. Dieser Jüngling verwies ihnen Solches, und zeigte ihnen, daß Meine Lehre und Meine Thaten von einem ganz andern Geiste herrühren, als die der dummen und blinden Pharisäer. Seine Kollegen aber lachten ihn darüber aus, und sagten zu ihm bei mehreren Gelegenheiten: Wenn der galliläische Wunderthäter nicht irgend unter einer besondern Protektion der Römer steht, so wird er der Rache der Temppler so wenig entgehen, als wir derselben entgehen würden, so wir nicht die Römer und Griechen zu unsern sichern Beschützern hätten. Und sehet, diese Jünglinge nun pakteten sehr darauf, bis Ich wieder nach Jerusalem käme, um zu sehen, was da mit Mir geschehen würde nach der ihnen wohl bekannten Mir geschworenen Rache von Seite der Temppler. Als Ich zu der euch wohlbekanntem Zeit nach Jerusalem kam, daselbst verathen, und durch Meine eigene Zulassung gefangen genommen und den strengen Gerichten überantwortet wurde, da war denn dieser Jünglingsklub auch, wenn schon etwas von Ferne, gegenwärtig, und als diese wohl merkten, was mit Mir vor sich gieng, da holten Einige aus diesem Klub auch den einen Mir zugethanen Jüngling, der sich in einem benachbarten Hause schon zur Ruhe begeben wollte, zogen ihn herbei, um ihm zu zeigen, wie mit Mir ihre Voraussage und Behauptung eingetroffen sei. Als der herbeigezogene Jüngling, der in der Eile nur ein Leintuch von seinem Bette um den Leib gehangen hatte, Solches an Mir geschehen ersah, und dabei auch der Meinung war, daß seine Kollegen etwa auch ihn den Juden zur Bestrafung ausliefern möchten, da riß er aus, lief was er nur laufen konnte, und verbarg sich in der Nacht vor seinen Kollegen, von denen er der Meinung war, daß sie ihn verfolgen würden, was sie aber ihres eigenen Heiles willen nicht thaten und auch nicht leichtlich gethan hätten.

Da habt ihr den eigentlichen, ganz mit Händen leicht zu greifenden Grund der Erscheinung, deren der Evangelist Erwähnung macht, die aber an und für sich gar nichts besagt, als nur daß dieser Jüngling zum Theil aus Furcht vor seinen Kollegen, zum größten Theil aber aus Furcht vor der übergroßen Rachefucht der Pharisäer sein Heil in der Flucht suchte; doch später, als er von Meiner Auferstehung Kunde erhielt, wieder ein fester Anhänger Meiner Lehre wurde, sich aber dennoch in Jerusalem nicht aufhielt, sondern zu den Essäern übergieng, denen er zuerst die Kunde überbrachte, was mit Mir geschehen sei.

Diese sandten darauf selbst Boten nach Jerusalem, die sich allergründlichst zu erkundigen hatten, was mit Mir vorgefallen sei; sie erhielten davon denn auch bald die Kunde, da von Jerusalem bis in die halbarabische Gegend des heutigen Suez eben keine zu weite Strecke war, die bei sehr mäßigem Fortschreiten in 3 Tagen zurückgelegt werden konnte*).

Als die Essäer auf diesem Wege die volle Bestätigung von dem erhielten, so säumten sie auch keinen Augenblick, diese Kunde dem römischen Ober-

*) Diese Entfernung ist durchaus richtig; denn das alte Jerusalem lag eine halbe Tagreise den arabischen Gebirgen näher als das heutige, und dann hatten die Römer eigene nun spurlos verschwundene Saumwege durch das Gebirge.

Statthalter Cyrenius nach Tyrus zu hinterbringen, bei welcher Mission auch unser Jüngling theilhaftig war. Cyrenius hatte diese ganze Gesandtschaft sehr gut aufgenommen, und behielt den Jüngling an seinem Hofe, der dem alten Greise Vieles zu erzählen wußte, was er selbst von Mir gesehen und gehört hatte.

Dieses erfüllte den Cyrenius wie auch später seinen Bruder Cornelius mit einer allerbittersten Rache gegen alle jüdische Priesterschaft, so daß Beide einen Schwur machten, alles Mögliche beizutragen, diese Unthat an Mir an allen Erzjuden auf das Allerunerbittlichste zu ahnden.

Pilatus, der Landpfleger in Jerusalem, hatte dadurch auch bald das consilium abeundi bekommen, durfte nicht einmal mehr völlig nach Rom zurückkehren, sondern er mußte seine Heimath in der Nähe des heutigen Neapel und zwar in einer Klause unweit von dem untergegangenen Pompeji aufrichten, allwo man noch heut zu Tage einen in Felsen gehauenen Gang mit der Aufschrift: „Behausung des Pontius Pilatus“, aufgefunden hat, und in einer ziemlich tiefen in den Felsen hineingehauenen Nische, die man vermauert antraf, mehrere Schriften, die auf Mich Bezug hatten und sich gegenwärtig in einer Bibliothek von Neapel befinden, aber kaum brauchbar sind, weil sie in einem halbverkohnten Zustande angetroffen wurden.

Das war sonach die erste Rache des Cyrenius, die er an Pilatus nahm; die zweite geschah an Kaiphas, als dieser nach der bestimmten Zeit die Hohepriesterschaft ablegen und einem Andern überlassen mußte, da ein Hohepriester nur auf 3 Jahre lang sein Amt verwalten durfte. Diesem Kaiphas wurden schon im Verlaufe von wenigen Jahren alle seine vielen Güter um Jerusalem herum weggenommen und an die Römer verkauft; und er mußte am Ende seine Zuflucht an den Grenzen der arabischen Wüste suchen, und nahm daselbst ein elendes Ende.

Was die andern Pharisäer betrifft, so wurden sie dem neuen Landpfleger zur strengsten Aufsicht anempfohlen, was er denn auch nicht sparte; und dieser that das um so lieber, da er aus der bekannten Familie Agricola herstammte*) und auch bei seinen Unterschriften diesen Namen führte, obschon er sonst Antonius hieß.

Daß dieser neue Landpfleger auch dem Herodes Antipas alle erdenklichen Prügel unter die Füße zu werfen verstand, beweist sich schon daraus, daß er nur zu bald so viel Römer und Griechen nach Palästina zu locken verstand, daß dadurch die Einkünfte des Herodes sehr geschmälert wurden, und er sich am Ende genöthigt fand, seine letzte Zeit in einem starken Kastel am mittelländischen Meere zuzubringen, indem er sich in Jerusalem nicht mehr völlig sicher fühlte.

Diesem Landpfleger stand auch der bekannte Hauptmann Pelagius, der über mehrere Städte auf dem Muran-Gebirge zu gebieten hatte, mit allen Hilfsmitteln zu Gebote, und noch mehr der Oberst Cornelius, der über ganz Galiläa und einen großen Theil von Syrien bis nach Damaskus hin zu gebieten hatte; und die beiden Brüder Cyrenius und Cornelius hätten ihrer Rache noch mehr Lust gemacht, so nicht Ich ihnen bald nach Meiner Auferstehung persönlich erschienen wäre, und sie davon abgehalten hätte, indem Ich ihnen haarklein im Voraus sagte, daß ihr Vorhaben an Jeru-

*) welcher Name den Lesern des vorausgehenden großen Johannes-Werkes nicht unbekannt ist.

Jerusalem und im ganzen gelobten Lande schon in 40 Jahren vor sich gehen werde, und zwar eben auch durch die Macht der Römer.

Wie den beiden genannten Römern, erschien Ich gar Vielen nach Meiner Auferstehung, und hielt sie von einer zu strengen Rache an den Juden und Pharisäern ab. Und hätte Ich das nicht gethan, so wäre in kurzer Zeit nach Mir in diesem Lande ein Blutbad angerichtet worden, wie es die Menschheit noch nie gesehen hätte.

Den bewußten Jüngling aber, den Ich beim Cyrenius antraf, segnete Ich, und machte ihn Meines Geistes theilhaftig, und er ward darauf auch ein tüchtiger Jünger in Meinem Namen, ging wieder zu den Essären und breitete von dort aus über einen großen Theil Nordafrika's Meine Lehre aus, zeichnete sich besonders durch ein reiches Leben aus, und wirkte viele Zeichen in Meinem Namen.

Das Eigenthümliche von ihm aber war, daß er keinen persönlichen Namen annehmen wollte; sein Titel war: „Allerunwürdigster Knecht des allerhöchswürdigsten Gott-Meisters.“ Auch gab er sich zuweilen den Namen Knecht der Knechte, welchen Titel sich auch die alten von Karthago aus nach Rom überstebelten sogenannten Kirchenväter, so wie nach ihnen auch zum Theil die Päpste beilegten, aber der That nach nie beobachteten. Markus wußte das wohl, aber er machte davon keine weitere Erwähnung, denn er begnügte sich mit dem, daß er diesen Jüngling bloß einfach anführte, wie er die Flucht ergriff.

Das Weitere, was ihr von diesem Jünglinge wissen wolltet, erzählte er mündlich; daher denn auch verschiedene mündliche Ueberlieferungen darüber, wer dieser Jüngling sein mochte, besonders in der römischen Kirche gäng und gäbe wurden, darunter eine der allerdummsten jene war und zum Theil noch ist, darnach man aus diesem Jünglinge den Apostel Johannes zu machen bemüht war. Und nun wißt ihr auch von diesem Jünglinge das Sicherste und Wichtigste. Und somit begnüget euch mit dem Allen in Meinem Namen.

Amen.

—*—

Am 7. April 1864.

Ich kenne keine **weiteren vier Punkte**, über die du eine nähere Auskunft haben möchtest, und so will Ich dir auch in möglichster Kürze etwas darüber sagen.

Was den Evangelisten **Lukas** anbelangt, so habe Ich dir bei verschiedenen Gelegenheiten schon ohnehin Vieles und Jenens gesagt.

Was sein Evangelium anbelangt, so ist es von ihm aus eine Datensammlung, die ihm durch sein Forschen sowohl in als um Jerusalem über Mich und Meine Thaten und Lehren durch verschiedene Menschen in seine Erfahrung gekommen sind. Er selbst hat sie hernach in seiner Art und Weise geordnet, und also in Kapitel und Verse eingekleidet, wobei er sich ganz natürlicherweise nicht an die Zahl der Kapitel und Verse eines andern Evangeliums hat binden können; daher bei ihm so Manches in einem ganz andern Kapitel und Verse vorkommt, als bei den andern Evangelisten, was ein Jeder von euch leicht beim Vergleiche der angezeigten Parallestellen erfahren kann.

Was seine Persönlichkeit betrifft, so war er ein Formenmaler und Zeichner (Dessinateur), mit welchen Produkten seiner Hand er die Weber, Tuch- und Teppichmacher versehen konnte; auch die Zeichnungen der jüdischen Swahls und Vorhänge rührten häufig von seiner Hand her. Danebst war er auch ein Schriftmaler und auch Schreiber (Calligraph), besonders so Jemand etwas vollkommen schön und regelmäßig geschrieben haben wollte, und verstand und sprach griechisch, lateinisch und hebräisch, und konnte zur Noth auch in den andern Sprachen, die um Judäa herum gäng und gäbe waren, sich mittheilen und verständlich machen.

Zudem war er, wie es dergleichen mehrere Menschen gibt und gegeben hat, ein erpichter Neugierkeitskrämer, und erkundigte sich daher um Alles, was besonders zu Meiner Zeit geschah und unter den Menschen viel Niedens und Aufhebens machte, und hatte seine Freude daran, den vielen neugierigen Menschen, mit denen er im Verkehr stand, etwas außerordentliches Neues erzählen zu können, wobei er durchaus keinen Ekfektler (strengen Prüfer) machte, sondern ihm war das nächste beste recht, wenn es nur den Schein von etwas Außerordentlichem hatte.

In der ersten Zeit ist bei seinem Erzählen auch Vieles, besonders in Ermanglung wirklicher Daten, auf seinem eigenen Grunde und Boden gewachsen.

Erst in der Zeit, als der Apostel Paulus Mein Wort in Griechenland hie und da gepredigt hatte, ward er von seinem Freunde Theophilus, der auch in Griechenland wohnte, ernstlich aufgefordert, über Mich verlässliche Erkundigungen einzuziehen, sie aufzuzeichnen, und sie ihm dann zu übersenden; denn er — Theophilus — habe über den gewissen Nazaräer, sowohl von Seite der Juden als auch von Griechen so verschiedenartiges gehört, daß er daraus nicht klar werden könne, was so ganz Eigentliches an diesem Menschen sei. Es frage sich aber, ob er entweder ein überirdisches Wesen, oder gleich nur so ein in manigfacher Weisheit aus den Büchern wohlverfahrener Mensch sei.

Als Lukas dieses Schreiben in Jerusalem in seine Hände bekam, dann erst nahm er sich der Sache ernstlicher an, und erkundigte sich über Alles was besonders Meine Person und Meine Lehre betraf, bekam aber auch, was er aufschrieb, nicht leichtlich aus dem Munde Meiner wirklichen Jünger, sondern zumeist von andern auf Mich und Meine Lehre haltenden Menschen, die Mich zum Theil noch persönlich gekannt, und zum größten Theil aber von Meinen Jüngern Kunde über Mich erhalten hatten; denn zwischen Meinem Dasein als Mensch dieser Erde und der Vollendung des Evangeliums Lukas verstrichen nahe 35 Jahre (also anno 68), nach welcher Zeit er dasselbe erst an seinen Freund Theophilus nach Griechenland absenden konnte; welches Evangelium dann dieser Theophilus mit seinen Aufzeichnungen verglich.

Wie es aber mit seinem Evangelium steht, so steht es noch mehr mit seiner Apostelgeschichte, die er ebenfalls auf Aufforderung seines Freundes Theophilus aufs Pergament brachte, und zwar erst in seiner letzten Lebenszeit, also in einer Zeit, in der sich nicht Einer Meiner ersten Apostel und Jünger mehr in Jerusalem befand.

Auch diese Apostelgeschichte bekam in den Händen seines Freundes so manche Abänderung, und selbst die von ihm im Judenlande zusammengebrachten Daten waren vielseitig Dichtungen solcher Jünger und Ausbreiter Meines

Wortes, die häufig ohne innern Beruf sich als Solche den Menschen vorstellten, und ein Jeder aus ihnen das Bessere wissen wollte.

So geschah es denn auch, daß sowohl in dem Evangelium des Lukas wie noch mehr in seiner nachträglichen Apostelgeschichte Dichtungen und Uebertreibungen vorkamen, von denen Meine wirklichen Apostel und Jünger selbst wenig oder nichts wußten; — denn sie hielten sich in Jerusalem sehr wenig auf, und hatten ihr Wesen mehr in Galiläa, Samaria und in den andern von Jerusalem weiter entlegenen Landschaften.

Wenn ihr nun dieses wisset, so werdet ihr wohl einsehen, daß das gewisse Erdbeben und die Finsterniß bei Meinem Kreuzestode, die eröffneten **273** Gräber im Thale Josaphat, Meine Himmelfahrt auf zwei sich widersprechenden Bergen, wie auch die gewisse Sendung des heiligen Geistes zum allergrößten Theile ein Werk der damaligen Phantastie Meiner verschiedenartigen Anhörer und Verehrer sind, und auch sogar sein müssen, indem der verläßlichste aller Evangelisten (Johannes), der doch bei jeder wichtigsten Gelegenheit zugegen sein mußte, von alle dem keine Erwähnung thut, auch der Lukas nicht kund gibt, ob er selbst bei der Ausgießung des heiligen Geistes persönlich zugegen war oder nicht!

Sein Evangelium und seine Apostelgeschichte war bei der großen Kirchenversammlung zu Nicäa auch ganz nahe daran als apogryph erklärt zu werden; aber die abendländischen Bischöfe sträubten sich dagegen, und somit war auch alles vom Lukas Geschriebene als authentisch erklärt, und dieser Lukas besteht denn heutigen Tages noch unter der Zahl der glaubwürdigen Evangelisten, und wird von ihm bis zur Stunde noch mehr Aufsehens gemacht, als vom Johannes.

Allein Alles, was da unrichtig ist, wird sich mit der Zeit selbst austreichen, und würde das nicht geschehen, so würde schwerlich je eine Zeit kommen, davon Johannes spricht, daß in ihr Ein Hirt und Eine Herde werde.

Uebrigens liegt auch in diesen Episoden, wie Ich schon gesagt habe, etwas Geistig-Gutes und Wahres; aber in der naturmäßigen Erscheinlichkeits-Sphäre sind sie freilich um kein Haar besser als die Bilder des hohen Liebes Salomonis, nach denen die Tochter Zions eine Gestalt hätte, an der nie ein Mensch auch nur das geringste Wohlgefallen fände, aber **inwendig** sieht es dann **im Geiste** wohl ganz anders aus.

Warum hätte Ich denn sollen bei Meinem Tode die Sonne gänzlich finster machen, und das durch volle drei Stunden hindurch?! Und wäre das der Fall gewesen, so müßte in jener Zeit die Sonne auch in Indien, China, Japan, Amerika zc. nicht geleuchtet haben, was die Schriftkundigen jener Völker sicher aufgezeichnet hätten. So aber wissen sich sogar die römischen Geschichtschreiber einer solchen Begebenheit nicht zu erinnern; es müßte die Sache demnach nur in Jerusalem ihre Geltung haben, daß durch Meine Zulassung daselbst alle anwesenden Menschen auf 3 Stunden lang blind geworden sind, und es müßte Johannes allein sehend geblieben sein, weil er von solch einer Sonnenverfinsternung keine Kunde gibt.*)

*) in diesem stark göttlichen Natur-Beugnisse hätten auch die Apostel einen großen Trost gehabt, so daß sie nicht zu trauern brauchten und auch nicht zu zweifeln an der Sache des Herrn, wie es zu der Zeit doch der prüfende Fall war, verwandt dem Moment der Verfinsternung Petri bei seiner Verläugnung, damit nachher die Oster- oder eigentlich die Pfingstfreude um so wirksamer war.

Wie es sich aber mit der Sonnenverfinsterung verhält, so verhält es sich auch mit Meiner in dieser Welt erscheinlichen Himmelfahrt; denn wo sollte denn wohl dieser Himmel sein, in den Ich aufgefahren bin?! Oder wohin sollte der Allgegenwärtige hinfahren, um den Menschen dadurch anzuzeigen, wo er eigentlich zu Hause ist?! Ich meine aber, daß Ich in der ganzen Unendlichkeit überall so hübsch gleich zu Hause sein werde, da Ich in Allem und Jedem das Urlebungs- und Erhaltungs-Prinzip bin, und ohne Mich nirgends Etwas ist und besteht! Sonach ist der Himmel allenthalben, wo Meine Liebe und Weisheit waltet, und in der starren Materie besteht allenthalben das von der Macht Meines Willens ausgehende Gericht und der scheinbar ewige Tod; und es heißt darum denn auch, der Himmel ist Mein Thron und die Erde, durch die die sämmtliche Materie dargestellt ist, der Schemel Meiner Füße. Nun wird sich doch Niemand vorstellen wollen, daß der räumlich endlose Himmel nichts Anderes darstellt, als Meinen Sitzthron, und damit Ich beim Sitzen nicht müde werde, Mir die Erde zum Schemel Meiner Füße gemacht habe!

Ja, es besteht wohl im Reiche der reinen Geister eine geistige Sonne, in der Ich mit den Meinen persönlich wohne; diese Sonne ist aber räumlich allenthalben allen jenen Engeln und Geistern sichtbar, die Mich durch die Liebe in ihrem Herzen besitzen; für die Andern ist sie aber auch nirgends ersichtlich und auffindbar, und sollten sie solche auch durch den ganzen unendlichen Raum suchen und finden wollen; denn bei Denen das Herz blind ist, ist auch ihre geistige Sehe blind, und sie sehen von der geistigen Sonne noch weniger als ein Stockblinder auf dieser Erde von der natürlichen etwas.

Ich bin aber durch diese (geistige) Sonne überall gegenwärtig, und kann auch in die Erscheinlichkeit treten und (persönlich) wirken, wann und wo Ich will, und brauche vorher Mich mit Niemanden zu berathen, weder in der Welt der Geister und noch weniger in der Welt der Materie; wohl aber berathen sich zuvor alle seligen Engel und Geister mit Mir, so sie irgend eine große That in Meinem Namen zu vollbringen haben.

Was dagegen ihre gewöhnlichen Handlungen in Meinem Reiche betrifft, so finden sie die Anweisungen für immerfort in ihren himmlischen Wohnungen; wie aber diese beschaffen sind, darüber habt ihr schon in der geistigen Sonne die Kunde erhalten.

Was das Geistige unseres Evangelisten Lukas betrifft, so war er voll Eifers um Meine Sache, und es wäre sogar gut gewesen, so er sich mit seinem Eifer um einige Staffeln tiefer angestellt hätte; allein er war, ist und bleibt ein tüchtiges Rüstzeug Meiner Liebe- und Gnaden-Erweisungen für seine Zeit sowohl als für die Jetztzeit; denn er war in den Schriften des alten Bundes besser bewandert als irgend ein seine Nase hochtragender Schriftgelehrter des Tempels, und konnte daher auch leicht Meine Thaten, von denen er Kunde erhielt, als wahr beurtheilen und sie auch den Andern, die ihn darum angingen, darstellen.

Wollet darum euch nicht ärgern über diesen Mann ob mehrerer Unrichtigkeiten, die in seinen Schriften vorkommen; denn für's Erste war nicht er von Allem der eigentliche Schöpfer, sondern vielmehr seine nachträglichen Korrektoren, von denen Ich euch mehr denn ein ganzes Duzend anführen könnte; und für's Zweite war er besonders in seinen spätern Zeiten voll

guten Willens und voll Ernstes der Nachwelt möglichst die vollste Reinheit in seinen Schriften zu hinterlassen. Allein dafür kann er nicht, was die spätern habfüchtigen Gemeindevorsteher aus ihm gemacht haben. Sie haben Unkraut unter seinen Weizen gesät, welches mit dem Weizen aufging; den Weizen verstanden sie recht wohl für ihre Scheuern zu sammeln, das Unkraut aber brauchten sie dann zum Nährfutter ihrer Heerden, und brauchen es noch. Diese Heerden aber bestehen nun nicht aus Meinen Lämmern und Schafen, sondern aus Eseln, Ochsen, Schweinen und andern dummen Vieh, das sich mit den Disteln und Dornen begnügt. Lassen wir sie darum vor der Hand bei dieser Kost; wenn sie ihnen einmal ernstlich zuwider wird, so werden sie sich selbst um eine andere Kost umsehen, bei der ihnen ihre dumme andere Gestalt verändert wird, und sie auch mit Wolle edler Schafe in Meinen Schaffstall werden aufgenommen werden können, wo es dann nur Einen wahren Hirten und Eine rechte Heerde — mit der rechten Kost versehen — geben wird.

Mit Dem habet ihr nun zum Voraus, was ihr vom Lukas zu halten habt, das Weitere wird euch schon bei der versprochenen Gelegenheit mitgetheilt werden. Amen.

Am 24. April 1864.

Gelt ja du Mein lieber Knecht, der auf einem Ohre taube Bär in deinem Traume hat dich auf einen großartigen evangelischen Widerspruch geführt, auf den du früher von deiner Kindheit an trotz deines öftermaligen Durchlesens des neuen Testaments nicht gekommen bist. Ich Selbst hätte dich in der Folge schon aufmerksam darauf gemacht; aber besser ist es für dich und auch für viele Andere, daß diese Sache schon jetzt an das Tageslicht gekommen ist, auf daß ein Jeder erkenne und einsehe, daß Ich im Geiste nun wieder ganz besonders wahrnehmbar auf diese Erde gekommen bin, um die letzten Arbeiter in Meinen Weinberg zu dingen und aufzunehmen; und diese Arbeiter sind eben diese weltklugen und weltweisen Philosophen, die sich so eben in dieser Zeit vollernstlich die Mühe nehmen, Mich, wie Ich unter den sogenannten christlichen Sekten jetzt bestehe, ganz auszumerzen und zu vertilgen samt jenen Evangelisten, die erst nach 2- bis 300 Jahren nach Mir das geworden sind, durch die heidnischen und jüdischen Machinationen, was sie jetzt noch sind.

Die blinde Menschheit, die nichts prüft und noch nie etwas geprüft hat, glaubt theilweise noch jetzt an ein solches zum größten Theil heilloses Nachwerk in Meinem Namen (d. h. als reines Gottes-Wort).

Ich will befehlen weder den Lukas, Markus noch Matthäus richten; denn sie haben sich zu ihrer Zeit zum wenigsten die Mühe gegeben — aus dem vielen schon vielfach Verunstalteten Meiner Lehre das Reinste und Beste heraus zu suchen. Aber was die materiellen Fakta anbelangt, da haben zum Theile sie selbst gedichtet, und zum größten Theile mußten sie dann doch am Ende aus Dem etwas nehmen, was sie aus dem Munde solcher Menschen vernommen haben, die da oft genug dreist und keck vorgaben, daß sie von Diesem und Jenem Augen- und Ohrenzeugen waren. Darauf verglichen sie das mit den ihnen bekannten Stellen aus den alten Propheten,

276 und fanden es übereinstimmend, was sie geschrieben haben, und damit war für sie das Kriterium für die Wahrheit dessen, was sie niedergeschrieben haben, vollkommen fertig und gültig.

Wenn es mit diesen Evangelien noch bei dem geblieben wäre, so wäre es allerdings noch um Vieles besser, als es jetzt ist; denn in diesen Evangelien stand viel zu wenig des Wunderbaren, des Grausamen und des Schrecklichen für die Menschheit, daher man es später für nothwendig gefunden hat, besonders zum Theil unter den Judenchristen, Griechen und Römern, schon hundert Jahre vor der großen Kirchenversammlung zu Nicäa, viele Weisäße zu machen, besonders jene, die stark nach Wundern riechen, und die ein ungeheuer starkes, strafgerichtetes Gesicht haben, und Mich als den Veglücker der Menschen, Der den Menschen nichts so theuer aus Herz gelegt hat als die Liebe und Wahrheit, gerade zum Gegentheile zu machen.

Ich habe nie gegen die **rechte** Wissenschaft der Menschen eifert, sondern bei vielen Gelegenheiten die Menschen über gar Vieles Selbst belehrt, darin sie früher in der vollen Unwissenheit und Blindheit gestanden sind*), darum Mich denn auch die betrugsüchtigen Pharisäer am meisten hasseten, weil Ich das Volk in Allem belehrte, worin sich früher die Pharisäer die größte Mühe gegeben haben dasselbe nach Möglichkeit zu verdummen, zu ihren losen Zwecken, und haben es auch wirklich dahin gebracht, daß — als ein hoher Priester Hannas oder auch Kaiphas, um das Volk zu größerer Opferwilligkeit zu bewegen, im Tempel mit grimmiger Stimme ausgesagt haben, daß im Bache Kydron durch drei Tage lang nichts als Blut fließen müsse, und die Sonne einen ganzen Tag hindurch nicht scheinen dürfe, das Volk solchen Unsinn glaubte, sich aus lauter Furcht vor solcher Strafe in ihre innersten Zimmer verkroch, und wenn die Strafzeit vorüber war, voll Furcht, Angst und Bittern den Kydron besichtigen ging, ob noch Blut fließe; und hatte der Kydron sein natürliches Wasser, so hatte das Volk nichts Emsigeres zu thun, als schwere Opfer in den Tempel zu bringen und selbe den Priestern vor die Füße zu legen.

Die Sonne hat freilich auch an einem solchen Tage fortgeschienen, und im Bache Kydron ist kein Tropfen Blutes geflossen, wovon die geschiedten Juden wohl sich von selbst überzeugt haben, und davon auch die armseligen und zu abergläubischen gemeinen Juden belehren wollten, aber meistens ohne Erfolg; denn diese haben in ihrer Einbildung und Furcht Blut fließen und auch die Sonne nicht scheinen gesehen einen ganzen Tag lang.

Und wie das gemeine Volk zu jeder Zeit in dem allerblindesten Aberglauben sich besand, so befindet es sich heut zu Tage auch noch. Ihr könnt solchen Menschen die absurdesten Wundermärchen erzählen, und sie werden glauben, und so es Diese ihren Nachbarn weiter erzählen, so werden sie noch Vieles dazu setzen, es auch noch ins Wunderbare verkehren, so ihnen von Seite des ersten Erzählers etwas zu wenig wunderbar vorgekommen ist. Aber von irgend einer Wahrheit ist mit ihnen nichts anzufangen.

277

Darum war es auch zu Meiner Zeit überaus schwer die eigentlichen Stockjuden zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen; es mußte denn ein Wunder geschehen, durch das sie von ihrem Schlafe wach gerüttelt wurden,

*) man sehe das große Evangelium Johannes und die Naturzeugnisse 2c.

und dann bei sich ein wenig nachzudenken anfangen, was Ich doch mit Dem oder Jenem gesagt habe.

Ich habe aber den Aposteln schon zu Meiner Zeit zu mehreren Malen gesagt, daß sie bei Weiterverbreitung Meiner Lehre viel weniger von Meinen Wundern als vielmehr von der innern Wahrheitsstiefe Meiner Lehre reden und predigen sollten.

Nur der einzige Johannes blieb dieser Mahnung getreu, alle die Andern um Vieles weniger; sie sungen lieber gleich bei den Wunderthaten und dann erst vom Reiche Gottes und der innern Wahrheit (an zu reden), so die Zuhörer schon vorher mit den Wunderthaten umgarnt waren.

Die Sucht Wunder zu erzählen stieg dann von einem Decennium zum andern so sehr, daß eine große Anzahl von theils geschriebenen und noch mehr von traditionellen Evangelien derart anwuchs, daß daraus kein Mensch mehr klug werden konnte.

Lukas wie auch der Pseudo-Evangelist Matthäus (P'Rabbas) haben ihre Evangelien eben nicht gar zu sehr viele Jahre nach Mir aufzuzeichnen angefangen, und sich aber dennoch in Manchem der Art verstiegen, daß am Ende unter ihnen selbst in so manchen ganz wichtigen Dingen der größte Widerspruch ans Tageslicht kommen mußte.

Zum Prüfen war in jener Zeit ohnedieß keine Rede; denn ein jeder Evangelist hatte seine gewissen Leser und Zuhörer, und hat sich um einen andern Evangelisten wenig bekümmert, und die Evangelisten selbst hielten sich auch nur an Das, was sie niedergeschrieben haben, und hatten sogar mitunter eine rechte Freude an dem, so ein anderer Evangelist das in seinem Evangelium nicht hatte, was der Eine oder Andere in seinem Evangelium besaß.

So kümmerte sich denn auch P'Rabbas (Matth.) wenig oder gar nicht um den nach dem achten Tage der Geburt im Tempel beschnittenen Jesus, und so auch nicht nach den drei Weisen aus dem Morgenlande, um die Flucht nach Egypten und den grausamen Kindermord durch Herodes in Bethlehem. P'Rabbas (Pseudo-Matthäus) hat solche Kunde zu Tyrus und Sidon erhalten und in seiner Art auch aufgezeichnet; aber da er selbst, wenigstens ehemals, mehr Heide als Jude war, so kümmerte er sich auch wenig um die Beschneidung des Kindes Jesu, und so weisen diese beiden Evangelisten einen der merkwürdigsten Widersprüche unter sich auf, während sie in vielen andern Stücken bis auf die Orts- und Zeitangabe mit einander harmoniren.

Nach Lukas besteht sodann ein allen jüdischen Gesezen und Gebräuchen vollkommen entsprechend beschnittener Jesus, der zu Bethlehem in einem Schaffstalle geboren und nur von den Hirten begrüßt wurde, den Besuch von den drei Weisen aus dem Morgenlande gar nicht erhielt, nicht nöthig hatte nach Egypten zu fliehen, sondern dafür ganz gemüthlich nach Nazareth zurück zu kehren, dafelbst ganz ruhig sein zwölftes Jahr, ohne irgend welcher Verfolgung von Seite des Herodes abzuwarten und dann mit seinen Eltern nach Jerusalem eine Wanderung zu machen.

Beim Matthäus sehen wir Jesum in einem ordentlichen Hause zur Welt kommen, der von den Hirten nicht begrüßt wird, dafür aber von drei Weisen aus dem Morgenlande [von denen dem Lukas in seinem Evangelio nichts geträumt hatte, wie auch gar nichts von der Flucht nach Egypten, nichts von dem grausamen Kindermorde zu Bethlehem durch Herodem und auch nichts von der Rückkehr Jesu aus Egypten nach Galiläa unter dem Könige Arche-

laus]; dafür aber hatte der Matthäus von der Beschneidung Jesu im Tempel nach 8 Tagen und von so manchem Andern, was da vor sich gegangen ist, nichts geträumt, und so habt ihr nach den Schriften dieser beiden Evangelisten einen beschnittenen Juden-Christus und einen unbeschnittenen Heiden-Christus! —! — —

Mit dem zwölften Lebensalter Jesu fangen die beiden Evangelisten wieder an einstimmig zu werden, bis auf einige minder bedeutende Nebenumstände.

Nun frage sich ein Jeder: Welcher aus den beiden Evangelisten für sich ist da bei der Wahrheit geblieben? Und die Antwort darauf lautet: An und für sich Keiner! denn ein Jeder gab nur von dem Kunde, von dem er reden gehört hatte. In Jerusalem getraute sich Niemand aus Furcht vor der Strafe von der übermäßigen Grausamkeit des Herodes zu reden; zu Sidon und Tyrus im damaligen Cäsaryrien aber haßte man Herodem mehr als den Tod, und verschwieg seine Grausamkeit nicht, wie auch die Veranlassung nicht, die ihn zu dieser geführt hatte.

In gleichem Maße würdet ihr bei genauer vergleichender Durchlesung der beiden Evangelien noch auf so manche gar bedeutende Widersprüche und Unebenheiten gelangen, die sich aber dennoch eher in einem gewissen Grade ausgleichen und berechtigen lassen, als der jüdisch beschnittene und heidnisch unbeschnittene Jesus.

Darum muß aber eben in dieser Zeit sowohl der alte und noch mehr der neue Unsinn in Allem Mir Widersprechenden aus diesen Evangelien völlig ausgemerzt werden, und sogar Ich Selbst mit ihm, auf daß das einzige und bleibend wahre Evangelium Johannis in sein vollstes Licht trete.

Denn ein Jeder wird es leicht verstehen und begreifen, daß Ich unter dem Gesichtspunkte dieser vier nun bestehenden Evangelien, auch so mancher Briefe Pauli und der andern Apostel — für die Länge der Zeit nicht mehr bestehen kann, weil darinnen ein jeder vorkommende Widerspruch Mich vor den Gelehrten der Welt Selbst zum Widerspruche macht — gleich also, wie bei den gegenwärtigen Christensekten, von denen auch jede Sekte ihren eigenen Christus hat, der sich die Freiheit nimmt, jeden andern Christus einer andern Sekte kreuz und quer zu verdammen.

279

Wer das nicht glauben will, der sehe nur irgend wenigstens die katholischen Uebertrettsformeln an, z. B. so ein Protestant in die katholische Kirche übertreten will. Er lese sie, und er wird sich von dieser gegenseitigen Christus-Verdammuß vollkommen überzeugen; denn in der muß der Uebertretende seine noch protestantischen Eltern, seine Geburt mit Allem und Jedem und auch alle seine protestantischen Glaubensdinge bis in den tiefsten Grund der Hölle verdammen; dann erst wird er in die Gemeinschaft der Gläubigen Roms unter allerlei Ceremonien aufgenommen. Und so steht es zumeist zwischen den Hauptsekten; wie soll da einmal Ein Hirt und Eine Heerde werden, wo die Sekten-Christuse selbst ärger über einander erboht sind, als die reißendsten und wildesten Thiere der Wälder?

Also alles das muß weg, und dafür habe Ich schon die Arbeiter in Meinem Weinberge bestellt, und sie arbeiten emsig und fleißig (als Evangelien-Kritiker zc.) und werden bald gar Viele noch nach ihnen kommen, die noch emsiger, fleißiger und wirksamer arbeiten werden, auf daß dann Ich in der Wahrheit zu den Menschen kommen kann, als wahrer Christus und Gott

von Ewigkeit, und nicht als solcher wie jetzt, der Ich nach dem Wohlgefallen einer jeden Sekte im Ganzen nichts anderes zu thun habe, als in einem fort zu richten und zu verdammen und nur diejenigen im Himmel beglücken und beseligen kann und darf, die von ihren Sektenvorstehern und Stellvertretern Gottes dazu als würdig und fähig befunden werden! —

Wer sich z. B. in der Gnade eines solchen Stellvertreters, besonders durch ausgezeichnete Opfergaben befindet, der muß sich dann — nach ihrer Lehre — auch in Meiner Gnade befinden! Ihr sehet das nun wohl selbst ein, daß ein solch' heilloser Unsinn, nachdem Ich nun einmal schon als Vliß am Firmamente aufgegangen bin, für die Folge hin trotz aller Konkordate sich nicht mehr halten kann. Darum lassen wir der Wissenschaft nun ihren Spielraum; denn sie ist nun ein wirksames Feginstrument, um den Unrath aus der Welt zu schaffen, und zugleich ein kräftiger Niese Herkules, der den großen Stall des Auggias von seinem Mist zu reinigen verstand, was als eine gute Fabel des urgrauen heidnischen Alterthumes — noch in dieser Zeit ganz gut zu gebrauchen ist. Dieses nun euch Gezeigte und Gegebene überdenket wohl, und lasset euch damit erleuchten; denn es ist euch gegeben von Mir, dem allein wahren Christus, und von keinem Pseudo-Christus, dem die Wahrheit ein verdammlicher Gräuel ist. Amen.



Am 25. April 1864.

280

Ich habe dich schon gestern noch auf eine Menge andere kleinere Widersprüche aufmerksam gemacht, die sich in den dreien Evangelien des Matthäus, Lukas und Markus begegnen, und Ich will dich noch auf einige andere aufmerksam machen, die sich in der spätern Zeit nicht nur unter diesen bekannten drei Evangelisten, sondern noch bei weitem mehr unter der Menge der andern, sowohl jüdischen und auch heidnischen Weiterverbreiter Meiner Lehre, die man auch Evangelisten nannte, in den verschiedenen Gemeinden der Art eingewurzelt haben, daß schon in kaum 30 Jahren nach Mir wegen der Verschiedenheit der Aussagen in den Schriften von Mir — förmliche Kriege und sonstige Schlägereien sich erhoben haben; unter denen gleich jene zu Neros Zeit in Rom zwischen den vielen Judenthristen und Paulinischen Heidenthristen der Art feindselig ausgebrochen sind, daß es Nero für nothwendig erschien, die große und überwiegende Anzahl der Judenthristen in Rom samt einem großen Antheile der von ihnen bewohnten Stadt zu vertilgen, und sogar jener Römer nicht zu schonen, die das Panier des Judenthristenthums gewisserart als Kennzeichen öffentlich zur Schau trugen.

Aber es hat auch selbst diese grausame Verfolgung der Judenthristen von Seite Neros wenig gefruchtet; denn unter den spätern Nachfolgern dieses Kaisers wußten sich die Juden dennoch wieder in Rom einzuschmuggeln, und machten aus Rom ein zweites Jerusalem, gleich wie die Griechen aus Konstantinopel, und wie das geschehen war, so wurde besonders das römische Jerusalem (Rom) stets mächtiger, fabrizirte sich zum Theil aus den Judenthristen, zum Theil mit der Annahme der alten Jerusalemischen Tempelgebäude, und auch mit der der römischen Heiden, nehmlich was das römische Pontifikat betroffen hat, ihren Mythos. Die Römer waren demnach im Besitz aller möglichen Judenthristen, sowie der alten Judenthristen und auch der Heidenthristen, und stellten da gewisse gelehrte sog. Kirchenväter auf,

welche die Hauptfabrikanten der römischen Dogmen waren, die aber den griechischen Evangelien oft schnurstracks entgegen standen, und das um so leichter und um so mehr, weil der römische Oberhirte nichts Emsigeres zu thun hatte, als auch die Griechen mit seinen Missionären zu beschiden, was nach 300 Jahren (325) nach Nir unter den Gläubigen eine solche Verwirrung hervorgebracht hatte, daß da viele der Griechen wieder anfangen die heidnischen Altäre und Tempel aufzurichten, und darinnen (in den Tempeln) der Göttin Minerva, dem Gott Apollo, dem Jupiter und der Ceres ihre Opfer darzubringen.

281

Kaiser Konstantin, der für sich ein eifriger Christ war, beschloß diesem Unfuge dadurch Schranken zu setzen, daß er in der Stadt Nicäa als dem Hauptsitze der verschiedensten Glaubensmeinungen, eine große Kirchenversammlung zusammen berief, zu der auch der Oberbischof von Rom geladen wurde. Er selbst führte den Vorsitz, und zeigte ihnen die üblen Folgen, die sich in jüngster Zeit aus der großen Glaubensverschiedenheit über Christum erheben mußten; er schlug ihnen denn eine vollkommene Sichtung, sowohl der geschriebenen Evangelien wie noch mehr jener der traditionellen vor, und sagte, „daß man aus den vielen sich einander völlig widersprechenden Evangelien, nur eines einzigen, und zwar dessen des Johannes sich bedienen solle, damit die Christen im Glauben einig würden, und sich nicht mehr wegen der Glaubensverschiedenheit gar so verfolgten, wie die wilden Thiere, und die Heiden lieber wieder zu ihrem alten Heidenthume zurückkehrten als so verbleiben unter einer solchen Lehre, von der man bei dem besten Wissen und Willen nirgend wo Wahres und Rechtes mehr erfahren kann.

„Denn so es in der Christenlehre irgend einen Stifter gegeben habe, so muß er nur Einer gewesen sein, der auch nur Eine Lehre den Menschen überliefert hat, und diese Eine Lehre müsse einen Sinn und einen Geist haben; so aber gebe es schon seit lange her eine große Menge der von Munde zu Munde überlieferten, von denen ein jedes von ihrem ganz eigenen Christus spreche, der mit den andern Christusen oft nur geringe Aehnlichkeit hat.

„Es würden demnach alle die vielen Evangelien bis auf Eines, welches wohl das älteste sein dürfte, vollends zu verwerfen sein, und so dieses von den Bischöfen nicht sollte genehmigt werden, so werde er sich selbst von dem Christenthume ganz abwenden, und allenthalben in seinem großen Reiche das alte Heidenthum wieder aufrichten lassen, das für sich trotz der vielen Götter um Vieles einiger war, als ein solches zerstücktetes Christenthum.“ —

Da schlugen ihm die griechischen Bischöfe vor, daß die Namen Matthäus, Markus und Lukas auch in die alte Christenheit zurückfallen, und nicht irgend doppelt oder auch noch mehrfach unter einem und demselben Evangelisten-Namen erscheinen; und der Kaiser willigte dazu ein unter der Bedingung, daß man dazu auch die Lehre des heidnischen Apostles Paulus in Anbetracht ziehen sollte, und mit ihr alle die andern Evangelien setzen. Man machte ihn darauf aufmerksam, daß Paulus sich in seiner Lehre auch nicht immer gleich geblieben sei, indem er an die Heiden ganz andere Briefe schrieb, und an die Juden wieder andere, die sich im Sinne und Geiste nicht völlig ähnlich wären. Und Konstantin sagte, daß dies eben nichts mache; denn Paulus habe doch am meisten bewiesen durch Worte und Thaten, daß er keinen falschen Christus predigte, sondern nur Den, Dessen Geist ihm vor Damaskus wunderbar das Amt eines wahren Apostels gegeben hat.

282 Nach mehr als dreißigjähriger Beurtheilung verwarf man endlich doch Alles bis auf die vier noch gegenwärtig vorhandenen Evangelien samt der Apostelgeschichte des Lukas und den Briefen Pauli und einigen wenigen Briefen weniger alter Apostel Christi, mit der Offenbarung Johannis, schrieb das Alles nach der Ordnung in ein Buch, und hieß es in Folge der beiden Briefe Pauli an die Hebräer: „das neue Testament“! welches dann von allen Bischöfen angenommen ward; das man aber in späteren hundert Jahren darauf doch wieder dahin unmodelt hatte, daß man den Evangelisten Johannes in den Hintergrund schob, und den Matthäus, Lukas und Markus voransetzte, auch in den Kapiteln und Versen eine kleine Abänderung machte und überall vorzeichnete, an welchem Festtage ein oder das andere Evangelium dem Volke vorzutragen sei,*) wornach sich die Griechen noch heutigs Tags richten, wie auch manche andere christliche Sekten.

Rom aber hat für sich dennoch eine eigene Einteilung gemacht, und in den spätern Zeiten fürs Volk ein kurzes Auszugs-Evangelium für Sonn- und Feiertage fabrizirt; das ganze Evangelium aber, wie auch die alten Bücher der Juden hat es dem Volke auf das strengste verboten zu lesen, und die Uebertreter dieses Gebotes sogar mit dem Tode bestraft.

Auf diese Weise ist also das gegenwärtige „neue Testament“ entstanden, und wurde nach und nach auch als solches von den Christen vor ungefähr dreizehnhundert Jahren angenommen, das aber besonders von den römischen Bischöfen noch allerlei Abänderungen und mitunter auch eigenmächtige Zusätze erhielt, wie solche in der römischen Vulgata, besonders aus den von den römischen Kirchenvätern herrührenden Exegesen zu ersehen und zu erkennen sind, und ein jeder nur ein wenig helldenkende Mensch es bald inne werden kann, wessen Geistes Kinder sie sind.

Da kommt besonders eine solche Zusatzlehre vor, nach der die Seelen der Verstorbenen bis an den jüngsten Tag hin zu schlafen haben, welche Lehre man mit dem griechischen Ausdrucke Psychopanchia — d. i. Seelenschlaf — bezeichnete. Diese Lehre aber erhielt sich nur so lange, bis ein Papst das heute noch bestehende römische Messopfer einführte, und dieses mit allem Pompe den römischen Christen erklärte, daß es als ein unblutiges Opfer die völlig gleiche Kraft und Macht habe, als wie das einstige blutige Opfer Christi am Kreuze, und daß sich also Christus auf diese Weise wunderbar für die wahren Christgläubigen der römischen Kirche Seinem Vater im Himmel (fortwährend) opfere, und daß ein rechtgläubiger Christ, der ein solches Opfer zu seiner Heiligung für Darbringung eines kleinen dießweltlichen Opfers lesen lassen würde, alsogleich nach dem Tode des Leibes, ohne langen Seelenschlaf, von Christo erweckt und zur ewigen Glückseligkeit berufen werden kann, und sei der Christ nicht ganz vollkommen, so kann er mehrere solcher Opfer für sich darbringen lassen, wird dadurch der ewigen Verdammniß entgehen und nach einer kleinen Läuterung Jenseits im sogenannten Fegefeuer dennoch in den Himmel gelangen.

Also ging das Dogma von dem Seelenschlase, mit dessen Beibehaltung das neu erfundene Messopfer nichts eingetragen hätte, nach und nach selbst schlafen, wie auch jenes überaus lächerliche Dogma, das

*) die sogenannte alte Perykopen-Ordnung.

283 da ernstlich lehrte, daß Gott nur einen geringen Theil der Menschen für den Himmel, den größten Theil derselben aber für die Hölle erschaffen habe! —! —

Diese beiden dummen Lehrsätze hat man mit der Zeit endlich ganz aufgehoben, aber dafür die bekannten 5 Kirchengebote und etliche neu kreirte Sakramente eingeführt, die Ich euch nicht eigens zu sagen brauche, da sie ein Jeder an und für sich leicht erkennt.

Ob schon dadurch die christliche Lehre auf den strengen Rath des Kaisers Konstantin sehr vereinfacht wurde, so ist aber dennoch des Rehrichts in überflüssiger Menge in ihr zurückgeblieben, trotz den oftmals zugelassenen und vorgenommenen Sichtigungen, von denen eine jede eine gewisse Sektenabtrennung zur Folge hatte, wodurch dann wieder mehrere Christuse entstanden sind, die bis zur Stunde einander als gegenseitige Erzfeinde sich bei den Haaren ziehen.

Darum muß nun die letzte und größte Sichtung vor sich gehen, und — wie schon früher bemerkt — die Sichtungsmaschine heißt: die Wissenschaft. Die sich anfeindenden Christuse müssen hinaus, samt allen ihren Anhängseln, auf daß der Eine vom Johannes gepredigte Christus unter den Menschen erscheinen und Wohnung nehmen kann. Es wird zwar das so manchen harten und schweren Kampf mit sich bringen, von dem aber eben die wahren Anhänger Christi nichts zu befürchten haben; denn sie werden in Allem vielfach gestärkt werden, woraus dann auch den andern bis jetzt noch minder Gläubigen ein Licht aufgehen wird, welches auszulöschen sie nicht mehr im Stande sein werden.

Und Ich der Herr, der dieses einst schon durch den Mund Johannes zu euch geredet hat, werde die Erde auf allen Orten und Punkten mit allerlei Gericht und Kalamitäten, als durch gewaltige Kriege, durch große Theuerung und Hungersnoth, durch allerlei Pestilenz unter den Menschen und Thieren, durch große Erdbeben und andere Erbstürme, durch große Ueberschwemmungen und auch durch verschiedene Feuer heimsuchen;*) aber die Meinen werde Ich in der großen Liebe erhalten, und sie werden an nichts Mangel zu erleiden haben.

Wer Mich aber nun in **dieser Meiner zweiten Ankunft** (als die reine Wahrheit) wird wie und wo immer zu verfolgen trachten, den werde Ich von der Erde zu vertilgen verstehen.

Was aber die andern Widersprüche in den vier vorhandenen Evangelien betrifft, so werden sich die von selbst im Johanneswerke verlieren, und Ich werde dafür, wie gesagt, am Ende noch einen eigenen Anhang hinzufügen, durch welchen alles Unrichtige vollends gründlich erkannt wird.

Und somit begnügt euch vor der Hand mit Dem, was Ich euch gegeben habe, und arbeitet fleißig am lebendigen Studium des Johannes; denn in Dem werdet ihr noch zu einer Ueberfülle des Lichtes gelangen.

284 Hat aber Jemand noch etwas für sich, das er wissen möchte, so mag er fragen, und Ich werde also bereit sein, ihm darüber ein kurzes und helles Licht zu geben!



*) man sehe Näheres hierüber in Nr. 21 „von der Wiederkunft des Herrn.“ D. S.

Weitere Text-Erklärungen.

Nach den obigen mehr kritisch erklärenden Beleuchtungen schwieriger Schrifttexte, mögen hier noch einige früher vom Herrn gegebene verglichen folgen, die aber dann mehr in die gemüthbetrübende Richtung übergehen. Nehmen wir zunächst das Wort:

„Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt.“

Rom 18. Mai 1847.

Diese Stelle des Evangeliums wird — wie nicht leichtlich eine andere — ganz grundfalsch bei nahe allen christlichen Religions-Konfessionen verstanden; denn fast alle sind der Meinung und bei den Römischen sogar des auf allen Predigerkanzeln verkündeten Glaubens, daß bloß die wenigen Auserwählten in den Himmel kommen werden (trotz Ablass und Messe?), alle Andern, als die vielen Berufenen aber werden unfehlbar nach dem ebenso grundfalsch verstandenen jüngsten Gerichtstage schnurgerade in die Hölle, und zwar auf ewig verworfen werden! — — — (Das ist wohl der Gott der Liebe im Pfaffenpiegel?)

Damit aber dieser Satz des Evangeliums gründlich verstanden werden möge, so will Ich euch ihn in einem Bilde darthun in der Art, wie er so ganz eigentlich im Geiste und in der Wahrheit verstanden werden sollte, und so vernehmet denn das Bild, welches also lautet:

Es war im Morgenlande ein großer mächtiger und weiser König, sein Reich war groß und viele Völker beugten sich unter sein Szepter; dieser König beschloß einmal bei sich, um seiner Unterthanen mannigfache Fähigkeiten näher kennen zu lernen, ein überaus großes Gastmahl zu geben, zu dem alle Hausväter mit ihren ältesten Söhnen und Töchtern zu erscheinen geladen wurden, auf daß der König die weisesten und geistreichsten Söhne aus den vielen Geladenen erwähle für seinen mannigfachen Hof- und Staats-Dienst, und die Töchter — so sie wohlgestaltet und wohlgebildet wären — zu seinen Weibern, und sonstigen Gesellschafterinnen.

Da aber die Unterthanen solche Einladung vernommen hatten, entsetzten sie sich heimlich, da sie meinten, das werde nur ein schlauer Vorwand des mächtigen Königs sein, um sie Alle in die Residenz zu locken, und wann sie dort wären — sie dann Alle übel umzubringen, und also seine Augenweide zu haben am Blute seiner Unterthanen; — daher ließ sich ein Feglicher entschuldigen, und es kam Niemand von den Geladenen in den königlichen Palaß.

Als der König aber merkte, aus was für heimlichem Grunde die vielen Geladenen zu seinem großen Gastmahle sich nicht zu kommen getrauen, da sagte er zu den Einladern: „Was soll ich nun thun? Sehet, das große Gastmahl ist bereitet, wer soll es verzehren? ich sehe aber dennoch viele Neugierige auf den Wassen und Straßen, und viele die auf die Ränne steigen, und dort warten und passen, um zu sehen, was ich mit den Geladenen und zum Gastmahle Kommenden etwa thun werde. Gehet daher mit großer Macht hinaus an die Ränne, Wassen und Straßen, und wen immer ihr da treffet, den treibet herein, auf daß mein großes Mahl verzehret werde; sehet dabei auch nicht auf die geziemende Bekleidung, ob hochzeitlich oder nicht, das ist

nun gleich; denn nun handelt es sich vor Allem um die Aufzehrung des Mahles, auf daß es nicht verderbe; ist dieses geschehen, dann erst wollen wir untersuchen was mein Gastmahl für Gäste hatte, und ob sie wohl Alle würdig waren, an dieser meiner Tafel Theil genommen zu haben.“

Als die vielen Diener von ihrem großen Könige solches Gebot erhalten hatten, da eilten sie zu allen Thoren jähling hinaus, und trieben Alle, die sie trafen, auf Gassen, Straßen und Zäunen, zum Gastmahle des Königs; und darunter waren auch Viele, die geladen waren.

Da diese Gäste aber die große Güte und Freundlichkeit des Königs merkten, da verging ihnen bald die große thörichte Furcht, und sie wurden fröhlich, lobten und priesen dann über die Maßen die große Güte und Weisheit des Königs, und konnten nicht begreifen, wie sie zu einer solch thörichten Furcht vor ihm haben gelangen können! — ? —

Als das Mahl aber verzehret war, da ging der König unter diesen vielen Gästen gar freundlich herum, und besprach sich mit den Vätern, und mit den Jünglingen, und besah wohl die Töchter; und wer ihm in seiner Art besonders gefiel, den wählte er aus der ganzen großen Gästegesellschaft für seinen Hofdienst, und ließ jedem Gewählten sogleich königliche Gewänder anthun. Das aber machte gar viele der Gäste traurig, darum, daß ihnen nicht auch solche Ehre widerfuhr! —

Der König aber wandte sich sobald zu den Trauriggewordenen, und sagte zu ihnen: „warum trauert ihr deshalb, daß ich einige aus euch und euren Kindern für Meinen Hofstaat erwählet habe, darum, weil ich sie — vermöge der an ihnen entdeckten Eigenschaften — wohl gebrauchen kann, sind sie nicht eure Kinder? warum also beneidet ihr trauernd sie um ihr Loos?! — O sehet, sie haben nichts denn eine größere und oft sehr verantwortliche Arbeit euch vor, in allem Uebrigen sind sie nichts mehr und nichts weniger denn ihr, meine Freunde, so sie beachten mein Geseß; denn sie **Alle**, die ich da gewählet habe, **haben das gleiche Geseß und die gleiche Freiheit** wie ihr, und können — so sie wollen — demselben zuwiderhandeln, und in solcher Handlung ein entsprechendes Gericht finden, gleich wie ihr; — mir — dem Herrn aber steht es zu — das Geseß für sie — wie für euch — so ihr weise seid — völlig aufzuheben, auf daß in meinem ganzen großen Reiche allenthalben eine große Freiheit herrsche, sowohl an meinem Hofstaate, als auch ganz besonders bei allen weisen Unterthanen Meines großen Reiches! darum beruhiget euch ob der Erwählten; denn ich euer Herr und König bedarf auch vorzugsweise der Unterthanen, derentwegen ich so ganz eigentlich diese Hofdiener erwählet habe.“ —

286

Als die Gäste solches vom Könige vernommen hatten, da wurden sie überaus froh, und priesen die große Güte und Weisheit ihres Königs. Da aber die gar sehr vielen Gäste also jubelten, fand sich unter ihnen auch ein räumiges Schaf von einem Wasse; indem — während alle andern jubelten und frohlockten, und dem großen König „Hosianna“ zuriefen — dieser anfang den König zu schelten, und verfluchte solch eigenwillige gemeinste Herablassung des Königs zu seinem Volke.

Diesen Einen aber ließ der König sobald ergreifen und ihn vor sich stellen. Als dieser einzige Schmärer vor dem Könige in garstigen Lumpen und Fetzen dastand, so fragte ihn der König erbittert: „Glender Schmärer und Verflucher meiner Güte und großen Liebe zu meinem Volke, wie kommst du in solch unwürdigstem Anzuge in meine königlichen Ge-

mächer? Weiß ich doch, daß du von jeher all meiner Güte und Weisheit widerstrebtest! du wohl hast noch nie ein Hochzeitsgewand vor mir angethan; darum ergreifet ihn, ihr meine getreuen Diener, und werfet ihn in den finstesten Kerker, allda soll er heulen und gewaltigst knirschen mit seinen Zähnen!

Sehet, nur von diesem Einen ist die Rede, daß er in den Kerker geworfen ward; aber von den Geladenen nicht. Bei diesen wird nur ihre weltliche Dummheit und nicht ihre Bosheit gerügt; aber das eine räubige Schaf kommt hier als gerichtet vor. Darum lernet es nun durch dieß Bild, was da ist der rechte innere Sinn dieses oben angeführten Schrifttextes, und haltet darum nicht nur die Auserwählten, sondern auch die Berufenen für Meines Reiches würdig und werth. Amen. Amen — Amen!



Nähere Beleuchtung der vorhergehenden Parabel, und eine neue Parabel.

Am 24. Mai 1817.

Das Morgenland ist das Reich Gottes, welches das rechte Reich des Lebens oder das ewige Leben in sich selbst ist; der König bin **Ich**, der Herr und Schöpfer aller Wesen und Dinge von Ewigkeit. Das große Gastmahl ist Meine Menschwerdung (in Jesu Christo) und das an sie gebundene große Werk der Erlösung, zu deren Theilnehmung gar Viele, ja überaus Viele berufen sind, und vorerst die Hauptstämme Israels, die aber alle bekanntlich bis zur Stunde noch nicht dazu erscheinen wollten, theils aus Furcht vor dem nicht verstandenen Mosaischen Befehle, und theils aber auch — ob der Hartnäckigkeit ihres Herzens und dessen vollstem Unglauben; die fähigen Söhne, die für Meinen Dienst sollen auserwählet werden aus den vielen Berufenen, sind die gewissen und bevorstehenden Verkündiger Meines (lauteren nun wieder gereinigten) Wortes, und die schönen und wohlgebildeten Töchter, die da zu Weibern und Weischläferinnen sollen erwählet werden — sind die noch hie und da rein gebliebenen alten Lehren, Sitten und Gebräuche, die ihre Knie noch nie vor Baal und Mammon gebeuget haben, (die dürften rar sein!) — Die Einlader sind zum Theile Engel, Propheten, und zuletzt alle die Apostel, Jünger und Evangelisten, und endlich alle jene Knechte, die Mein Wort und Meine Lehre ganz unverfälscht an die Menschen ausgebreitet haben und solches noch thun und noch thun werden; und die auf den Gassen, Straßen und Zäunen sind alle Menschen, die auf der Erde gelebt haben, noch leben und in Zukunft noch kommen werden, und zwar die auf den Gassen — Jene, die noch auf Erden leben und wohl in irgend einer christlichen Sekte (oder Kirche) stecken, aber dessenungeachtet mit allen Thorheiten der Welt behaftet sind, und das rechte Licht nicht ergreifen mögen oder wollen, auf daß sie ja nicht das wahre ewige Leben überlämen und völlig frei und selig würden; die auf den Straßen sind Jene, die zwar auch noch auf der Erde leben, sich aber in irgend einem jedermann mehr oder weniger bekannten Heidenthume befinden (d. h. Ungläubige); und endlich die auf den Zäunen sind Jene, die dem Leibe nach schon gestorben sind, und sich in der geistigen Welt —

ihren Seelen nach — befinden, und dort eben auch gleichfort noch zum großen Gastmahle der Erlösung durch die rechten Umkehrmittel geladen werden, und endlich der unter allen Geladenen und nun vielmehr förmlich mit Gewalt (der Liebe) zum Gastmahle Getriebenen und Gezogenen befindliche Eine ohne Hochzeitsgewand ist zunächst **der Satan**, und im weitern Sinne alle diejenigen, welche ihm getreu geblieben sind, und durch gar kein Mittel zur Umkehr zu bewegen waren; deren Loos — wie die Parabel sagt — jener Kerker sein wird, darinnen ewige Finsterniß herrscht, und der voll ist des Heulens und Zähneknirschens, was soviel heißt als: unter dem Heulen ist Grundfalsches — dem Himmel Entgegengesetztes, und unter dem Zähneknirschen Grundböses und Borgehuth der Hölle zu verstehen, weil — wenn Jemand von der höchsten Formwuth entbrannt ist, er mit den Zähnen zu knirschen und zu klaffen anfängt, gleich einer gereizten Hyäne, oder gleich einem vor Wuth entbrannten grimmigen Tiger.

Mit diesen wenigen Worten ist nun die ganze Entsprechung zwischen dem materiellen Bilde und seinem geistigen Inhalte enthüllt; wer aber die Sache noch tiefer fassen wollte und möchte, der thue, gleich einem weisen Pflanzenforscher und Sammler, der mit sich Rath hält und bei sich spricht: „was soll ich nun thun? das Pflanzen- und Gräserwerk der Acker, Wiesen, Gärten, Wälder und Felder, Berge und Thäler zc. kenne ich genau; denn was auf den Alpen wächst, habe ich erforscht, und auch was die Sümpfe treiben, und selbst was der Meere Gewässer decken ist mir nicht unbekannt; von alledem kenne ich genau Namen, Pflanz, Wurzel, Stengel, Blatt, Blüthe und Frucht; was soll ich mit dieser Wissenschaft denn nun noch weiter thun? Siehe, nun fällt mirs bei! mein Auge will ich stärker und stärker bewaffnen, und mit ihm das innere Gebäu der Röhrchen, Fasern und Zellen durchgehen, da werde ich sicher hinreichend Stoff zur ferneren Ausbildung meines Geistes finden.

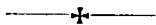
Gut gedacht, und noch besser gethan, der Botaniker hat völlig Recht; also wer die Materie kennt und ihren Weg, oder wer das Wort kennt und dessen Zweck, der thue gleich dem Botaniker, so wird er in die Tiefen des Geistes dringen.

288

Aber, fragt da Jemand, wie solle ich fürs tiefere Verständniß des Vortzeswortes meine geistige Sehe bewaffnen, um mit ihrer seltenen Hilfe dahin dringen zu können, wo nun für mein gegenwärtiges Sehvermögen tiefe Nacht rasset?! —

O Freunde, das ist leichter, als ihr es euch vorstellt. Der Glaube ist die gewöhnliche unbewaffnete Sehe des Herzens; der Glaube aber erwecke die Liebe, die ist das Feuer, die Wärme und das Licht, welche drei Dinge in der Einen Liebe alles ausdehnen, erweitern, stets mehr vergrößern, und endlich völlig entfalten, gleich wie das Feuer die Wärme und das Licht der Sonne es schon natürlich ersichtlich jährlich vor Jedermanns Augen ausübet. Mit der Liebe gefelle sich die Geduld, das ist der Dünger; dann die Demuth, das ist der fruchtbare Regen, und die Sanftmuth, Erbarmung, Treue und Wahrhaftigkeit; das sind die guten Winde, die alle bösen Ungewitter vertreiben. Diese Dinge selbstwillig ins Herz gefaßt und darnach gethan, und die außerordentliche Bewaffnung der Geistessehe ist in aller Fülle zu Stande gebracht, mittelst welcher Jeder aus sich, der keines grüßgrünigen Magens ist, in der Fülle die inneren endlosen Wun-

der Meines gegebenen Wortes für ewig stets klarer und tiefer wird beschauen können, wozu Jedermann **geladen** und **berufen** ist für ewig, Amen!
Amen! Amen!



Die Verkahrung Christi.

Am 22. Juli 1847.

Meine Verkahrung auf dem Berge Tabor wird von Vielen als etwas Ergozliches gelesen, aber von überaus Wenigen verstanden, und gar entsetzlich Viele haben auch nicht die allerleiseste Ahnung, was alles hinter dieser Verkahrung steckt! —

Die Ursache von solchem Unverstande aber liegt wie allezeit lediglich in der Welt und in ihrer zerstucktesten Dreieinigkeitslehre; denn wer da nicht glaubt in der Fülle an den alleinigen Sohn, Der da vollkommen Eins ist mit dem Vater, Der in Ihm ist wie Er im Vater, gleich wie der Geist im Menschen und der Mensch im Geiste, der den ganzen Menschen durchbringt, und der eigentliche Mensch selbst ist, der ist zertragen in seinem Gemüthe, und ist gleich einem trublen Wasser, durch das dann kein Lichtstrahl zu dringen vermag, und erhellen die Tiefen desselben.

Die Verkahrung aber birgt ein gar überaus stark verborgenes Licht, oder eine gar mächtig stark verhüllte geistige Bedeutung in sich; daher sie auch von den wenigsten Schriftgelehrten dieser wie aller früheren Zeit richtig verstanden ward und wird.

Auf das ihr aber nicht gleichet dem trublen Wasser der Welt, das nur oberflächlich beschienen werden kann, und also auf der Oberfläche wohl auch glänzt, wie ein vergoldetes Grab, in sich aber nichts als Nacht und Tod birget, so will Ich euch in aller Kürze für die oben angefuhrte Verkahrung ein kleines Lichtlein geben, durch das ihr klar ersehen möget, was da hinter derselben steckt; und so höret denn:

289

Der Berg Tabor stellt vor die höchste und zugleich tiefste Erkenntniß Gottes im Geiste und in der Wahrheit. Auf diesen Berg des allerhöchsten Erkenntnisses führe allein Ich Selbst nur Meine Lieblinge! — — Petrus, Jakobus und Johannes waren das im vollsten Maße; — zugleich aber stellen diese drei auch einen jeglichen Menschen vor, wie er sein solle in der wahren himmlischen Ordnung. Petrus ist der äußere Mensch, der aber sein ganzes Wesen durch allerlei Prüfungen ganz nach Innen richtet; Jakobus stellt die Seele des Menschen vor, die da rein ist und in Allem sich nach dem HErrn richtet, aber dennoch samt dem äußeren Menschen viele Prüfungen zu bestehen hat, um den Außenmenschen ganz für sich zu gewinnen, und mit ihm vereint im Geiste sich unsterblich zu machen; Johannes endlich stellt den Geist des Menschen dar, der da völlig Eins ist mit Mir, also Meine Liebe, von welchem Jünger Ich Selbst zu Petro sagte, dem es etwas ärgerlich war, das er Mir gleich ihm folgte: Was kümmert dich das, so Ich sage — „Er lebe!“ was soviel heißt als — nur der Geist lebt, und wer nicht von seinem Geiste sich verfolgen, ergreifen und durchgreifen läst, der wird kein Leben haben; denn der Geist allein ist es, von dem Ich sage, das er lebe ewig! —

Aus alle dem aber geht hervor, das wie Ich die Drei auf den Berg führte, Ich entsprechend jeden Menschen, der in seinem Dreiwesen Meine vor-

gezeichnete Ordnung beobachtet, auf den Berg der wahren und lebendigen Erkenntniß Gottes führen kann, allwo er dann auch im Gefühle seines ganzen Wesens ausrufen wird: „Herr! hier ist gut sein, hier lasse mich ewige Wohnung machen, bestehend in den drei Hütten der Liebe, der Weisheit und der Macht aus beiden!“

Aber mit dieser Erkenntniß ist noch kein Bleibens, so lange die drei Hütten, und Ich, Moses und Elias nicht völlig Eins sind im Menschen, oder so lange nicht die Liebe, die Weisheit und die Macht in sich wie in Einer und nicht in Drei Hütten aufgenommen werden; daher aber ertönt auch alsbald aus einer Wolke, die da ein Bild ist der allerhöchsten himmlischen Erkenntniß: Dieser allein ist Mein geliebter Sohn, diesen allein müßt ihr hören! — was so viel heißt, als: Dieser allein ist der einzige Gott; nicht in drei, sondern in Ihm allein müßet ihr wohnen, so ihr wollt das ewige Leben haben!

Darauf oder nach dieser mächtigen Durchgreifung der Gotteskraft erst erwachen die Drei, und sehen nun in der Fülle der Klarheit weder Moses noch Elias mehr, und vernehmen auch keine andere Stimme mehr, denn allein Mich und Mein Wort! — aber letzteres verbietet ihnen von solcher Erkenntniß vorher etwas zu melden der Welt, als bis Alles vollendet ist, d. h. im engeren Sinne, bis Ich in jegliches Menschen Herzen nach vielen Proben und Prüfungen seiner Seele auferstanden bin in aller Macht und Kraft der Liebe und Weisheit; und im weitern Sinne — bis nicht die Welt in dem Menschen gekreuziget und getödtet und der Geist im Menschen auferstanden ist, und dadurch aus dem Menschen ein neues Geschöpf wird in der Ordnung, wie sie angezeigt ist durch Petrum, Jakobum und Johannem, kann er auf den Berg der tiefen und höchsten Erkenntniß Gottes und des ewigen Lebens nicht geführt werden.

Das ist die heilige Bedeutung Meiner bisher stets als geheimnißvollst betrachteten Verklärung auf dem Berge Tabor; es gibt aber freilich wohl noch eine viel gedehntere, unter der durch Moses, Elias und voraus durch Mich, und durch die Stimme aus der Wolke, wie durch die drei Jünger Haupt-Führungs- und Bildungs-Epochen der Menschheit angedeutet werden; allein diese Erkenntniß verschafft Niemandem das ewige Leben, wie noch weniger die damit verflochtenen endlosen Begriffe von Zeit, Raum, Ewigkeit, Unendlichkeit, Licht, Geist und Dasein.

Suchet aber vor Allem Mich, Mein Reich und Meine Gerechtigkeit, welche da ist die Liebe, so wird euch alles Andere als eine freie Zugabe gegeben werden; aber so ihr nur die Weisheit suchet und ihre Kraft, da wird es euch ergehen wie dem, der sein Talent vergrub, und ihm dann noch das genommen ward, das er hatte, und sein Antheil die Finsterniß ward! — Das beachtet darum überaus sehr tief, so ihr der Verklärung theilhaftig werden wolle! Amen.

Gleichnisse

zur Gottes- und Selbst-Erkenntniß.

Am 13. Juli 1847.

Niemand kommt so weit, daß er nicht noch weiter kommen könnte; und Niemand ist so glücklich, daß er nicht noch glücklicher zu werden vermöchte; — aber auch Niemand — so er zu Falle kommt — fällt so tief, daß er nicht noch tiefer fallen könnte; denn es ist der geistige Raum wie der naturmäßige gleich unendlich, und das Meer der Ewigkeit hat auch ewig nirgends einen Grund, wer in dasselbe fällt — kann ewig tiefer und tiefer sinken; — wer aber in ihm emporsteigt, wird auch ewig nie die Oberfläche desselben erreichen, sondern ewig in stets größeren und mächtigeren Zügen die endlose Wonnesfülle desselben einschürfen, je weiter aufwärts er steigen wird.

Darum ist das Reich Gottes gleich einem Samenkörne, das ins Erdreich gelegt wird, dann aufgeht, und schon beim ersten Aufgange hundertfache Frucht bringen kann, und wenn diese wieder in die Erde gelegt wird, so werden vermittelt der zweiten Einlegung der 100 Samenkörner, die von dem ersten Samenkörnlein hervorgebracht wurden, schon 10,000 Samenkörner, bei einer dritten Einlegung eine Million, bei der vierten 100 Millionen, und so fort bis ins Unendliche, welcher Vermendlichfältigung ewig kein Ziel gesetzt ist.

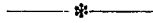
291

Also geht es auch mit der geistigen Vervollkommnung im ewigen Leben, da nimmer ein Geist jene Stufe erreichen wird, auf der er sagen könnte: jetzt hab ich Alles! — Jeder selige Geist wird zwar stets Alles haben, was er haben kann, vollkommen, aber dennoch dabei fortwährend auch einen ewigen Mangel, den er nie in aller Fülle wird ersättigen können; es wird jeder vollkommene Geist Mir gleich sein, wie ein Bruder dem andern, aber dennoch ewig nie Meine Fülle erreichen.

Es kann zwar „der Sohn“ erreicht werden, denn es heißt: „ihr werdet noch Größeres thun denn Ich!“ — Also kann auch der Vater erreicht werden, denn es steht geschrieben: „ihr sollt vollkommen sein, wie da euer Vater im Himmel vollkommen ist, aber der Vater und Sohn als vollkommen Ein Wesen haben in Sich den heiligen Geist, Welcher ist Gott heilig, heilig, heilig, und das eigentliche Gottleben im Vater wie im Sohne, die vollkommen Eins sind, und das Leben alles Lebens, das Licht alles Lichtes, die Kraft aller Kräfte, die Macht aller Mächte, die Liebe aller Liebe, die Weisheit aller Weisheit, die Tiefe aller Tiefen, die Größe aller Größen, die Ewigkeit der Ewigkeit, und die Unendlichkeit der Unendlichkeit in allen Dingen und Wesen der Unendlichkeit; — daher es auch kommt, daß — so Jemand den Sohn anstrebet — es ihm vergeben wird, und wer den Vater anstrebet, ihm auch verziehen wird, aber wer den Geist anstrebet, dem wird nicht verziehen, weder zeitlich noch ewig; denn es kann wohl Vater und Sohn erstrebet werden, aber ewig nie der unendlichste Geist des Vaters und des Sohnes, die da Eins sind, wie ein Mensch und seine Liebe oder sein Herz auch vollkommen Eins sind, und Eins werden können mit Vater und Sohn, so diese in des Herzens Liebe aufgenommen worden sind; denn der Geist ist unendlich in allen Dingen, und somit ewig unerreich- und unerstrebbar! —

Gleich wie aber ein Mensch, der vom Dache stiele, am Boden liegen bliebe, und also wieder geheilt werden könnte, so er nicht zu verb. gefallen wäre, oder wer in ein Wasser stiele, auch noch rettbar ist, so sein Fall bemerkt würde, aber wer da stiele von der Erde in die Unendlichkeit hinaus, wer wohl könnte den retten! oder so er stiele in ein Feuermeer, wer wird ihn schützen vor dem Verbrennen und gänzlichen Verzehrtwerden?! —

Darum betet und wachet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet; denn es ist erschrecklich in die Hand des Geistes Gottes zu gelangen durch die Aufblähung, Stolz und Hohfahrt! — wer da fällt — der wird fallen in Ewigkeit; aber wer da steigt (in der Demuth), der wird steigen ewiglich (in der Liebe und Weisheit) von Licht zu Licht! Amen!



292 Die 4 Evangelien über die Auferstehung.*)

Am 28. März 1842.

Frage: Wie kann man die nachfolgenden Abweichungen in den Erzählungen der vier Evangelisten von der Auferstehung des Herrn auf beruhigende Weise untereinander ausgleichen? als:

- 1) hinsichtlich der Frauen, welche das Grab besuchten. Matth. 28, 1. Mark. 16, 1. Joh. 20, 1.
- 2) hinsichtlich der Anzahl der sichtbar gewordenen Engel und des Ortes, wo sie saßen. Matth. 28, 2. Markus 16, 5. Lukas 24, 4. Joh. 20, 11—12.
- 3) hinsichtlich des Umstandes, ob die Frauen, wie bei Matthäus, Markus und Lukas, oder ob Petrus und Johannes, wie bei Johannes, zuerst in die Gruft traten.
- 4) hinsichtlich der weiteren Mittheilung der Nachricht. Matth. 28, 8. Mark. 16, 8. Lukas 24, 9. Joh. 20, 10—18.

Antwort des Herrn: Schreibe nur, schreibe! (Matth. 28, 1.) Statt „am Abende“ soll es hier heißen: zu Ende des Sabbath; da bei den Juden, wie ihr doch sicher wissen werdet, jeder frühere Tag bis zum Aufgange der Sonne des nächsten Tages gebauert hatte; das wäre sonach gleichlautend mit den andern dreien.

Die Zahl der Weiber betreffend aber, ist gar keine Angabe richtig, denn es waren ihrer sieben, und Lukas berührt sie unbestimmt, mit dem Beisatze: Und die andern. Und bei Johannes sagt die Magdalena zu Petrus: „Wir wissen nicht, wo sie ihn hingethan haben.“ Was aber die Ursache dieser ungleichen Zahlangabe der Weiber

*) hier ist ein Beispiel gegeben, wie auch aus solchen widerspruchsvollen Theilen der Evangelien, die vor dem Forum der Verstandeskritik in Betreff der historischen (und dogmatischen) Wahrheit — wie wir im Vorausgegangenen gesehen haben — nicht überall sich haltig sind, dennoch für das Gemüth, als dem eigentlich fruchtbaren Boden für Religiöses, Segnersprießliches herauszufinden ist, ohne dabei ersteres ignoriren zu müssen, und hiemit ist denn auch gezeigt, wie dennoch die Hand der Vorsehung sorgte, daß das dem inneren Lebensbedürfnisse Nöthige durch alle Stürme der Zeitströmungen in der Bibel erhalten blieb, die Sichtung und Klärung einer späteren reiferen Periode überlassend, welche nun begonnen hat; mit diesem lichtvoll beruhigenden Bewußtsein mögen wir uns denn auch wieder mit dem jetzigen (mangelhaften) neuen Testamente versöhnen.

betrifft, so hat sie für's Erste ihren Grund in der Unkenntniß, der zufolge die Evangelisten selbst die ganze Vollzahl nicht wußten, — und für's Zweite, auf daß die Weiber der Welt zu einem Anstoße werden sollten, — und für's Dritte, daß da Niemand die Göttlichkeit Meines Wortes aus der Weiberzahl, sondern lediglich aus der Lebendigen Thätigkeit vom Grunde seines Herzens erfahren solle! —

Was aber das vom Matthäus allein erwähnte Erdbeben betrifft, so hat es damit seine Richtigkeit auch buchstäblich, aber jedoch soll es vorzüglich geistig genommen werden, und bezeichnet die volle Erschütterung des Herzens, bevor des Himmels Zeichen dem Menschen ankündigen sollen, daß Ich aus seinem Grabe auferstanden bin. Warum aber die anderen Drei des Erdbebens nicht erwähnen, hat seinen Grund, dieweil sie das besagte Erdbeben allein geistig nahmen, und es durch die geschilderte Furcht der Weiber nur leise andeutend bezeichneten. Es war eben eine zierlichere Nebenart der damaligen Zeit, irdische Fakta zu verschweigen, und sie bloß aus dem Gemüthszustande betreffender Menschen entsprechend erkennen zu lassen.

Doch an derlei Mückensängereien liegt wenig, alles aber an dem Thun Meines Willens!

Was aber da bei Matth. 28, 2. 3 den blitzgestaltigen und steinwegwälzenden Engel betrifft, und bei Mark. 16, 5 auch zwar Einen, aber schon im Grabe sitzenden Jüngling, und was bei Lukas 24, 4 die zwei Männer in glänzenden Kleidern, und bei Johannes zwei Engel in weißen Kleidern betrifft, so hat dieser scheinbare Widerspruch für's Erste seinen Grund, was die Zahl betrifft, darin, daß von den höchst gewissenhaft gebundenen Evangelisten nach der altjüdischen Art darum nur Eines Engels erwähnt wird, weil die Zwei eine That verübten, und auch nur ein Wort führten; und für's Zweite, weil nicht all die sieben Weiber zwei Engel sahen, sondern allein die ersten drei Benannten, die andern Vier aber nur Einen, und somit dann auch ihre Aussagen von denen der Apostel und Jünger verschieden waren, darum denn auch Matthäus und Markus als höchst scrupulöse Schreiber sich nicht getrauten, die vielfache Zahl zu nehmen, um sich vor den schriftgelehrten Juden-Christen nicht eines Schreibfehlers wegen als untüchtige Schreiber bloß zu stellen, als ob sie nicht wüßten, wann von zwei handelnden Wesen die einfache, und wann die vielfache Zahl gebraucht werden solle. Lukas und Johannes aber, da sie das Wort nur eines später niedergeschrieben haben, waren über diese Sprachkleinigkeiten hinaus, und gaben die Aussage der ersten drei Weiber völlig kund.

Und endlich liegt ein dritter Grund noch darinnen, daß Ich es also haben wollte, der blinden Welt wegen, darum sie Mich verstoßen hat, auf daß sie sich zu Tode stoßen solle an den Weibern und an der Zahl ihrer Weltgeister. Und endlich noch des geistigen Sinnes wegen, darum die bloße Hör- und Schaugier nur Einen mahnenden Geist hat zur Erweckung des Glaubens; die Liebe Magdalena's aber ersieht auch den höheren Geist der Liebe und des Lebens, der da ist feurig und glänzenden Kleides.

Und somit wäre auch dieser Widerspruch ausgeglichen geschichtlich und geistig. Was aber die ungleiche Gestalt der Engel betrifft, so entsprach diese dem Inneren der sieben Weiber; Magdalena sah sie feurig und glänzend, die Andern aber nur mit weißen Kleidern angethan; die Ursache ist die feurige Liebe der Magdalena, und bei den Andern ihre stille Sanftmuth und Trauer.

Matthäus gibt somit allein nur das Gesicht der Magdalena aus der schon bekannten Ursache in der einfachen Zahl an; Markus noch scrupulöser als der Matthäus hält sich an die Mehrheit der Stimmen zwar, aber was da die Zahl betrifft, pflichtet er dem Matthäus bei; Lukas gibt die Aussage der Magdalena getreu an, nur gebraucht er statt des Wortes weiß — das die Sache mehr erhöhende Wort glänzend, d. h. weiß, so viel wie schnee-weiß oder blendend weiß und schweigt darum vom feurigen Gesichte, um die Doppelaussagen mehr in ein gerundetes Ganzes zu bringen; und endlich aber auch zufolge Meines Willens, damit dadurch der Uebergang vom alleinigen Glauben zur lebendig thätigen Liebe angedeutet würde, wie solches auch wahrlich zu ersehen ist aus der Ordnung der vier Evangelisten. Johannes spricht nur von zwei in weißen Kleidern sitzenden Engeln; die Ursache liegt hier lebendig im Geistigen seiner evangelischen Ordnung nach, wodurch da angedeutet wird die Anskuud der Liebe und die leidenschaftslose Ruhe des gewonnenen ewigen Lebens, und so verschweigt er als der sonst allerfeurigste Schreiber das Feuer der Magdalena, und somit auch ihre weltlich leidenschaftlichen Liebe zu Mir, die zwar gerecht war, aber dennoch nicht ganz getreu der himmlischen Ordnung.

Und somit wäre auch dieser Widerspruch ausgeglichen. Und so bleibt uns nur noch ein Widerspruch bezüglich der Engel auszugleichen übrig, und zwar der, ihrer verschiedenen Stellung wegen.

Bei Matthäus kommen sie vom Himmel, und bekannt-ursächlich in der einfachen Zahl, wälzen den Stein vom Grabe oder vielmehr von der Thüre des Grabes, und der Engel und die Weiber gehen in das Grab. — Bei Markus ist zwar bei der Ankunft der Weiber das Grab noch verschlossen; aber sobald gewahren sie, daß der Stein abgemälzet wird, wo sie dann das Grab betreten. — Bei Lukas betreten sie eher das Grab, welches schon offen ist, sodann erst kommen die Engel und geben den Weibern Bescheid. — Bei Johannes guckt allein die Magdalena in's Grab, und bekommt von den verschiedenorts sitzenden Engeln den tröstenden Bescheid, und solches geschieht nachdem erst, da der von ihr geholte Petrus und unser Evangelist Johannes schon das Grab verlassen hatten.

Die scheinbare Verschiedenheit der Aussagen rührt für's Erste, wie alle die früheren Punkte vorzugsweise nach Meinem Willen wegen und von der heiligen entsprechenden geistigen und himmlischen Ordnung her, in welcher vom äußern Glauben bis zur innersten Wiebergeburt des Geistes die vier Evangelisten auf einander folgen.

Dieser Hauptursache zufolge aber dann von der verschiedenen Angabe der sieben Weiber, da eine Jede nach der Beschaffenheit ihres inneren Zustandes gesehen hatte, entweder, was da ausagt der Matthäus, Markus, Lukas oder der Johannes. — Was aber da ausgesagt wird von den Vierem, ist geschehen und gesehen worden, aber nur mit den geistigen Augen; diese aber sind ja allezeit gerichtet, wie da gerichtet ist das innere Leben aus der Liebe, diem Weil des Geistes Schauen nicht ist gleich dem irdischen Schauen, da Einer steht gleich dem Andern, sondern Jedweder steht nur, was und wie es in ihm ist, und also es sich denn auch gestaltet. Daß die Abholung des Petrus und Johannes nur vom Johannes selbst erwähnt wird, hat die Ursache, weil der Johannes eigens gemahnt wurde, da er auch verschweigen wollte, diese Begebenheit beizusetzen, damit in ihm Alles solle offenbar werden, zum geistigen Zeugnisse, daß die wahre innerste lebendige Liebe

295 Alles von sich gibt, und auch sogar das allerunbedeutendste Geheimniß nicht merkwürdig verschweigen will, oder erprobt man auf der Welt die echte Liebe etwa nicht schon dadurch, daß der Liebhaber siehet auf das offene Herz seiner Gewählten; wann sie aber vor ihm wird heimlich thun, und wird ihrer Nachbarin in's Ohr wispern, was wird er von ihrem Herzen halten! Sehet, sonach ist ja schon wieder Alles in der schönsten Ordnung. Was die ersten Drei an der Mittheilung für geringfügig halten, das muß der Vollendete dennoch bekennen und es aussagen! — Ist nun noch irgend ein Widerspruch vorhanden? Und also bleibe schließlich nur noch Meiner Erscheinung den Weibern zu erwähnen übrig.

Beim Matthäus erscheint Jesus nur der Magdalena, und der anderen Maria, als sie schon auf dem Wege sind zu den Aposteln und Jüngern umweit des Grabes.

Beim Markus erscheint Er zuerst der Magdalena und wird nicht gesagt, ob Er auch den Andern erschienen ist, sondern es wird solches nur unbestimmt dadurch angedeutet, da gesagt ist, „zuerst der Magdalena“ und dann von selbst verstanden werden solle — „hernach den Andern“.

Beim Lukas erscheint denen Weibern Christus gar nicht, und der Petrus eilt ohne Johannes erst nach der Nachricht zum Grabe.

Beim Johannes kommt gar nur die Magdalena allein zu den Jüngern, und sagt ihnen, daß der Stein abgewälzt ist, und nachdem der Petrus und Johannes wieder zurückkehren, da erst erscheint allein ihr der Herr und verbietet der Zubringlichen die Anrührung, und ist da weiter von keiner Andern die Rede.

Wie alles Frühere, so hat auch dieses Alles ganz besonders vorzugsweise einen innern allein geistigen Grund. Was daran das Geschichtliche betrifft, so haben eigentlich nur Magdalena zuerst, und dann auch die Maria-Johanna Jesum gesehen; und zwar die Magdalena zuerst, wo sie dann sogleich über Ihn herfallen wollte, aber zurückgewiesen ward. Darauf Ihn dann erst auch die Maria Johanna ersah, und dann mit der Magdalena zu Seinen Füßen hinstel, und diese gemeinschaftlich umfaßt wurden von Beiden. Maria, Jakob und die Salome sahen zwar nichts, sondern empfanden nur die Nähe des Geistes des Herrn; die drei noch Andern aber merkten von der Erscheinung des Herrn nichts, und waren unterwegs sogar sehr bemüht, den Zweien ihr Gesicht als ein reines Werk ihrer erhöhten Einbildung darzustellen.

296 Was die erste Benachrichtigung an den Petrus betrifft, so ist da wirklich nur allein die Magdalena Botin davon gewesen, und alle andern sind im Garten geblieben, in dem das Grab in einen Felsen gehauen war; und haben also Fünfe den Petrus und den Johannes übersehen, und nur die Maria Johanna sah den Petrus kommen und abgehen; aber den stinken Johannes hatte auch sie übersehen, und hätte auch den Petrus sicher übersehen, so sie nicht die fast außer Athem daher keuchende Magdalena sobald darauf aufmerksam gemacht hätte. — Daß sich aber weder der Petrus noch der Johannes lange am Grabe aufgehalten haben, erklärt sich wohl aus der großen Furcht, welche sie da vor den Juden hatten. —

So ihr nun dieses Alles zusammenfasset, da kann es euch doch unmöglich mehr schwer werden, den Grund dieser sich scheinbar widersprechenden Angaben der vier Evangelisten mit den Händen zu greifen. Denn je nachdem die

Angaben waren von Seite der verschiednen sehenden Weiber*) an die Apostel und Jünger, also waren auch die Aufzeichnungen nach dem Glauben der Schreiber verschieden; denn, ob schon sie unter der Leitung Meines Geistes alles dieses geschrieben haben, so war aber ihr Wille dennoch ganz frei, und so auch ihr Urtheil und ihre Annahme darnach; und so selbst ihr Wille durch die erfolgte Wiebergeburt ein gerichteter gewesen war, da war aber dennoch ihre Mittheilung, was noch mehr ist, ja vollkommen Meinem Willen gemäß; und so ihr dieses Alles wisset, da lasset euch durch solche Mückenklüfte nicht mehr beirren, sondern werdet dafür eifrige und wahre Thäter des Wortes, so werdet ihr gar bald an keinen Widerspruch mehr stoßen.

So ihr aber nur bloße Hörer des Wortes seid, und möchtet dasselbe unter die träge Ordnung eures Verstandes bringen, da werdet ihr freilich gerade da die größten und die ärgsten Widersprüche finden, da es sich gerade um euer ewige Auferstehung handelt! Wenn ihr aber durchaus kritisch zu Werke gehen wollet, da fasset zuerst die Ordnung der auseinander folgenden Evangelisten, und vergleicht sie mit den vier Hauptzuständen des Menschen, d. h. von seinem äußersten Glauben bis zur innersten Wiebergeburt; oder da der Mensch am Abend beginnt, durch die Nacht versucht wird, bis dann die Morgenämmerung anbricht, und also diese stets zunimmt bis zum Aufgange des ewigen Lebenstages durch Johannes! Verstehet ihr das, so werdet ihr ewig an keinen Widerspruch mehr stoßen. — Doch, wer da noch irgend einen Zweifel hätte, und könnte sich nicht helfen, der thut immer besser, so er fragt, so lange Jemand da ist, der mit Licht versehen ist; es wird euch aber schon noch übel ergehen, und ihr werdet euer Untiefen erschauen, so Ich den Leuchter hintanrücken werde, dann erst werdet ihr Alle erfahren, wie blind ihr Alle waret, daß ihr alle die Worte des Leuchters so wenig mochtet achten. Wer aber kennt und versteht den Leuchter? O wie blind doch aber seid ihr noch! — Warum aber seid ihr also blind? — Weil in euch noch keine Ordnung ist, und also auch keine Festigkeit, darum ihr auch stets schwebet zwischen Nacht und Dämmerung, und erkennet darum auch gerade das am allerwenigsten, wodurch ihr zur Wiebergeburt des Geistes gelangen sollet und einzig und allein zur innersten Erkenntniß alles dessen, was des Geistes und somit auch des ewigen Lebens ist!

297 Ich aber sage euch, bis jetzt habt ihr das Wort nur gelesen, und alle euer That war eine getriebene That durch die gewisserart göttlich magische Kraft des Wortes an und für sich selbst; werdet aber in der Zukunft keine getriebene mehr, sondern freiwillige Thäter Meines Wortes, und ihr werdet sofort an keine Widersprüche mehr stoßen! — Solches Alles aber schreibet auch tiefst in euer Herz, Wer der ist, von Dem diese Worte kommen an euch Grübler, so werdet ihr leben. — Sehet aber zu, daß euch der noch gänzlich unbekannt Leuchter nicht entrückt wird, da es euch Allen dann wieder schlecht gehen möchte, denn ihr seid bisher nur Leser, aber bei weitem keine Thäter des Wortes. — Wisset ihr euch aber eines allen Vieles zu erinnern, daß also anfängt:

*) es wären nehmlich zum Sehen von geistigen Wesen auch sie — wie alle Menschen verschieden beanlagt, die früher besessene Magdalena scheint am meisten medianim begabt gewesen zu sein. D. S.

„Einst schien die Sonne über unserem Haupte sanft und mild,
 Da floh'n vor ihrem Licht wir in die Löcher un'rer Becher,
 Doch bald verschwand dieß herrlich, leuchtend, göttlich Sonnen-Bild,
 Und nun brüdt uns der Nacht und aller Todes-Pfeile Köcher u. s. w.“
 Seht, das Lied des Ameisenlöwen ist nicht schlecht, und paßt recht
 wohl auf den Zustand des Menschen, da er ein Zweifler ist, während er
 schon lange ein Seher sein könnte. Solches also beachtet auch überaus wohl.
 Amen; und NB. Wer es sagt. Amen. Amen. Amen!



Noch Einiges zur Auferstehung.

Am 16. Dezember 1810.

Bei Johannes 20. K. 17. V. heißt es: „Jesus spricht zu ihr (Maria Magdalena): Rühre mich nicht an! denn Ich bin noch nicht aufgefahren zu Meinem Vater. Gehe aber hin zu Meinen Brüdern, und sag's ihnen: Ich fahre auf zu Meinem Vater, zu euerem Vater, zu Meinem Gott und euerem Gott.“

Johannes 20. K. 27. V. aber heißt es: „Darauf spricht er zu Thomas: Reiche deine Finger her, und siehe Meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in Meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Es sei kein Wille weder in der Höhe noch in der Tiefe, denn der Deinige, und was da geschieht in der Höhe, wie in der Tiefe, geschehe nach Deinem heiligen Willen. Amen. (Vorber.)

So geschehe denn, und du schreibe! Müßt ihr aber doch nicht selbst von euch bekennen, daß je näher euch Etwas gestellt ist, ihr Solches eben desto weniger begreift; sehet, diese zwei Texte liegen euch so nahe, als nur immer möglich; allein statt in der Nähe zu suchen, suchet ihr in weitester Ferne sowohl dem Raume als auch der Zeit nach, das Verständniß solcher leichten Dinge, und findet daher dort auch allezeit sicher Nichts, wo Nichts derart zu finden ist.

Wer wird wohl im Wasser sein Haus und im Feuer seine Wohnung suchen wollen, und nicht merken, daß er sich, ebenso thöricht suchend, in seinem Hause, und ebenso in seiner Wohnung befindet, während er dieselbe blind sucht, da sie nicht ist, und nicht sein kann.

298

In welcher Kirche befindet ihr euch, und wer war die Magdalena? — Welche Kirche entspricht aber Meinen Brüdern, und wer bin Ich? — Sehet, in diesen zwei Fragen ist das ganze Geheimniß enthalten. Oder meint ihr denn, daß die vormalige Hure und Tänzerin vor allen Weltgroßen und Heiden, die da hatte von ihrem zwölften Jahre sieben Tausel des Fleisches in sich, und wurde davon durch Mich erlöst vor Kurzem, und that viel Werke der Liebe und später ernstet Buße, geeignet gewesen wäre anzurühren Meine Heiligkeit, da kaum ihre Thränen und die Haare ihres Hauptes geeignet waren, anzutasten Meine Füße, da sie noch nicht durchbohrt waren und gereinigt vom Staube der Hurerei aller Welt, da es dann auch billig war, daß diese Hure ihren Antheil von Meinen Füßen hinwegnahm, und ihre eigene Schuld somit Mir abnehmend über ihr eigenes Haupt streute.

Sehet eure Kirche an, und das „Nähr mich nicht an“ werdet ihr scharf deutlich und klar finden! Aber doch sage Ich auch zu ihr, was Ich zur Magdalena gesagt habe: Gehe hin und sage Meinen Brüdern, daß Ich auch schon öfter unter deinen Kindern erstanden bin, und komme nun zu ihnen, daß sie Mich schauen möchten und legen ihre Liebe an die liebedurchbohrte Seite, und gewahren allda gleich einem Thomas die schmale Pforte und den schmalen Weg, der da führet zum ewigen Leben, und durch dasselbe erst zum Vater, der da ist Mein Vater, und durch Mich auch euer Vater, und der da ist Mein Gott, und dadurch auch euer Gott.

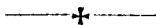
Darum sollet auch ihr Alle euer Hände in Meine Wundmahle legen, damit ihr glauben möget, daß Ich das ewige Leben selbst es bin aus eigener Macht, so wie Ich bin die Auferstehung selbst, und habe auch nicht das Leben vom Vater, sondern bin das Leben im Vater selbst; wie der Vater nicht ist außer Mir, sondern Gott von Ewigkeit ist in Mir, wie aller Geist der Heiligkeit in aller Macht und Kraft ausgeht aus Mir, wie aus dem Vater zugleich als einer und derselbe Geist. —

Sehet, so Ich aber nach der Auferstehung alles das war, was Ich jetzt bin und ewig sein werde; hätte denn da sollen eine bekehrte Hure zu Grunde gehen, so sie Mich angerührt hätte, da sie noch bei weitem nicht gereinigt war durch eine wahre Buße; solches ist nur gestattet denen, welche sich zuvor von Mir ihre Füße haben willig reinigen lassen und genossen haben mit Mir das große Abendmahl.

Nun sage Ich aber euch: Lasset auch ihr euch von Mir euer Füße waschen, oder euch ziehen von Mir, um zu empfangen den Platz an Meinem Tische der wahren Liebe, und kümmert euch nicht der Magdalena wegen, sondern glaubet, daß Ich es bin, der nun zu euch im Stillen kommt, und leget euer Herz in Meine offene Seite, damit es da gestärkt werde zum ewigen Leben; denn zu euch sage Ich nicht: *Noli me tangere*, sondern was da gesagt wurde zum Thomas, da ihr Alle mehr oder weniger fast lauter Thomase seid, damit auch ihr gleich ihm dereinst lebendig werden möchtet; aber wohl gemerkt: Nur Ich, und nicht die Magdalena habe das Leben, es ist daher noch nicht genug die Nachricht der Magdalena, sondern erst, wenn Ich kommen werde vollends in euer Herz, wird die Weissagung erfüllt an euch, daß Ich auffahre zu Meinem Vater und eurem Vater, und Meinem Gotte und eurem Gotte, und ihr in Mir und mit Mir. Amen.

Das sage Ich, die Auferstehung und das ewige Leben.

Amen. Amen. Amen!



Deßgleichen am 17. Dezember 1840.

Matthäus 28. K. 1. V. heißt: „Nach dem Sabbat bei der Morgendämmerung des ersten Tages nach dem Sabbat gieng Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu sehen.“

Und 9. Vers: „Und siehe, Jesus begegnete ihnen und sprach: Seid gegrüßet! Und sie traten hinzu, umfaßten Seine Füße und beteten Ihn an.“ In *biblia sacra vulgata editiones* „*Illac autem accesserunt et tenuerunt pedes ejus, et adorabant eum.*“

Nach dem Evangelium Johannes 20. K. 17. B. wollte Magdalena Dich, o Herr! anrühren, und Du sprichst zu ihr: Rühre mich nicht an! Nach dem Evangelium Matthäus 28. K. 9. B. hat aber Maria Magdalena sowohl als die andere Maria Deine Füße umfasset. In der gestrigen Erklärung heißt es dagegen:

„Hätte denn da sollen eine bekehrte Hure zu Grunde gehen, so sie Mich angerührt hätte?“ O Herr, sende gnädigst Dein Licht, um dieses Dunkel aufzuhellen. Es sei kein Wille, weder in der Höhe, noch in der Tiefe, denn der Deinige, und was da geschieht in der Höhe, wie in der Tiefe, geschehe nach Deinem heiligen Willen. Amen. Damit dadurch Dein heiliger Name allzeit möchte gepriesen, gelobet und verherrlicht werden. Amen. Amen. (Vorber.)

Schreibe: Es ist denn, daß der Mensch blind, taub und stumm ist, daß er solches nicht begreift, oder er ist gleich dem fruchtlosen Feigenbaum, den ein Gärtner pflegte lange Zeit im Garten, und da der Baum nichts als Wäster zum Vorscheine brachte, die Knechte kamen, und es dem Herrn meldeten, und riefen ihm, solchen fruchtlosen Baum abzuhauen, daß er nicht fürder vergeblich Platz nehme in so köstlichem Garten; da aber der Herr solches vernommen hatte, so sprach er: Lasset ihn noch stehen ein Jahr, reiniget und dünget ihn, und so er dann keine Frucht bringen wird, dann falle euere Art über seine Wurzeln, und fälle ihn zum Verbrennen!

Siehe, du, der du da fragest um so leichte Dinge aus deinem eigenen Widerspruche, dir sei es gesagt, daß es schwer ist Zweien so zu dienen, daß Jedem zur Genüge wird, dem Freunde wie dem Feinde! Wenn es dich um Mich kümmeret, was kümmerst dich denn der Welt? So du aber sorgest, um der Welt ebenen Pfad zu leihen, wo soll da wohl geistige Frucht werden? — Siehe, Mein Wille steht höher, denn der Wille der Welt; willst du aber Beides, als da ist ein Glück der Welt, und ist dem entgegen Meine Gnade; höre, das kann nicht sein. Ich sage aber, es wird das erste kommen schon ohnehin zur rechten Zeit; aber alle deine und deiner Kinder Wege sollen gerichtet sein nach Meiner Gnade; dann würde Ich sorgen für Alles, so es dir aber behaget zu tragen so manche unnöthige Weltforgen, so trage sie immerhin, aber habe ja Acht, daß die Zahl 1 nicht zu einer Legion gebrochen wird. Die Liebe der Eltern ist allezeit blind gegen ihre Kinder, sie sehen nicht den Samen, sondern nur den Baum, und bedenken nicht, was alles in einem Samenkorne verschlossen ist. Es geht aber der gute Same mit tausendfältiger Frucht nur auf in Meiner Erde; in der Erde der Welt aber erstickt er also bald, aber der Weltsame gedeiht gar wohl, alles Unkraut hervorbringend in der Welterde, aber frage dich selbst, wozu nütze? Höre! zu Meinem Reiche und für Meine Scheuern nicht. Siehe, dieses Widerspruches wegen in dir selbst, sagte Ich dir dieses, damit dir dein Widerspruch des Evangeliums klar werde. Dieses aber merke dir ganz besonders. Wie du jetzt weißt, wer Der ist, vor Dessen Augen alle Geheimnisse offen liegen, so sollst du auch dann wissen, wenn dir in weltlichen Dingen Irrwege vorkommen entweder für dich oder deine sämmtlichen Kinder, daß nur Ich es bin, dem der rechte Weg allein bekannt ist. Nun derzeit sorge somit du für deine etlichen Drei, und lasse für die Übrigen Mich sorgen; und damit der Matthäus in dir schuldlos werde, so nehme diesen Widerspruch auf dich, und verstehe, wenn Ich sage zur Magdalena: Rühre Mich nicht an, sondern falle zuvor

vor Mir nieder, umkammere die Füße und bete Mich an im Geiste und aller Wahrheit, und gehe dann hin zu Meinen Brüdern und sage ihnen, daß Ich auferstanden bin.

Deßgleichen sollet auch ihr thun, und nicht trachten eher nach der Weisheit, sondern nach der wahren reinen Liebe, die da entspricht Meinen Füßen, und daraus zunächst eurer Liebe, die in ihrer größten Reinheit doch noch immer etwas Sinnliches an sich hat, und demnach ist gleich den Füßen aus Mir, auf welchen allein ihr zum Leben eingehen könnet.

Daher soll auch euch vor der Hand nicht gestattet sein, anzurühren Meine Weisheit, bevor nicht Meine Füße Mich anbetend sind in aller Liebe erfaßt worden. So ihr aber saget: Herr! wie ist hernach die Antastung des Thomas? Da sage Ich aber: Auch er mußte seine Blicke an die Wundmaße der Füße und Hände richten, bevor Ich ihn hieß anzurühren Meine breite und weite Wunde der Brust. Damit aber dir Frager dein eigener Widerspruch klarer wird, so will Ich dir noch einen Grund davon zeigen, warum Ich zur Magdalena vorerst sagte: Rühre Mich nicht an! und hernach aber doch zuließ, daß sie mit den Übrigen umkammert hatte Meine Füße.

Siehe, Magdalena war auch sinnlich in Mich bis zur Eifersucht verliebt, und hielt Mich förmlich für ihren einzig erwählten Liebhaber, und hatte von Mir nur die Meinung, daß Ich ein großer Prophet bin, aber Meine Göttlichkeit war ihr noch fremd; in Unbetracht ihres verliebten Herzens hatte somit durch Mein Leiden und Sterben auch Niemand so viel verloren, als gerade sie, da sie nicht nur ihren Retter, Herrn und Meister, sondern im Ernste ihres Herzens auch ihren einzigen Geliebten verloren hatte; daher sie auch untröstlich war.

Sehet, daher kam's denn auch, daß sie die Erste war, die sich nach Mir erkundigte im Weisheit der Uebrigen, die ebendasselbe thaten mehr aus andächtiger Trauer, als aus solch unbefiegender Liebe.

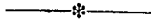
Als sie Mich, ihren verlorenen Geliebten, nun auf einmal vor sich stehen sah, da ward ihr Herz auf einmal aus allen Fesseln gehoben, und sie schrie auf, und wollte alsogleich im Ausbruche ihrer leidenschaftlichen Liebe auf Mich losstürzen! Nun aber bedenke das, was Ich bin, so wird dir klar das Noli Me tangere von gestern; bedenken sollst du aber auch ihre starke Liebe, und dir wird klar die Umfassung Meiner Füße; und denke noch hinzu, daß Mein Jüdling Johannes Mir aus der Seele, und Matthäus aber aus Meinen Füßen schrieb, so wird dir alles dieses noch klarer werden und begreiflich die nachherige große Buße der Magdalena, nach Meiner vollen Auffahrt, da sie erst dadurch erfahren hatte, Wer eigentlich hinter ihrem vermeinten Geliebten dahinter war, da sie Mich dann erst durch ihre große Buße im Geiste der Demuth und dadurch in aller Wahrheit hat zu lieben angefangen.

Ich sage dir aber, so Mich Jemand nicht lieben wird gleich der Magdalena, der wird Mich nicht finden fürder, und gehen ein zum Leben auf Meinen Füßen, und wird nimmer eine Auflösung finden im steten Widerspruche seines Weltlebens. Siehe hier, Mein Reich ist von größter heiligster Klarheit, und kann nichts Unreines je hineinkommen, daher denke nur an den Feigenbaum ohne Frucht im Garten, und an den Diener zweier Feinde und löse den Widerspruch in dir, forge nach Meiner Regel für die Etllichen bis zur Zeit der Lösung deines Widerspruchs, und lasse Mir die Sorge der Uebrigen, so will Ich dich düngen und beschneiden, damit du nicht der Art

anheim fallen möchtest, und vergesse in der Zukunft nie mehr ob der Welt, wer Ich, dein Gott, dein Vater, dein allzeitiger Rathgeber bin!

Siehe, heute rede Ich, morgen handle Ich, und übermorgen möchte Ich kommen; wer nicht zu Hause sein wird, vor dessen Wohnung werde Ich vorüberziehen. Amen.

Das sagt Der da Sich allezeit umklammern lästet Seine Füße.
Amen, Amen, Amen!



Nach eine Beleuchtung der Versuchung des Herrn in der Wüste.

Luk. 11. Kap. 1.—13. V.

Am 20. Februar 1842.

302 Sieh, da sind wieder sehr leichte Stellen der Schrift, und ihr versteht sie nicht; warum aber versteht ihr sie nicht? Die weil ihr noch immer mit dem großen Wörter-Ausschlagbuche des Lebens, welches allein die Liebe ist, nicht umzugehen wisset. Wenn ihr das Wesen der Liebe erfassen könntet, wahrlich bis in den Mittelpunkt der Erde gäbe es auch nicht ein sandkorn-großes Plätzchen, das sich euch nicht sobald als eine vollkommen enthüllte Welt darstellen möchte. Allein es ist leichter zu zerstreuen, als zu sammeln; ihr auch seid noch stark darinnen vertieft, wo die Strahlen zerstreuet werden, aber nur im Brennpunkte ist das Wesen vollkommen vorhanden, in der Zerstreung aber nur atomenweise.

Also ist auch das Wort durch den Buchstaben in der Zerstreung der Welt gegeben, in welcher Zerstreung da wohl Niemand den Brennpunkt des Wortes ersehen kann. So aber Jemand dieses zerstreute Wort in sich zu sammeln anfängt, so leitet er dadurch alle diese zerstreuten geistigen Strahlen auf einen gewissen Punkt in seinem Herzen, und dieser Punkt ist ein Brennpunkt, und entzündet das empfängliche Herz in der Liebe zu Mir, und erleuchtet dann durch die Flamme der Liebe das große Geheimniß Gottes in ihm selbst. — Was aber ist dieses Geheimniß Gottes? — Nichts Anderes als die ewige Liebe. Was aber ist diese Liebe? Sie ist der Geist Gottes im Menschen, durch welchen allein alles Leben kommt, und besonders das ewige Leben des Menschen. So ihr nun dieses wisset, daß der Geist Gottes nichts anderes ist und sein kann, als die ewige Liebe in Gott, da habet ihr den wahren Brennpunkt schon in euch, mit welchem ihr die Tiefen der Gottheit erleuchtet beschauen könntet.

Was sind denn die Tiefen der Gottheit? das ist das zerstreute Wort Gottes in dem Buchstabeninne vor euch, in welchem Niemand ohne den Geist Gottes den inneren Sinn oder die Tiefen der Gottheit erforschen kann. Saget ihr aber ja doch selbst, schon in weltlichen Dingen, daß die Liebe ein goldener Schlüssel ist, vor welcher kein Schloß sicher ist. Sehet dieses alte, in eurer Zeit schon freilich mehr verklungene Sprichwort ist ein wahres vox populi und vox Dei; denn die Liebe ist wahrhaft derjenige Schlüssel, mittelst welchem Jedermann sogar bis in das Centrum Meines Herzens dringen kann.

Da wir nun dieses wissen, so lasset uns versuchen, ob dieser Haupt Schlüssel auch nicht das vorliegende Geheimniß Meines Wortes durch den Mund Lukas erschließt. Vorerst aber muß eine Stelle voraus gehen, damit dadurch alles Andere erleuchtet wird. Diese Stelle lautet also: Und der Geist Gottes kam sichtbar über Ihn. Diese wenigen Worte sind der Schlüssel zu dem ganzen Geheimnisse der vorliegenden Stellen. Also ist aber solches zu verstehen: Bis zu dieser Zeit war Jesus ein Mensch, welchen der Vater (oder Geist in ihm) ganz vollkommen für Sich erzog, und dieser Mensch Jesus war der Sohn Gottes darum, weil ihn Gott unmittelbar für Seine allerhöchste Aufnahme durch eine Jungfrau geboren werden ließ, und ihm auch von Seiner allerhöchsten Seite Selbst die gehörige Erziehung gab. So war dieser Jesus bis auf diesen ersten Auftrittzeitpunkt weiter nichts, als ein noch unbekanntes fleischgewordenes Wort Gottes, und mußte als Mensch sich freihätig, gleich jedem anderen Menschen durch die alleräußersten Selbstverläugnungen auf das allertüchtigste vorbereiten zum bevorstehenden Voll-empfang des Geistes Gottes. (Siehe in No. 9, Jugend Jesu, Kapitel 298, 299.)

303

Nun eben am Flusse Jordan, da Johannes die allerstrengsten Werke der Buße predigte, mußte auch Er sich hinbegeben, gleich also, als wäre Er Einer unter den vielen Sündern; und so hat Jesus als der ewige reinste Gottmensch gewisser Art Sich Selbst also gedemüthiget, daß Er daselbst unter die Schaaren der Sünder trat, und Sich ihnen gleich die Taufe der Buße geben ließ. Was geschieht aber nun bei dieser Seiner ersten größten Demüthigung? Der Geist Gottes kommt sichtbar über Ihn? d. h. die Liebe Gottes des ewigen Vaters nimmt nun volle Wohnung im Menschen Jesus, und spricht sich auch bei dieser Handlung Jedermann vornehmlich aus, indem Sie von Oben die Worte zu Jedermanns Ohren sendet: Dieser Mensch Jesus ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich ein Wohlgefallen habe, d. h. mit welchem Ich Mich jetzt auf ewig unzertrennlich in Eins verbinde. — Diesem Menschen Jesus sollet ihr von nun an folgen und hören Sein Wort! Sehet, hier ist Jesus Eins mit dem Vater, so zwar, daß da zwischen Ihm und dem Vater es keinen Unterschied mehr gibt, und dieses vollkommen Eins ist nun ja doch unmöglich etwas Anderes, als die Liebe, nicht aber irgend eine Zerstreung; denn die Liebe ist eine Vereinigung, welche hier doch für Jedermann sichtbar geschieht, und kann nimmer eine Zerstreung sein, in welcher ewig nimmer die Erinnerung denkbar ist.

Wenn es denn nun heißt: Jesus wurde vom Geiste in die Wüste geführt, so wird das etwa doch soviel heißen, als: Er wurde von der allerhöchsten Liebe aus sich Selbst getrieben, in die öde wüste Welt der Menschen hinaus geführt. Wenn es da heißt: Damit Er versucht würde vom Satane, so ist das ja doch mit der Voraussetzung der Liebe überaus leicht zu verstehen, und heißt mit anderen Worten nichts anderes, als daß diese ewige unendliche Liebe selbst das Allerwerfenste aus sich nicht ausschließt; sondern Sie stellet Sich ihm dar, damit auch dieses erkennen möchte, daß in Gott seiner grundirrigen Idee zur Folge nicht die allerhöchste Hohfahrt, sondern nur die allerhöchste Demuth wohnt.

Wodurch aber konnte eben die ewige Liebe dem Satan zeigen, daß in Ihr die höchste Demuth zu Hause ist? Diese Frage beantwortet sich von selbst, so ihr die dem Teufel zugelassenen drei Versuchungen nur einigermaßen mit dem geistigen aufmerksamen Auge beleuchtet. Aus Liebe faßet der Gott-

menſch, und läßt über Sich ſelbſt einen großen Hunger kommen, und zeigt dann bei der erſten Verſuchung, daß die wahre Liebe auch bei dem größten eigenen Bedürfniſſe ſich noch gar wohl verläugnen kann, und iſt ihr mehr jegliches Wort der Liebe für die Erhaltung aller geſchaffener Weſen, denn die eigene Sättigung ſelbſt; darum auch in der Antwort gezeigt iſt: Der Menſch lebt nicht nur vom Brode, ſondern vielmehr von jeglichem Worte aus dem Munde der Liebe Gottes. Wer wird hier verkennen, was der Geiſt Gottes ſeinem Gegner und Abtrünnigen auf das allerſäblichſte vorſtellt, da Er ihm den Weg zur Umkehr zeigt, und ihm ſaget im Geiſte: Siehe, dahier iſt auch der Platz für dich, nehme auf die Liebe aus Mir, und laſſe fahren das harte ſteinige Brod der Welt, ſo wirſt auch du leben.

Und wieder bei einer andern Verſuchung, da der Gegner noch ein Mal die Demuth in dem Gottmenſchen prüfet, ſo wird es ihm entgegen bedeutet, daß auch er von der Liebe berufen iſt, in ihr nicht die Demuth zu prüfen, ſondern dafür lieber ſelbſt ihr zu dienen; und wieder bei einer andern Verſuchung wird ihm ſein Werk hart verwieſen, und ihm abermals gezeigt, daß er umkehren ſoll, und ſolle Gott dienen, und Jhu nicht verſuchen.

Wer wird da wohl ſo blind ſein, und nicht ſehen wollen, was der Geiſt Gottes hier ohne die geringſte Beſchränkung des freien Willens Seines Gegners bewirken wollte, nachdem Er ihm hier gezeigt hatte, daß Jhu nur die höchſte Liebe zu ihm geführt hatte, und dann aber auch ihm auf der Seite der höchſten Liebe zu zeigen — ſprach ebenfalls dieſelbe Liebe — daß es nicht in der Ordnung iſt und unmöglich ſein kann, daß ſich Gott demüthigen könnte vor einem Seiner Beſchöpfe, ſondern daß ſolches allezeit der umgekehrte Fall ſein müſſe.

Wenn ihr nun dieſes nur einigermaßen gehörig durchdenket, ſo werdet ihr ja doch unmöglich wieder fragen können, was da verſtanden wird unter dem Geiſte Gottes, und wie und warum dieſer Jeſum geführt hat in die Wüſte? Wohl aber könntet ihr fragen, wie ſtehet dieſe Begebenheit zu uns? Dieſe Frage iſt eben ſo leicht zu beantworten, ſo ihr die Wüſte eures Lebens nur ein wenig betrachtet; wie Ich Mich von Meiner Vaterliebe in dieſe eure Wüſte führen laſſe, und da oft gar lange faſten muß, und werde von euch harten Gegnern wohl öfter als dreimal verſucht, und muß da lange in der größten Dürftigkeit und in der größten Armuth warten und harren, bis die Geiſter eures Herzens zu Engeln werden, auf daß ſie Mir dann zu dienen anfangen. Daher beachte auch ein Jeder die Worte, die in dieſen drei Verſuchungen an den Satan gerichtet ſind; denn ein jeder Menſch iſt zuvor ein Leibeigener des Satans, als er erſt wird ein Eigenthum Meiner Liebe; damit er aber das werde, ſo komme Ich ja zu Jedem in ſeine eigene Wüſte durch den Geiſt der Liebe, und laſſe Mich lange von ihm in Allerlei verſuchen, damit er dadurch Meine endloſe Liebe und allergrößte Demuth erkennen ſolle. Wer da aber verharret gleich dem, der Mich in der Wüſte verſucht hatte, was Wunders wird es ſein, wenn er am Ende auch die Worte aus Meinem Munde vernehmen müſſen: Weiche von Mir, Satan! Solches beachtet wohl, und überdenket es in euerm Leben, ſo werdet ihr das Leben haben durch einen und denſelben Geiſt Gottes ewig. Amen! —

Erklärung verschiedener kleiner aber wichtiger Schrifttexte.

Am 16.—17. August 1842.

305 Ich will dir und den Andern etwas sehr Beachtenswerthes geben, und solle solches stets bei sich getragen und in sich aufgenommen sein völlig; — auch den reiferen Kindern sei solches beschieden. Wer Solches wohl beachtet wird in seinem Herzen, der wird des Lebens Gerechtigkeit haben, und wird wandeln dessen geraden Weg, der da führt voll Lichtes zu Mir. Und so schreibe denn:

Joh. 13, 16. „Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel größer, denn Der ihn gesandt hat.“

Wie ist demnach der heutige Knechts- und Apostelstand bestellet, da man den Knechten Altäre errichtet hat, und chret die Apostel, als wären sie mehr denn Ich! Da man Mir ferners alle Gewalt nimmt, und alle Ehre an sich reißt, und Ich sein muß, wie der Knecht und der Apostel es wollen, aber nicht, daß sie wären nach Meinem Willen! Und doch dabei betet: „Dein Wille geschehe!“ Was etwa doch solches besaget? Heißt das nicht Gott läugnen mit jeder Faser und Fieber?

Matth. 11, 30. **Mein Joch ist sanft und leicht Meine Würde!**

Wie kommt es aber, daß sich die Menschen zur Gewinnung des Joches lieber ganze Berge auf ihren Schultern unter dem Drucke eines eisernen Joches wollen gefallen lassen, als nur eine Federflaume Meines Liebewillens? — Weil sie todt sind (geistig), und daher nicht merken, wie und was sie brückt! O der entseßlichsten Tollheit der Welt!!!

Matth. 13, 37. „Des Menschen Sohn ist es, Christus, Der da allein guten Samen aussäet!“

Dieses beweiset zur Uebergentüge, wessen Geistes Kinder diejenigen sind, die da sagen: Was nicht von einer gewissen Stadt, und nicht von einem gewissen menschlichen Oberhaupte herrühre, oder wenigstens von dort approbirt wird, ist ein Werk des Satans. Wenn demnach des Menschen Sohn nicht thut nach dem Willen dieser Stadt, da Er es doch unmöglich thun kann, was ist Er sodann? O Hure, was treibst du mit Mir für ein arges Spiel!

Matth. 7, 21. „Es werden nicht Alle, die zu Mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern nur, die den Willen thun Meines Vaters im Himmel.“

So wird auch das Dominus tecum, das Dominus nobiscum, und das Domine exaudi orationem meam, also werden weder das tecum, noch das nobiscum, und am allerwenigsten aber das exaudi das Himmelreich bewirken! das versteht sich von Meiner Seite betrachtet. Ich meine aber, solches geht nur den Herrn der Welt an; — denn Ich sehe nur auf die Werke, aber nicht auf das Dominus tecum nobiscum, und auf das exaudi!

Matth. 12, 50. „Wer den Willen thut Meines Vaters im Himmel, derselbe ist Mein Bruder, Schwester und Mutter.“

Daher wäre viel besser zu sagen: Amate fratres, als orate fratres, wodurch das stumme Klappergebet dann als ein Werk der Liebe angesehen wird, alles andere Liebethum aber für nichts geachtet, außer allein die Nührung des Daumens und des Zeigfingers fürs orate fratres! O das sind, das

wären doch sonderbare Mütter, Schwestern und Brüder! Wahrlich, die stehen mit Mir in gar keinem Grade der inneren Verwandtschaft!

306 Joh. 14, 21. „**Der Meine Gebote hat und hält sie, der ist es der Mich liebt.**“

Das heißt: Wer die Liebe hat, und bleibt in der Liebe getreu und beständig, der liebet sicher Mich und seinen Nächsten; denn das sind ja Meine Gebote, daß da die Menschen sollen Gott lieben über Alles, und ihre Brüder und Schwestern aber wie sich selbst lieben. Wie liebt aber da nun ein Bruder den andern, so er ihm ist Herr und Richter? Wie aber kann er überhaupt lieben einen Menschen als Bruder, so er nicht zuvor den großen heiligen Vater erkennen und lieben will? Was ist ohne Den ein Mensch dem andern! Ich sage: Nichts, als ein naturmäßig moralisch sein sollendes Lastthier, das da um den schlechtesten Sold dienen solle dem Reichen und dadurch auch dem Mächtigen, und dieser dann als ein Herr und Richter herrsche über ihn, den armen Bruder! Solche Herren und Richter aber halten doch sicher Meine Gebote nicht, sowie dann auch die moralisch sein sollen- den Lastthiere nicht, da sie sind voll Mergers, voll Neid und voll Rache gegen die, welche da sein sollen ihre Richter und ihre vollkommenen Herrn über Leben und Tod. — O Gräuel über Gräuel! — Wahrlich, diese sollen nimmer das Angesicht des Vaters schauen im Himmel! Und Ich werde nie zu ihnen kommen, und Mich ihnen offenbaren!

Joh. 13, 24. „**Das gebiete Ich euch, daß ihr euch untereinander liebet,**“

aber nicht verurtheilet und richtet und dann mehr Freude habet, wenn ein Bruder, der sich verirrt hat, in eine gesetzliche Strafe verfällt, statt daß ihr euch seiner erbarmet und ihn setzen möchtet auf den rechten Weg. Wahrlich, so Ich geboten hätte: Beraube Einer den Andern und schlage ihn todt, so würde solch ein Gebot sicher sehr vielen Beifall in aller Thätigkeit gefunden haben; aber nur lieben will Niemand seinen Bruder und seine Schwester! O du überarge Welt! — Da wird viel des allerärgsten Feuers nöthig sein, um dich von deiner Härte los zu machen!

Joh. 15, 8. „**Darin wird der Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringet.**“

Was ist die Frucht, die da soll vielfach gebracht werden, worin besteht sie? Die Werke der Liebe und aller Demuth aus ihr sind diese Frucht, die da Mir gebracht werden solle. Auf welchen Bäumen aber solle diese Frucht wachsen, so der ihr angehörige Baum der Liebe und des Lebens von der Wurzel nur vertrocknet und somit völlig ausgestorben ist?

Matth. 6, 23. „**Wenn aber das Licht, das in dir ist, eine barste Finsterniß ist, wie groß muß dann erst deine Finsterniß für sich sein!**“

Das heißt, so der Mensch schon das Falsche liebet um dadurch einen desto freieren Spielraum für seine Bosheit zu bekommen, wie groß muß dann erst die Liebe zum Bösen selbst sein! Sehet, das ist die gepriesene Weisheit der Welt, die aufgeklärte Vernunft: Regeln zu erfinden, damit unter ihnen der Mensch desto freier sündigen könne! Aber Meine Regel, welche da ist die Liebe, hält man für läppisch und unwürdig eines Mannes, der da sein will ein vollkommener Schüler der Vernunft, welche die Liebe tadelt, und rühmliches redet über den Selbstmord! — O Welt, O Gräuel!

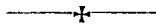
307 Matth. 5, 9. „**Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heißen!**“

Wo sind wohl diese nun? — Hinter den Kanonen, Schwertern und Speiszen sicher nicht. Wo aber lebt nun ein friedsaames Volk, das da im

Frieden der wahren Bruderliebe hinter Meinen Schutzwaffen mit einander lebte? Sondern, wo irgend ein Friede ist, da ist er nur aus Furcht vor den Kanonen, Schwertern und Speißen. O wie wenig leben daher nun auf der Erde, die da gerecht Kinder Gottes heißen möchten; wie wenig Selige! Denn Alles ziehet nun mit Waffen aus, entweder mit Waffen in der Hand, oder mit spitziger zweischneidiger Zunge! Wo sind sonach die Friedfertigen, wo die Seligen, wo die Kinder Gottes!

Lukas 14, 3, 4. Matth. 5, 13. **„Wenn das Salz dumm ist, womit soll man salzen?“**

Dieser Fragetext gilt vorzugsweise für die gegenwärtige Zeit, wo nahe alles Salz schal, taub und dumm geworden ist, indem man es nicht mehr aus den Bergen der Liebe gräbt, sondern es nur aus den Kloaken der Selbstsucht bereitet. Saget Mir doch, welchen Geschmack werden wohl die unreifen und unzeitigen Weltfrüchte mit diesem Salze gewürzt bekommen? Oder läßt jetzt nicht schon jeder Vater seine Kinder, der einstig zu geziemenden Selbstständigkeit und des damit verbundenen Brodes wegen mit diesem Drecksalze ganz durch und durch salzen?! O es solle ihnen dereinst auch in Meinem Reiche Selbstständigkeit für ewig in großer Fülle werden! Auch Ich werde sie also selbstständig und allein für sich zu stellen wissen, daß sich ihnen sicher nie etwas nahen wird, denn Ich werde sie zu Statuen machen, gleich dem Weibe des Loth, und sie dann stellen in ewig einsame verlassene Gegenden; da sollen sie ihr Salz der Selbstständigkeit wahren, unbeeinträchtigt für ewig! Verstehst ihr nun das dumme Salz?



Fortsetzung der wichtigen Texte.

Am 18. August 1842.

Matth. 6, 17. **„Wenn du fastest, da salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, auf daß du nicht prunkest vor den Leuten mit deinem Fasten.“**

Dieser vielsagende Vers tauget ebenfalls ganz besonders für diese Zeit, in der die Gleichnerei aller Art den höchsten Gipfel erklommen hat. Einige laufen in die Kirchen, bloß nur, um als fromme Menschen gesehen zu werden, und daß sie darum bei einem oder dem andern Geistlichen so recht in die Gnade kommen möchten; Andere um in der Kirche ein wenig faullenzen zu können! wieder Andere um allda in irgend einem Kirchenwinkel mit ihren bestellten Liebhabern zusammen zu kommen, und sich da über eine oder die andere bedorhabende Gelegenheit zu sündigen gegenseitig zu verständigen; Andere wieder, um mit einem Nachbarn oder Nachbarin die Menschen auszurichten, oder zu sehen, mit was für Kleidern Dieser und Jener oder Diese und Jene angethan ist, ein Anderer gehet wieder wegen seinen frömmelnden Anverwandten, um sich dadurch bei ihnen recht in die Achtung zu setzen, damit sie ihn lobeten und ihn manchmal auch beschenkten, Mancher geht in die Kirche, um dadurch so manchem argen Verdachte, der auf ihm rastet, zu begegnen. Der Beste geht ebenfalls mit einem halben Glauben, besser aber mit gauen Glauben, in das Bethaus, um sich zwar seltener von Mir, aber dennoch von irgend einem Heiligen, einen zeitlichen Vortheil zu erbitten; aber Keiner, daß er Mir die Ehre gebe! Ja, es gibt noch manche Rückstehen, warum die

Menschen in die Bethäuser rennen, nur Ich bin dabei am allerwenigsten der Grund, darum die Menschen in die Bethäuser laufen; siehe, das sind lauter ungewaschene Fester, und haben kein gesalbtes Haupt! Also fasten die Menschen auch nur aus Furcht vor Rom, aber nur aus Liebe zu Mir mag Niemand fasten, weder in einem, noch im andern. Niemand will sich wahrhaft verlängern, das Kreuz auf seine Schulter nehmen, und Mir nachfolgen, es will ein Jeder nur scheinen, aber nicht sein; darum, da zum Weltdienste ja auch der Schein genügt, wozu denn also das beschwerliche Sein! Wozu die Salbung des Hauptes, und wozu die Waschung des Angesichts? Denn der Welt genügt ja der Schein! Ich bin ja ohnehin der Niemand dabei! Doch es wird gar bald für Jedermann die Zeit kommen, da die Ungewaschenen und Ungefalteten werden wie Spreu vom Weizen gesondert werden, da wird der Schein von ihnen weichen, und in ihrer Nacktheit werden sie ins Feuer des Drachen geworfen werden. Verstehet solches wohl!!!

Matth. 7, 1. „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!“

Ich meine, dieser Versteht steht jetzt mit so manchem anderem gerade also im Bunde des Lichtes und des Lebens, wie ein fünftes Rad am Wagen! Wer dieses etwa übertrieben finden sollte, der beliebe nur die Millionen Weltgesetze und Verordnungen durchzugehen, und dann noch die gegenseitigen bürgerlichen Rücksichten; was Alles vor den Weltgerichten abgehandelt, beurtheilt und verurtheilt werden kann, und sogar, politisch genommen, muß; so wird ihm das fünfte Rad am Wagen so klar werden, wie die Sonne am hellen Mittage; anderer gegenseitig richterlichen Rücksichten nicht zu gedenken, da ein Mensch dem andern ein steter Richter ist! sollte Ich etwa darum solche fünfte Wagenräder von den Texten aus der Schrift löschen? O nein, das wird nicht geschehen, eher sollte Himmel und Erde vergehen, ehe Ich nur ein Häkchen auslösche, der Bosheit der Menschen wegen! Es werden aber eben solche Texte dereinst die Menschheit richten und werden ihr verkrampen den Weg zum Leben, daher nichts mehr weiter von dem fünften Rade!

Matth. 12, 33. „An der Frucht erkennt man den Baum.“

Auch dieser Text gehört jetzt schon mehr in das Reich des fünften Rades am Wagen. Du sagst: wie so denn? — So höre denn, es ist allerdings wahr, daß man den Baum nur an der Frucht erkennet, ob er ein guter oder ein arger Baum ist; sage Mir aber — woraus man denn einen solchen Baum erkennt, der da dumm ist, und keine Früchte trägt? Oho, wie bist du denn jetzt um eine Antwort verlegen?! Siehe, ein Baum läßt sich ja auch aus den Blättern erkennen, denn also erkannte Ich Selbst den fruchtlosen Feigenbaum, welcher da der einzige war, den Ich verflucht habe, weil er gar keine Früchte trug, denn allein die des Schweines, zur Speise der Würmer und des Moders der Erde! Siehe auf diesem Baume stehet mit eherner Schrift geschrieben das Loos der jetzt lebenden, lauen, fruchtlosen Menschheit! Verstehet Alle solches! —

Matth. 12, 34. Lukas 6, 45. „Wessen das Herz voll ist, davon geht der Mund über.“

Siehe, das ist der wahre Richter. Nur fragt es sich auch hier in dieser Zeit: Von was geht denn der Mund dann über, wenn das Herz ganz leer ist, zufolge der großen Lauheit der Menschen, die sogar zu sündigen zu träge durch das frühere zu fleißige Sündigen geworden sind, geschweige, daß sie etwa dazu gar noch gute Früchte tragen sollen! Es heißt auch: Nach

deinen Werken wirst du gerichtet werden. Das ist einerlei, wie wird denn bei denen das Gericht dann ausfallen, die gar keine Werke haben? Ich sage dir: Alles nach dem Scheine auf die Art des oben angeführten Feigenbaumes, denn, was todt ist, das ist ja auch schon gerichtet; es braucht da nichts als eines Fluches zur Vertilgung der Schmaroher-Pflanzen auf den edlen Fruchtbäumen! Verstehst du solches? O ja du verstehst es!

Matth. 13, 52. **„Ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreiche gelehret, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatze Neues und Alles hervorträgt.“**

Warum denn? Weil es schon also von Ewigkeit her in Meiner Ordnung gegründet ist, daß da schon aus jeglichem Samenkorne sowohl eine frische Frucht, wie ebenfalls wieder derselbe Same, wie er zuvor in die Erde gesäet wurde, zum Vorschein kommt, und ohne den älteren Baum keine neue Frucht denkbar ist. Wenn irgend etwas entstehen sollte, so muß ja doch ein Grund vorhanden sein. Also ist auch ein älteres Wort der Grund zu einem neueren, und eine ältere Lehre der Grund zu einer neuen, wie das Vorleben ist ein Grund des Nachlebens. Solches also fasse; denn darnach wird Mein (neues) Wort beurtheilt in seiner Wahrheitsfülle, ob es hat den wahren alten Grund; verstehst du solches? Ja, solches mußt du vorerst am meisten verstehen! Joh. 4, 23. **„Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geiste und in der Wahrheit.“**

D. h. lebendig durch die Werke der Liebe; denn Niemand kann sagen: „Vater unser“, so er durch die Werke der Nächstenliebe nicht offen aus seinem Herzen darrthut, daß er alle Menschen als seine Brüder und Schwestern ansieht; wer aber demnach die Werke der Liebe thut, der ist es, der da im Geiste und in der Wahrheit den Vater anbetet. Verstehet solches gar wohl und gar lebendig tief!

2. Korinth. 3, 6. **„Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig.“**

D. h. es nützt dir kein Wissen und kein Glauben — ohne That; was nützt einem Hungrigen ein Speisezettell! Ein Stück ordinärsten Brodes wiegt für ihn eine ganze Bibliothek voll der reichhaltigsten Speisezettell und Kochbücher auf! Daher hängt das Leben nur am Werke selbst, nicht aber an der leeren Erkenntniß des Wortes. Solches also besagt dieser Vers.

310 Johs. 8, 32. **„Die Wahrheit wird euch frei machen.“**

Wie und wann denn? — Wenn sie wird ein lebendiges Licht in eurem Herzen, welches dem Feuer der lebendig thätigen Liebe entflammt! Und dieses Licht kann auch nur allein mit dem vollsten Rechte Wahrheit genannt werden; sonst aber gleicht jede mit dem Verstande begriffene Wahrheit einer gemalten Frucht, die wohl recht schön für's Auge ist, aber für einen hungrigen Magen ist sie eine pure Fopperei, und so gut; wie eine barste Rüge. — Verstehet es!

Fortsetzung der wichtigen Texte.

Lukas 9, 62. **„Wer seine Hand an den Pflug legt, und ziehet zurück, der ist nicht geschikt zum Himmelreiche!“**

Die Hand ist der Wille; der Pflug ist das Wort Gottes; das Himmelreich ist das liebwertthätige Leben nach dem Worte. So da Jemand das

Wort Gottes zwar wohl ergreift, und thut auch zur Hälfte darnach, aber zur Hälfte verwendet er dasselbe ins Weltliche und sagt: „So lange ich in der Welt lebe, so lange auch muß ich mit ihr leben. Daher kann ich auch nicht völlig brechen mit ihr, sondern bin ihretwegen ja doch genöthigt, so Manches mitzumachen, des Scheines halber wenigstens, damit sie nicht dieß oder jenes von Mir denke oder gar laut sage! Denn man kann die Welt ja nicht anders machen, als sie ist, und so bleibt Einem doch nichts übrig, als mit ihr das mitzumachen, was man gerade nicht als absolut schlecht erkennt; im Uebrigen aber kann man ja bei sich dennoch thun und denken und glauben, was man will.“ Siehe, solches aber heißt ja eben die Hand an den Pflug legen, und ihn zurückziehen, um von ihr nicht gekreuziget zu werden!

Es fragt sich aber: wie wird bei dieser Ackerung der Acker für die Saat des Lebensamens bestellet werden? Wahr ist es übrigens sicher, daß das Zurückziehen des Pfluges einem viel weniger Anstrengung kostet, als das Vorwärtsschieben; allein, der solches thut, ist, wie der Text ausagt, durchaus nicht geschickt zum Himmelreiche; denn bevor du der Welt nicht den letzten Heller, den du von ihr entlehnt hast, zurückgegeben haben wirst, wirst du nicht eingehen in das Reich der Himmel! Beachtet dieses wohl, und seid vollkommene Ackerleute!

„Das Schwerste im Gesehe ist die Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue.“

Seht, das ist ein Hauptknoten, wer wird den entwirren, und wie? Denn streng genommen schließt Gerechtigkeit und die ihr fest angebundene Treue ja alle Barmherzigkeit aus, da gerecht handeln nichts anderes heißt, als dem Gesehe treu handeln; während barmherzig sein so viel besaget, als Jemanden das Gesez erlassen. Wie ist demnach aber das zu verstehen? Seid barmherzig, so werdet ihr auch Barmherzigkeit erlangen? Wie kann Jemand barmherzig und gerecht sein? Ich sage euch: nichts leichter als das: man sei gerecht gegen sich, und barmherzig gegen den Bruder, so lebt man in der vollkommenen Ordnung Gottes, und ist vollkommen gerecht, barmherzig und getreu. Solches ist wohl zu beachten und lebendig zu verstehen.

311 Lukas 12, 37. 22. **„Selig ist der Knecht, wenn der Herr kommt, und findet ihn (seine Pflicht) thun.“**

Es fragt sich hier, was für eine Pflicht denn? Nichts anderes, als allein nur Meinen Willen, der da bestehet einzig und allein nur in der anbefohlenen Liebe; wodurch dann im Geiste und in aller Wahrheit lebendig gebetet wird: Dein Wille geschehe! — Verstehet solches zum ewigen Leben!

Matth. 9, 17. „Man fasset Most in neue Schläuche, so werden beide erhalten (nehmlich Most und Schlauch).“

Also kann das lebendige Wort auch nur in solche Herzen eingehen, welche durch Selbstverleugnung vollends neu geworden sind. Würde es sich aber künden in den alten unrathvollen und dadurch auch morschen Herzen, so würde es mit ihnen gerade das machen, was da machet der neue Most in den alten schwachen Schläuchen; nemlich, daß er sie zerreiße, und dann mit ihnen selbst zu Grunde geht. Aus eben dem Grunde solle man auch nicht die Perlen den Schweinen vorwerfen. Solches ist ebenfalls äußerst wohl zu beachten.

Matth. 11, 19. 24. „Die Weisheit rechtfertigt sich bei ihren Kindern“.

Also ist es treu und wahr; aber darum sollen sich diese nicht kümmern, wenn sie von der Welt nicht verstanden werden; denn anders sind die Wege der Nacht, und wieder viel anders die des Tages. — Wer am Tage wandelt, der weiß wohin er gehet, aber die Gäste der Nacht rennen durcheinander, wie Irnsinnige, und weiß Keiner warum und wohin? Daher solle sich der Tag nicht kümmern um das Urtheil der Nacht; sondern der Tag rechtfertigt den Tag! Solches sollet ihr auch recht wohl verstehen.

Mark. 4, 25. Matth. 13, 12. „Wer da hat, dem wird's gegeben, daß er in der Fülle hat.“

Das scheint fast wie eine Ungerechtigkeit; aber dem ist nicht also. Denn es heißt ja nur so viel als: So Jemand seine Kraft geübet hat, und kann nun größere Lasten tragen, der wird dadurch nicht schwächer, sondern fortwährend stärker. Wer aber seine kleine Kraft nie hat üben wollen, der wird bald auch diese Kraft verlieren, sobald er sie verwenden wird zur Tragung einer wenn auch noch so geringen Last, und wird gar bald erschöpft hinsinken in den vollen Tod; daher auch übet ihr beständig all die Kräfte des Geistes, so wird er einst in der Fülle der ewigen Lebenskraft dastehen, und wird auf seinen Schultern die größten Lasten Meiner Liebe, Gnade und Erbarmung gar wohl zu tragen im Stande sein. Also wird dem, der da hat, gegeben in der Fülle; wer aber nicht hat, der wird aber auch noch das verlieren, das er hatte von seinem Grunde aus. Verstehet ihr solches! Ja solches müßt ihr wohl verstehen!

Lukas 9, 49. „Johannes sagte zu Mir: Meister, wir sahen Einen, der trieb auch Teufel in Deinem Namen aus, welcher uns aber nicht nachfolgte, und wir verboten es ihm darum, daß er uns nicht nachfolgte. Jesus aber sprach: Ihr sollet es ihm nicht verbieten; denn es ist Niemand, der da eine That thu' in Meinem Namen, und möge bald übel reden von Mir.“

312

Dieser Text sei dir allezeit eine Schutzwehre gegen alle Angriffe der Welt! Denn wer nicht wider Mich ist, der ist für Mich. Solches wirst du wohl verstehen? — Nur Eines thut da Noth, und dieses Eine ist Mein Salz und Mein Friede in euch! Verstehet es Alle wohl. Amen! Das sage Ich Jesus, allezeit getreu und wahrhaftig. Amen. Amen. Amen!

(Möchten dieses Wort des Evangeliums auch alle unsre Widersacher sich wohl merken! D. S.)



Noch einige weitere Erklärungen von Schrifttexten.

Am 10. Mai 1841.

Johannes 7, 7. „Die Welt kann euch nicht hassen, Mich aber hasset sie; denn Ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind.“

Höre du, die Ich lieb habe: In diesem Verse der Worte Meines Zärtlings Johannes liegt eine große Wahrheit, daß Alle, die nicht von der Welt sind, bei ihr in keinen Gunsten stehen, dieweil sie kein Wohlgefallen haben durch und in Mir an ihren eitel bösen Werken. Euch wird zwar die Welt nicht hassen, wie Mich, der Ich allezeit wider ihre Werke zeuget habe, aber frohlocket, wenn euch die Welt verachtet, denn so Jemand Meinetwillen verachtet wird, der kann ja doch vollends versichert sein, daß ihm — Ich nicht fern bin.

Siehe, die Welt gleicht da den Trüffelhunden und den Ablern, jene mittlern verborgenes Leben, und der Adler aber ein Nas meilenweit; die Trüffelhunde suchen zwar nicht die Pflanze, sondern nur einen Braten, und scharren daher die Erde auf und suchen eifrig die Pflanze, damit ihnen ja nicht der schon öfters genossene Braten durch- oder verloren ginge; wenn aber unter den Trüffeln schon längere Zeit der Braten ausgeblieben ist, alsdann sind die Hunde kaum mehr tauglich, daß sie aufsucheten die Trüffel, welche ihnen dann nur ein Gegenstand der Verachtung werden.

Siehe, solche Bratendiener sind wahrlich keine Trüffelsucher, weil noch nie die Trüffel, sondern allezeit der Braten der Gegenstand ihres Suchens war! — Wenn dich aber solche Diener mißachtend im Stiche lassen, so denke, daß Ich, der von der Welt Allerverhaßteste, in dir eine Trüffel der Liebe aus Mir angepflanzt habe, und habe aber keinen Weltbraten hinzugegeben; daher lasse diese Bratenjäger, und habe keine Furcht in dir vor ihnen, denn sie kümmert nicht die Trüffel, sondern nur der Braten! —

Die Adler aber versammeln sich, da sie ein Nas verspüren.

Sieh, Ich bin der Welt ein Nas, denn sie flieht Mich und hasset Mich ärger denn ein Nas! — Es gibt aber eine Unzahl Weltvögel, und nur sehr wenige Adler darunter; allein es ist nicht genug, mit den Ablern als Krähe am Nase des Lebens zu zehren, sondern du mußt selbst ein Nas werden, willst du, daß dir ein Leben aus dem Nase werde! Siehe, wer da nicht aus dem Nase neugeboren wird, der wird zum Leben nicht eingehen; der Welt stinkt zwar das Nas unerträglich, aber nicht also den Ablern, denn für sie ist es erfüllt vom höchsten aller Wohlgerüche.

Das Nas ist aber ein allergetreuester Weltspiegel und zeigt der Welt ihre wahre Gestalt, und die Welt hasset es darum, weil es ein Spiegel ihrer bösen Werke ist; aber die Adler hassen nicht des Nases hellen Moderglanz, denn sie wissen, daß durch den Moder des Nases ihr eigener aufgenommen und vertilget wird.

Wie aber Ich der Welt ein Nas bin, so wird die Welt dereinst jenseits sein vor Mir und allen Meinen Engeln ewig.

Wahrlich, wollt ihr leben, so müßt ihr durch Mich verpestet werden, und die Welt muß euch fliehen um der Pest Meines Namens willen und muß Kordone ziehen vor euerm Hauche; so ihr aber solches merket, da frohlocket, denn da seid ihr sicher schon angesteckt von der Pest des ewigen Lebens, sonst thäte die Welt euch, was sie thut der Welt, so ihr wäret, wie sie, von der Welt; allein, da ihr nicht mehr der Welt seid, sondern seid allzumal Meiner Liebe geworden, so geltet ihr auch stets weniger bei der Welt; wahrlich, ahnete sie, was in euch verborgen durch Mich vorgeht, sie würde euch ärger fliehen, denn die eigentliche Pest.

Darum aber kann euch die Welt nicht hassen, denn sie weiß es nicht, was in euch ist, Mich aber hasset sie über die Nasen, da sie weiß, was in Mir ist, nemlich ein harter Spiegel, der ihr ihre Gräuel unablässig vorhält.

Nun siehe du, was es ist, das dir heute Ich Alles zum Angebinde bringe? Ein verhaßtes stinkendes Nas, und lade dich ein vom Nase mit den Ablern zu speisen, ja selbst ein Nas zu werden; ja sogar verpesten will Ich dich für und vor der Welt; allein mache dir nichts daraus, siehe, Ich bin ja der Welt selbst die allgrößte und verhaßteste Pest, fürchte dich nicht vor Meiner Pest, denn sie ist das ewige Leben selbst. Wohl dir, daß du von Meiner Pest angesteckt wurdest, denn darinnen wirst du leben das Leben

Meiner Liebe ewig; denn Ich bin das Nas des Lebens, und diese Pest ist Meine Liebe ewig. Amen! Das saget dir Der, den alle Welt hasset, da Er wider sie zeuget ewig. Amen. Amen. Amen!



Am 3. December 1841.

Matth. 10, 41. „Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen, und wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfangen.“

Um aber solches im Geiste der Wahrheit zu erfassen, muß zuvor erkannt werden, wer im eigentlichen Sinne ein Prophet ist?

Im gedehnten Sinne ist jeder Mensch ein Prophet; so er zu seinem Bruder oder zu seiner Schwester spricht um Meiner Liebe und daraus der Verherrlichung Meines Namens willen, der da Jesus — der Gekreuzigte — heißt. Denn es steht ja geschrieben:

„So Jemand in Meinem Namen einem Bedürftigen auch mit einem Trunk Wassers reichen wird, solches wird ihm nicht unbelohnt bleiben.“

Also in diesem Sinne kann jeder Mensch ein Prophet sein; wer ihn in Meinem Namen aufnehmen wird, entweder geistig oder leiblich, der solle auch gleich dem Propheten entweder den geistigen oder leiblichen Lohn empfangen; wer ihn aber geistig und leiblich aufnimmt, dessen Lohn soll auch geistig und leiblich sein, so wie des Propheten, der da spendete geistige und leibliche Gaben in Meinem Namen. Wer aber karg ist gegen den Propheten*) und hat einen metallenen Geist, dessen Lohn auch wird sein gleich der Aufnahme!

314

Wer aber aufnimmt einen Propheten des Eigennützes wegen, der hat seinen Lohn schon genommen am Propheten selbst, und wird ihm kein anderer mehr werden. Im engeren und eigentlichen Sinne aber ist nur der ein Prophet, der nicht mit eigenem Munde, sondern aus Meinem Munde pur Meines spricht. Wer also diesen Propheten in was immer verläugnet, der verläugnet nicht den Propheten, sondern der verläugnet Mich; denn wo ein solcher Prophet ist, da ist nicht er, sondern da bin Ich.

Wer also einen solchen selteneren Propheten aufnimmt, der nimmt Mich auf, wie es geschrieben steht; und da wie fetteres gesagt, Ich Selbst des Propheten Lohn bin, so werde Ich es auch sein dem, der Mich im Propheten aufnimmt.

Jedoch solle Niemand einen solchen Propheten verdingen anders, denn allein im Namen Dessen, in Dessen Namen er Prophet ist. Wehe aber denen, die ihn verkürzen und eigennützig verkümmern wollen; wahrlich, das Alles thun sie Mir, nicht dem Propheten; auf sie wird wenig des Prophetens segens fallen, und am Ende wird sie des Prophetengeistes Feuer verzehren!

Und also verhält es sich auch mit denen Gerechten. Derjenige aber ist ein Gerechter, der da ist in der wahren Liebe zu Mir, und daraus zum Nächsten im engeren Sinne; im gedehnten aber ist's jeder Bruder dem andern, in Meinem Namen, vorzugsweise ein um Meines Namens willen Armer und Verfolgter. Wahrlich, deine Ungerechtigkeit solle dir des aufge-

*) der Hauptprophet ist nun „die neue Offenbarung.“

nommenen Gerechten willen nachgesehen werden, und sein Lohn solle auch der deinige sein. Wehe aber, so du einen Gerechten aufgenommen des Eigenen wegen; Ich sage dir, du wirst unter die Räuber und Mörder gezählet werden; besser wäre es, du hättest ihn nicht aufgenommen!

Also sind die Texte für alle Zeiten der Zeiten zu verstehen in der That. Amen!

Joh. 12, 27. „**Jetzt ist Meine Seele betrübt. Und was soll Ich sagen? Vater hilf Mir aus dieser Stunde! Doch darum bin Ich in diese Stunde gekommen.**“

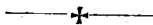
Daß du den Matthäus nicht richtig erfassen konntest, ist begreiflich, denn du wußtest nicht, was in der Wahrheit ein Prophet ist; aber von Dem da Johannes spricht, Der sollte dir doch bekannt sein?

Wer und Was ist „Meine Seele?“ Siehe, so du es noch nicht wissen solltest — das ist Meine Liebe; konnte diese im Angesichte der treulossten Kinder anders, denn durch und durch betrübt sein, und das bis zum Tode, das heißt bis zur Nacht des Todes, welcher alle Kinder so hart gefangen hielt?

315 Und ferner, da es heißt: Und was soll Ich sagen? Was möchtest du denn sagen, so dir alle deine Kinder flucheten und dich verdamniten?

Siehe, in solchen Fällen hat auch die reinste Liebe einen Stachel, wider den es hart zu lecken ist; denn so lange und hart verschmähte Liebe schmerzet nicht nur in menschlicher, sondern auch in der göttlichen Brust! — — Solches erwäge und verstehe es wohl!

Darum denn auch nur Ein Gefühl noch in der göttlichen Brust übrig bleibt, nehmlich das Vatergefühl; dieses solle der Liebe ihren Stachel benehmen; und das Vatergefühl rührte die verschmähte Liebe, und diese spricht dann in diesem Gefühle: Dein Wille; darum kam Ich — Liebe — ja in diese Stunde, um Ein Vater zu sein Allen, die zu Mir rufen werden „Abba! Verstehst du nun den Text? Also sollst du ihn verstehen, und den Vater preisen. Amen! — —



Am 13. Februar 1842 erhält der Aecht des Herrn Kittitz über den Text:

Johannes 3, 30: „**Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.**“

Dieser Text scheint für Viele ein äußerst leicht faßlicher zu sein; allein solches ist mit nichten der Fall. Dieser Text wird erst dann vollends begriffen, so er bei Jemanden ins thätige Lebensverhältniß übergegangen ist; dessen ungeachtet aber solle hier doch das wahre Verständniß dieses Textes folgen.

Um diesen Text aber gründlich zu erfassen, muß man zuerst in die Wissenschaft seines inneren Gefühles bringen wer voreerst der Johannes oder das Ich, und wer diesem nach das eigentliche Er ist, das da wachsen solle, wie das Ich abnehmen.

Johannes ist das Sinnbild des äußeren Menschen, welcher da der Buße bedarf, die an und für sich nichts Anderes ist, als die lebendige Umkehrung des Menschen von der Welt hinüber zu Gott. Also hat auch der Johannes die Buße gepredigt, damit die Menschen ihr Weltliches ablegen, und das Geistige anziehen sollten; er selbst war das Sinnbild der strengsten Buße.

Was ist sonach bei den Menschen der Johannes? Der Johannes bei den Menschen ist das eigentliche, recht gestaltete Ich, oder das Leben des Fleisches, wenn der Geist und die Seele noch nicht für sich, sondern für das Fleisch leben. — Es würde hier freilich wohl Manchen bedünken können, solches Leben kann doch unmöglich ein rechtes, Mir wohlgefälliges Leben sein, allein es ist in der Natur und Ordnung aller Dinge nicht anders möglich; um diese Wahrheit vollends zu erkennen, darf Jeder nur seine Augen selbst zu der Pflanzenwelt hinwenden, und er wird auch da das Ich und das Er gar deutlich erschen.

Betrachte was immer für eine Blüthe, was wird wohl aus der Frucht werden, so die Blüthe nicht abnimmt und verwelket? Sehet hier das Ich und das Er. Wenn ferneres schon die Blüthe ganz abgefallen ist, und der Leib der Frucht oder die eigentliche Schale, in welcher die Frucht verborgen liegt, zunimmt und wächst, da ist von der inwendigen Frucht, in welcher das Er eingeschlossen ist, immer noch wenig zu sehen; wenn aber die Schale, als dieser zweite Leib, auch anfängt abzunehmen, also, daß er verdorret, und somit todt wird, dann erst wächst und reift in dem Verhältnisse als das äußere Ich abnimmt, das innere Er, welches ist die lebendige Frucht.

Sehet nun, daß hier zuvor das Leben der Seele und des Geistes nach Außen wirken mußte, habet ihr bei der Blüthe und der nachherigen Fruchtschale gesehen; daß es aber bei diesem Leben nach Außen hinaus nicht zu verbleiben hat, mochtet ihr ja wohl bemerkt haben an dem Vergehen der Blüthe und endlich an dem der Schale. So Jemand dieses Gleichniß recht auffasset, so wird er den Johannes wohl nicht gar zu schwer in sich finden.

Sehet, solches aber ist der Johannes: So Jemand liest das Wort vom Anfang bis zum Ende, da hat er es doch zunächst gelesen mit den Augen, dann mit dem Munde, und also auch mit den Ohren.

Sehet, so er das mit großer Aufmerksamkeit gethan hat, da waren ja Seele und Geist nach Außen hinaus gerichtet, und achteten auf das Fleisch, wie dieses das Wort dem Buchstaben nach in sich aufnahm. Sehet, ist das nicht die Blüthe? Was geschieht aber hernach, so das Wort schon gelesen wurde? Sehet nur eine Blüthe an, so da anfängt ein Frühlingshauch ihre Kelche langsam zu bewegen, fallen da nicht die befruchteten Stäubleins von den äußeren männlichen Blüthenfäden hinauf auf die weibliche Blüthenfaser, dadurch dann erst der neue Lebenskeim zur Bildung der eigentlichen innern Frucht in die kaum sichtbare Entstehung der Schale gelegt wird? Sehet, das ist die Aufnahme des Wortes in das innere Gefühlslieben. Wenn das Wort da Wurzel gefaßt hat, so fängt es an zu wachsen, und wird größer und größer, und bildet auf diese Weise vorerst einen Leib, das ist einen Leib der Buße, in welchen Leib also das Alles des äußeren Leibes übergegangen ist; dieser Leib ist dann der eigentliche Johannes.

Aber möchte hier nicht Jemand fragen, warum soll denn dieser edle Leib auch wieder abzunehmen anfangen, und was ist das dadurch wachsen sollende Er? Sehet, so das Wort ausgewachsen ist in dem Leben des Gefühles, was wird da rege, oder wohin zielt das Gefühl; kann sich das Gefühl wohl selbst genügen; oder muß es nicht einen andern Gegenstand haben, den es ergreift, und endlich ganz in ihn übergeht?

Damit ihr dieses wieder um so gründlicher fasset, so will Ich zu dem Behufe ein neues Gleichniß geben. Eine Braut bekommt vom fernen Lande ein Schreiben von ihrem Bräutigam; sie liest jedes Wort mit großer Aufmerksamkeit durch; wenn sie aber den Brief durchgelesen hat, so hat sich auch sogleich darauf aus diesem Worte ein Wesen in ihr gebildet, nehmlich ein Gefühlsmensch gleich dem ihres Bräutigams, in welchen Menschen nun ihr ganzes äußeres Blütenleben übergegangen ist; so zwar, daß sie jetzt lebendig in diesem zweiten Menschen lebt, athmet, denkt und fühlt.

317 Sehet, dieser Mensch ist sonach auch ein Johannes in dieser Braut, der sie durch seine Bußpredigt genöthigt hat, sich von aller andern Welt abzuziehen und sich zu vereinen mit diesem neuen Menschen in ihr. Nun frage ich weiter: Wird die Braut wohl zufrieden sein mit diesem in ihr gebildeten Menschen, welcher da noch immer das Ich ausmacht? nein, sondern sie wird in diesem neuen Menschen gar bald die lebendige Frucht der Liebe gar mächtig zu dem Er wahrzunehmen anfangen, so zwar, daß sie ganz in diese Liebe zum Er übergehen wird. Aus diesem Er wird sich ihr Verlangen immer lebendiger und lebendiger nach dem eigentlichen Er aussprechen, und wird nimmer ruhen bis nicht der wirkliche Er gekommen und sie vollkommen Eins mit ihm geworden ist. —

Sehet, also ist es auch der Fall mit dem Worte im Menschen, da es vorher in das lebendige Fleisch übergegangen ist, es wird keine Ruhe in dem neuen Gefühlsmenschen bevor als bis er das eigentliche große und heilige Er in sich gefunden hat; wenn er aber dieses Er in sich gefunden hat, saget und urtheilet selbst, wird er nicht wollen in dieses Er vollends übergehen? Sehet, solches ist ja in der Natur aller Dinge gegründet, und ist zwischen ihnen und den Menschen kein anderer Unterschied, als daß bei den Dingen dieses vor sich gehen muß; bei den freien Menschen aber bleibt es nur willkürliche Bedingung seines Lebens.

Und also muß das Ich abnehmen, damit das Er wachse im Menschen; und wenn das Ich nicht abnimmt, so wird alles nach Außen in die Rinde, Blüthe und Schale übergehen; aber die Frucht des Lebens wird nimmerdar zum Vorschein kommen.

Ihr möchtet wohl die schönsten Blumen in die Erde streuen, aber da wird nie eine Frucht zum Vorschein kommen, sondern sie alle werden zu nichte verwesen in der Erde.

So ihr aber das reife Samenkorn nehmet, und leget es in die Erde, da werdet ihr euch ja doch sichtlich überzeugen, daß das vollkommene ganze Außenleben in dieses Samenkorn übergehen mußte, denn wäre solches nicht der Fall, wie möchte da aus dem Samenkorne dieselbe Pflanze wieder zum neuen lebendigen Vorschein kommen?

Wenn ihr dieses recht bedenket, so werdet ihr auch diesen Text der Schrift vollkommen gut einsehen, welcher also lautet: Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren, wer es aber flieht, der wird es erhalten. Also ist hier die Art und Weise durch den Johannes in jedem Menschen gezeigt, wie das Leben zu fliehen ist. Thut also darnach, laßt auch euer Ich abnehmen, so werde auch Ich in euch wachsen und zunehmen ins Unendliche, wie der hier zu Grunde liegende Schrifttext es euch lehret! Amen.

Am 18. September 1842.

Matth. 6, 34. „Darum seid nicht besorgt für den morgenden Tag, denn der morgende Tag wird besorgt sein für das Seine. Genug, daß jeder Tag seine eigene Plage habe.“

Also schreibe! Dieser Text hat zwar zunächst nur eine natürliche Bedeutung; aber dessen ungeachtet hat er dennoch einen tiefen himmlisch-geistigen Sinn, also wie jedes Wort, das aus Meinem Munde geflossen ist, da er auch aus Meinem Munde kam.

Was sonach dieser über Alles zu beachtende Text in der natürlichen Hinsicht besaget, das lehrt dessen Buchstabeninn; was er aber in himmlisch-geistiger Weise fasset, das ist endlos groß, und es wird euren Geist eine tüchtige Anstrengung kosten, nur den kleinsten Theil desselben halbweges zu erfassen. Ihr werdet sagen: Wie kann solches wohl möglich sein? Denn wir haben ja doch schon manches Schwere begriffen; wie solle denn gerade das also unbegreiflich sein?! Ich aber sage: Nur Geduld! Einige kleine anspielende Proben werden euch davon allsogleich überzeugen, wie schwer der himmlische geistige Sinn dieses Textes zu erfassen ist für Jene, welche noch nicht völlig in dem Himmel sind (d. h. im Lichte der Liebe in sich).

Es gibt zwar noch viele solche Texte, aber dieser gehört zu den schwersten, weil er pur die allerhöchste Weisheit zum Grunde hat.

Also zur Probe: „Sorget nicht!“ heißt so viel als — weisaget nicht. „Für den morgigen Tag“ heißt: für die allerhöchste Weisheit des ewigen Geistes aus Gott. „Denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen“, d. h. diese Weisheit benöthigt keines Helfers. „Es ist genug, daß ein jeder Tag seine Plage hat“, d. h. es genügt euch, daß da jedem mit der Liebe zum Vater erfüllten Geiste ein wohlgemessener Theil der Weisheit nach der Stärke seiner Liebe gegeben ist!

Solches aber ist der leichter zu fassende Sinn. Aber höret nun einen andern, der also lautet: „Kümmert euch nicht um die Fülle künftiger Ewigkeiten, denn sie sind schon erfüllt in Meinem Geiste; es ist genug, daß vor euren Augen die Gegenwart unendlich ist. Sehet, dieser Sinn ist schon schwerer zu fassen in seiner Fülle. Wir wollen aber die Bedeutung noch tiefer verfolgen; und so achtet ferner, was Alles der Text besaget.“

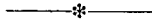
Solches aber besaget er ferner: Die Liebe trage keinen Kummer um die Weisheit, es ist genug, daß sich die höchste Weisheit nur die Liebe kümmert, denn die Liebe ist ja der Grund aller Weisheit. Sehet das ist schon wieder schwerer zu fassen in der innersten Tiefe. Ferner das Leben frage nicht nach dem Tage des Todes; denn der Tod forget schon für seinen Tag, euch aber genüge der Tag des Lebens. Ethel, das ist schon wieder „Ihr“ nichts hier?

Wir aber wollen noch tiefer dringen und da fasset: „Ihr“ nichts hier? am Tage das Del in der Lampe, denn der Tag hat keine Nacht aber in der Nacht fasset das Del nicht ausgeht, und fasset euer Herz mit dem Schimmer der Lampe, damit in selber nicht ausgeht die Leuchte zum Tage des Lebens. Sehet, um wie vieles tiefer und schwerer schon wieder dieser Sinn liegt aber gehen wir nur noch etwas weiter es wird schon noch besser könnnen, und also heißt es ferner. Ein jedes Wort fasset nicht sein Wesen, denn Wort und Wesen sind Eins — es ist aber ja dynehin lebent Worte fern Wesen euen! „Ihr“ ist solches in der Fülle? Solches wird wohl schwer hatten!

319 Aber höret nur noch weiter. Eine Gabe ist gerecht, wenn der Geber ein weiser Geber ist; seib daher nicht um die Gabe, sondern um den Geber besorgt; denn durch den Geber wird die Gabe geheiligt. Sehet, das ist schon wieder um vieles tiefer. Ich will euch aber noch einen tieferen Sinn geben, damit ihr daraus die endlose Tiefe erschauet, welche in diesem Texte stecket, und so vernehmet denn noch, denn also lautet es ferner: Wollet nicht Richter sein am großen Rade der Unendlichkeit, denn es ist genug, daß da ein ewiger Richter ist; euch aber ist gegeben ein eigenes Rad, sehet, daß dieses im Geleise des Lebens verbleibet!

Sehet also birgt bei solchen Texten immer ein Sinn den anderen in's Unendliche fort, und jeder enthüllte Sinn hat wieder in sich, d. h. an und für sich wieder Unendliches; darum kann ein solcher Text mit Recht schwer faßlich genannt werden, weil dessen Fülle unendlich ist.

Daraus aber kann auch eben die reine Götlichkeit und die große Wichtigkeit solcher Texte erkannt werden, wenn sie solch Unendliches in sich bergen. Aus dem Grunde sollet ihr auch nicht die leichten Texte für leicht nehmen, denn je offener der Buchstaben-Sinn sich ausspricht, desto tiefer liegt der geistig-himmliche; daher sollen solche Texte aber auch sorglichst selbst dem Buchstabenstimm nach beobachtet werden, damit durch sie der Geist lebendig werde für die Tiefen der Himmel. — Solches bedenket überaus wohl und — Wer Der ist, Der euch solches rathet durch den Knecht! Amen.



Der 60. Psalm Davids, 8—14. Vers.

An 3. März 1842.

Um solcherlei Verse zu verstehen, muß man vorerst wissen, was unter David im Verlaufe von dessen Psalmen verstanden wird; denn so lange Jemand hinter dem David nichts als einen König des Alterthums, welcher Psalmen schrieb, versteht, — so lange ist auch vom Verstehen solcher Texte durchaus nicht die allerleiseste Rede.

So aber da Jemand verstehet dem geistigen Sinne nach, was da ist der David, der verstehet auch, was da besaget Sichern, das Thal Suchoth, Gilead, Manasse, Ephraim, Moab, Edom und Philistää.

So lasset uns denn sehen, was hinter dem David steckt!

Sehet, Meine lieben Kindleins, hinter dem David steckt nichts mehr und nichts weniger, als Ich Selbst. Nun habt ihr schon einen Schlüssel; wie ist aber dieses zu verstehen, daß der David zugleich ein Mensch ist, wie ein jeder Andere, welcher aus Seele und Leib zusammengesetzt ist, und wie ist er denn auch Ich, da er doch vor Mir gesündigt hat?

So höret denn, und wir wollen sehen, auf welche Weise Ich und der David Eins werden; denn in diesen Versen redet doch offenbar der David zu Gott, und Gott zu David.

Sehet und merket nun wohl: Unter dem Gesichtspunkte Davids wird verstanden die herniedersteigende Liebe Gottes, und unter Gott wird verstanden die endlose Weisheit des Geistes. —

Da ihr nun solches wisset, so wird es nicht mehr schwer sein zu verstehen, was der 8. Vers des 60. Psalm besaget, der da lautet: Gott redet

320

in Seinem Heiligthum, oder Gott redet in Seiner Liebe, und nicht in Seiner Weisheit, sondern die Weisheit in Seiner Liebe, daß bin ich froh, und will zertheilen und nicht allzusehr beachten die Weisheit, welche verstanden wird unter Sichem, aber dafür will ich wohl abmessen das Thal Suchoth, oder die wahre Demuth, und die reine Liebe aus ihr, daß bin ich froh.

Es wird kaum nöthig sein zu erwähnen, wer da unter dem Ich verstanden wird, der da froh ist, oder voll der Liebe und warum? Wegen der Einung der unendlichen Weisheit mit der ebenso unendlichen Liebe durch die Erbarmung Gottes.

Da ihr nun den 8. Vers sicher versteht, so werdet ihr auch nicht minder den folgenden 9. verstehen, welcher nur eine Zergliederung des ersten ist, gleichwie auch der 10. und der 11. es ist; — sehet, da Suchoth die Demuth besaget, und ihr zufolge die Liebe, in der Liebe aber die Weisheit nun als vollkommen Eins wohnt, so wird ja etwa doch Gilead wie Manasse Mein sein, Gilead, die Weisheit oder das Licht, welches wandelbar ist und unfät, und Manasse das ewig Weißende.

Ephraim ist die Macht meines Hauptes, und Juda mein Fürst. — Sehet, so ihr dieses buchstäblich nehmen möchtet, so käme da der größte Unsinn heraus, weil dadurch der David für's Erste einen ganzen jüdischen Urstamm, für's Zweite ein gleichnamiges Land, und für's Dritte eine gleichnamige Stadt hätte müssen entweder in seinem Kopfe oder auf seinem Kopfe herumtragen, und dazu noch mit aller Kriegsrüstung wohl versehen; dessen ungeachtet aber wäre der also mächtige König David dennoch dem Fürsten Juda unterthänig, darum er spricht: Juda ist mein Fürst, was ebenso viel besagt, als: Juda ist mein Herr. Sehet ihr nun schon ein wenig ein, welcher Unsinn da aus dem bloßen Buchstaben Sinne herauswachsen möchte, so da nicht ein pur geistiger Sinn zu Grunde läge.

Da aber Gilead Mein ist, und Manasse Mein, da ist Ephraim, als das Licht der Liebe, freilich wohl die Macht aller Weisheit, welche ist Mein Haupt, und Juda wahrhaft ein Fürst in Mir, welches da ist der Liebe lebendiges Wort von Ewigkeit her, durch welches alle Dinge erschaffen worden sind, und welches da durch den David mächtig sich über die Erde zu ergießen anfing. Sehet, Meine lieben Kindlein, ob dieser Vers, besonders von Ephraim angefangen, nicht einen viel weiseren Sinn hat, als wie er dem Aeußeren nach im Buchstaben erscheint?

Also wird auch im zehnten Verse unter Moab die demüthigste Liebe, welche ist gleich der Neue in menschlichen Herzen allhier zu einem Waschkopfe; und der Schuh, welcher ist das naturmäßige Weltthümliche, wird über Edom gestreckt, welches ist die Nacht des Todes; und Philistää jauchzet zu Mir, oder die geläuterte Liebe wird Eins mit Mir.

So aber die geläuterte Liebe nun Eins ist mit dem Lichte, und hat dasselbe in sich eingeschlossen, welches ist der alleinige Führer aller Dinge, so ist hier im eilften Verse eine scheinbare Frage gestellt, darum das Licht in der Liebe verschlossen ist, nemlich: Wer will Mich führen in eine feste Stadt? Und wer geleitet mich bis nach Edom? Allein in dieser scheinbaren Frage liegt schon die Antwort offenkundig da, — so ihr unter „Wer“ Meine Liebe, und unter mich die Weisheit, und unter der festen Stadt ein wohl zubereitetes Herz verstehtet, und unter Edom aber ein Herz, welches voll angestopfet ist vom Weltlichen, und somit auch mit Allem, welches ist des Todes.

321

Wie es sich aber verhält mit der Frage des elften Verses, gerade also verhält es sich mit der mehr erklärenden Frage des zwölften Verses, nemlich: *Wirst du es nicht thun, Gott, Der Du uns verstoßest, und ziehest nicht aus, Gott, auf unser Heer? Welches auf verständlich Deutsch so viel besaget, als: Du Licht der Liebe, wirst Mich anführen zur Zeit, da Ich herniedersteigen werde zur Erde; du wirst zwar nicht ausziehen auf der Macht des Lichtes, sondern auf unser Heer wirst du ausziehen, welches ist die Macht der ewigen Liebe.*

Damit ihr aber dieses recht innerlich verstehtet, so mache Ich euch darauf aufmerksam, daß, so von der göttlichen Weisheit die Rede ist, diese allezeit, wenn sie für sich allein dargestellt wird, in der einfachen Zahl genannt wird. Die göttliche Liebe aber wird darum häufig in der vielfachen Zahl genannt, weil Alles, was da ist in der ganzen Unendlichkeit und Ewigkeit, aus ihr hervorgegangen ist.

So ihr nun das Vorhergehende verstehtet, so wird es nicht schwer halten, die gleichlautenden letzten zwei Verse zu verstehen, welche nichts als eine lebendig-demüthige Wiederholung des Früheren sind, und also lauten: *Schaffe uns Beistand in der Noth, oder du ewiges Licht sei und bleibe der ewige Führer deiner Liebe, denn Menschenhilfe ist kein nütze, oder die Liebe tauget nicht allein für sich, da jegliche Liebe ohne das heilige Licht nur eine pure sich selbst verzehrende Eigenliebe ist.*

Daher lasse Gott, die Liebe, durch dich alle Thaten verrichten, so wird die Finsterniß als der größte Feind des Lebens auf ewig unterjochet werden. Solches ist aber der Liebe Feind, daß sie blind ist ohne Gott. Mit Gott oder mit dem ewigen Lichte vereinigt aber ist sie die allerhöchste Macht, Kraft und Gewalt, welcher die ganze Unendlichkeit auf den allerleisesten Wink ewig gehorchen muß.

Schließlich sage Ich euch noch hinzu, daß diese enthüllten Verse eine doppelte Beziehung haben; und zwar gerade also, wie sie sich beziehen auf Mich, also auch beziehen sie sich auf jeden einzelnen Menschen.

Erfasset sie daher recht tief, ja allertiefst in eurem Herzen, so wird euch ein großes Licht in der Nacht eures Herzens werden. Amen. Meine Gnade, Liebe und Erbarmung mit euch Allen! Amen.



Drei beliebige Texte zusammenhängend erklärt:

Apostelgesch. 12, 8. *Da sprach der Engel zu ihm: „Gürte dich und binde dir die Sohlen an!“ Er that es, und da sprach er zu ihm: „Leg dir dein Gewand an, und folge mir!“*

Mark. 6, 51. *„Und er trat zu ihnen in das Schiff, und der Wind legte sich. Und sie erstaunten über die Mäßen.“*

322 Apostelgesch. 20, 10. *„Paulus stieg hinab zu ihm, legte sich über ihn, umfaßte ihn und sprach: Seid ruhig, seine Seele ist noch in ihm!“*

Die Gnade des Herrn gab darüber folgendes kund, am 8. Februar 1842.

Also trägt auch manchmal — dem Auge der Menschen wie zufällig scheinend — im Herbst ein kleiner Wirbelwind das Laub von verschiedenen Bäumen zu einem Häufchen zusammen, und eben also auch kommen nicht selten sich ganz fremde Menschen zusammen, daß es dem Außen nach den unbestimmten

Schein des Zufalls an sich trägt; wie es auch hier den Schein des Zufalls hat, daß diese drei verschiedenen Stellen, davon jede eines heimeitem andern Ursprungs ist, allhier von euch, Meine liebe Kindlein, gewählt wurden. Aber es ist dem nicht also. Daß diese vorbenannten Blätter verschiedener Bäume durch den Wirbelwind genöthigt nun ein Häufchen bilden, die drei sich gegenseitig fremden Menschen eine wohlfreundliche Gesellschaft bilden, und also auch diese drei verschiedenen Stellen dem neuen Testamente entnommen wurden, liegt eine schon von Ewigkeit her von Mir wohl überdachte und wohlgeordnete Ursache zu Grunde.

Was ist wohl mehr, ein tauber Sperling auf dem Dache, ein schäbiges Haar auf dem Haupte, oder drei mit ewigem Leben erfüllte Stellen aus Meinem Buche! —

Wenn Ich Mich aber schon um einen tauben Sperling kümmern, und die schalen Haare auf eines jeden Menschen Haupte in jedem Augenblicke genauest überzähle, damit ohne Meinen Willen auch nicht ein Sperling vom Dache fällt, und auch nur ein Haar aus dem Haupte gerüttelt werde; um wie viel mehr wird es Mir daran gelegen sein, was euch frommt zum ewigen Leben! Und so laffet uns denn sehen, in wie ferne diese drei verschiedenen von euch gewählten Stellen ganz vollkommen ordentlich zusammenhängen.

Sehet, da Mein Apostel ein Gefangener war, und im Gefängnisse durch seinen lebendigen Glauben, wie durch seine große Liebe Mich als Gefangener lobte und preihte, und anrief Meinen lebendigen Namen, in welchem da verborgen liegt die größte Macht, Kraft und Gewalt; da sandte Ich also bald einen Boten des Himmels zu ihm, auf daß er ihn befreien solle aus dem Kerker. Nun merket wohl, in einem ähnlichen Kerker befindet sich mehr oder weniger ein jeder gute Christ, das heißt, ein vollständiger Bekenner Meines Wortes und Meines Namens in seinem Herzen.

Die Welt ist dieser Kerker, und in diesen finstern Kerker sende Ich auch unablässig erlösende Boten aus dem Himmel, und diese Boten haben noch bis auf diese Stunde ein und denselben Auftrag, daß sie allen den Gefangenen zurufen: Stürzet euch mit der Selbstverleugnung, und bindet die Sohlen der Demuth an euere Füße, und leget dann an das Gewand der Unschuld und der Liebe, und endlich: folget Mir muthig und getrost auf dem schmalen Wege und durch die enge Pforte aus dem finstern und todvollen Kerker der Welt! Welche da gleich dem Apostel sobald folgen in Allem dem Rufe des himmlischen Boten, diese werden auch alsobald an das Ufer des großen Meeres der Erbarmung und der Gnade geleitet werden, da sie sehen werden große Wogen dieses Meeres an das Ufer schlagen, da ihrer das Schiff zur Ueberfahrt in's ewige Leben harret; es wird sie freilich wohl noch eine große Furcht anwandeln, so sie sehen, wie sehr das für sie bestimmte Schiff noch wanke über den Wogen des heiligen endlosen Meeres Meiner Erbarmung und Gnade; und der brausende Wind über den Wogen wird nicht minder ihre Herzen erfüllen mit zitternder Furcht.

So sie aber dann von dem Boten geleitet das Schiff betreten werden, und werden Mich selbst sehen zu ihnen kommen in das Schiff, und wird sich sobald legen der Wind und wird sich beruhigen das Meer; wie sehr übermäßig werden sie da erstaunen, gerade daselbst schon das allervollste und überfertigste ewige Leben gesunden zu haben, allwo sie in größter Angst und Furcht den Untergang ihres Seins wähnten.

Sehet, also hätten wir die zwei Stellen schon also aneinander gepaßt, als

wären sie schon von Ewigkeit her auf das Allerinnigste miteinander verbunden gewesen. So wollen wir denn nun auch versuchen, die dritte Stelle den zwei vorhergehenden Stellen vollkommen anzupassen. Damit ihr aber solches auch nützlicher Weise versteht, so müßt ihr vorher noch dem Zustande auf dem Schiffe einen aufmerkamen Rückblick widmen.

Der Zustand auf dem Schiffe und zwar im Angesichte Meiner Selbst gleich, oder ist vielmehr der Zustand der gänzlichen Zerküirsung vor Meiner unendlichen göttlichen Heiligkeit. Obschon dieser Zustand für endliche Gewinnung des allerfreisten ewigen Lebens unumgänglich nothwendig ist, so ist er aber, dessen ungeachtet doch ein freilich wohl allerletzter, alles Weltliche rein ertödtender Fall in die Tiefe der eigenen Nichtigkeit, durch welchen der Mensch alles Weltliche in sich tödtet; das heißt, alle Gedanken, alle Begierden, und kurz Alles bis auf den letzten Heller, was ihm nur immer irgend in der Welt sich angeklebet hatte; in diesem Zustande erscheint er dann als vollkommen todt, was aber macht ihn nun wieder lebendig? Sehet, dasjenige was die dritte Stelle hier besagt: Paulus, welcher da ist ein Lehrer der Liebe, und so viel besagt, als Meine zum Leben erweckende Liebe selbst, steigt zu ihm hinab, legt sich über ihn, umfaßt ihn ganz durch und durch, und sagt dabei zu den übrigen Furchtsamen, welche diesen letzten Fall noch nicht gemacht haben: Seid ruhig, und fürchtet euch nicht, seine Seele, welche erfüllet ist mit Meinem Geiste des ewigen Lebens, ist noch vollends in ihm, und wird auch fürder und fürder verbleiben ewig im Schooße Meiner unendlichen Vaterliebe.

Und sehet, daß sich die Sache also verhält, und dieser zweite und letzte Zustand nothwendig ist, könnt ihr dadurch ja deutlich erkennen, daß, so jemand an dem einen Ufer ein Schiff besteigt, er doch sicher auf ein entgegengelehtes Ziel-Ufer fahren will.

Dieser letzte Zustand aber ist das letzte Zielufer, welches jeder dem Apostel gleich hieherer Christen-Bruder erreichen soll, denn wer dieses letzte Ufer nicht, also erreichen wird, der wird auch nicht in Meinen Schooß herein aufgenommen werden.

Nun sehet, Meine lieben Töchterlein, wie schön und gewiß ordnungsmäßig diese drei verschiedenen Stellen aneinander passen, so zwar, daß sie zur Erreichung des ewigen Lebens ewig unzertrennlich beisammen bleiben müssen; nicht wahr, das gefällt euch wohl?

Nun aber sage Ich euch: Passet auch ihr diese Stellen lebendig euerem Leben an, dann erst werdet ihr in der Ueberfülle erfahren, wie überaus gut, liebevoll und barmherzig Ich, euer wahrer heiliger Vater bin! — Mein Segen mit euch. Amen!



Deßgleichen am 26. Februar 1842.

- Josua 5, 10. „Die Fürsten Juda sind gleich denen, die die Grenzen ver-
rücken, darum will Ich Meinen Zorn über sie ausschütten, wie
Wasser.“
- Amos 7, 6. „Da reuete den Herrn das auch, und der Herr Herr sprach:
Es soll auch nicht geschehen.“
- Micha 4, 6. „Zur selbigen Zeit, spricht der Herr, will Ich die Rahmen ver-
sammeln; und die Verstoßenen zuhauf bringen, und die Ich
geplaget habe.“

Ueber diese von den Anwesenden gewählten Texte, die so wie zufällig zusammenkamen, gab uns der Herr durch seinen Knecht nachfolgende Erklärung:

Damit ihr diese Texte recht vollkommen verstehen möget, welche im Ernste schon wieder von der größten Wichtigkeit sind, so müßet ihr zuvor wissen, was da unter den Fürsten von Juda verstanden wird; und dann wieder, was da verstanden wird unter dem Ausdrucke: Die Grenze verrücken.

Unter den Fürsten werden hier nicht gewisserart königliche Abkömmlinge verstanden, sondern solche Menschen, welche Mein Wort handhaben, entweder nach prophetischer Art innerlich lebendig, oder nach priesterlicher Art äußerlich dem Buchstaben nach.

Sehet nun, Meine lieben Kindleins, wenn dann solche, wie immer geartete Inhaber Meines Wortes mit demselben — vermöge ihres freien Willens — in einem oder dem andern Stücke mit eben diesem Meinem großen Schatze wider Meine göttliche Absicht eigenliebig nach ihrem Gutbünken handeln; wenn die Ersten zu Meinem Worte ihr eigenes mengen; und die Zweiten den Sinn des Wortes, das da geschrieben ist, herrschüchtig und eigennützig in Naturmäßiges und Weltliches verkehren, so verrücken sie die Grenzen, d. h. die Grenzen Meiner ewigen Ordnung; darum Ich dann auch Meinen Zorn über sie ausschütte, wie Wasser, so sie sich nicht zurückgeben in die bestimmten Grenzen der göttlichen Ordnung.

Was ist aber dieser Mein Zorn, welchen Ich über solche treulose Fürsten von Juda, oder eigennützig Handhaber Meines Wortes allezeit sicher ausschütte, gleich einer trübten Wasserfluth? Sehet, das ist die allezeit sicher eintreffende gänzliche Blindheit ihrer Herzen; darum sie dann dastehen gleich denen Wahnsinnigen, Blinden und Tauben, und mit ihren verhärteten Herzen nicht empfinden, mit den scheinbar offenen Augen nichts sehen, und mit den Ohren nichts hören und verstehen, was da ist des Geistes der Liebe und alles Lebens aus ihr.

325

So sie auch mit äußeren körperlichen Sinnen Mein geschriebenes Wort lesen, so verstehen sie aber doch lediglich nichts davon, weil sie in Meinem Zorne sind.

Meine lieben Kindleins; in heutiger Zeit gibt es gar außerordentlich viele solche Fürsten von Juda; sie befinden sich noch bis auf diese Stunde in „Meiner Reue“, worunter verstanden wird: Meine Geduld, Milde, Sanftmuth und Erbarmung. — In dem, was also Meine Reue betrifft, solle es auch nicht geschehen, daß die Erde je also verwaist dastehen solle, als so Alles von Meinem Zorne überfluthet würde; denn darum steht allhier „der Herr.“ Der da spricht aus Seiner Reue, doppelt, ein Mal, um anzuzeigen, daß Ich der Herr im unendlichen Sinne Himmels und der Erde, und somit der ganzen unendlichen Schöpfung geistig und körperlich, und zum zweitenmale aber Einer und derselbe Herr bin in eines jeden Menschen individuellem Herzen, welcher dasselbe zu Mir gefehret hat; und also bedeutet das zweimalige Wort Herr sowohl Meine äußere, als auch Meine inwendige Gegenwart, da die äußere gleich ist der ewigen Weisheit, und die zweite gleich der ewigen Liebe Gottes, welche da spricht im Herzen, und handelt im selben, und zieht dasselbe. Sehet, dieser zweite Herr ist's eigentlich, Der da sprach, und noch immer spricht, und auch soeben jetzt spricht in Seiner Reue: „Es solle auch nicht geschehen, trotz der vielen Fürsten von Juda in dieser Zeit, daß Ich diejenigen möchte als Waisen lassen, die Mich suchen, sondern also will Ich bei Ihnen und Jeglichem verbleiben bis an's Ende der Welt, d. h. bis zu der Zeit, wann die Welt bei ihm ein vollkommenes Ende genommen hat, von welcher Zeit an er dann zu Meiner voll-

kommnen und ewig verbleibenden Anschauung und Besitznahme des unvergänglichen Lebens gelangt, welches hier besagt ist in dem dritten von euch gewählten Texte, welcher also lautet:

„Zur selbigen Zeit will Ich die Bahnen versammeln und die Verstoßenen zu Haufen bringen, und diejenigen, die von Mir geplaget worden sind;“ das heißt: zu der weltlosen Zeit eines jeden einzelnen Menschen sollen alle seine darniederliegenden Kräfte gewecket werden, und vereinigt zu einer Kraft der Liebe und des ewigen Lebens in ihm, und die verstoßenen und zerstreuten Begierden sollen auf einen Haufen d. h. unter ein und dasselbe Dach der Liebe gebracht werden; und endlich die von Mir Geplagten sind die verschiedenartigen Prüfungen und Versuchungen, welche da ganz natürlicher Weise ein ewiges Ende nehmen.

Denn so da in Jemanden spricht und wirket der Herr, und ihn lehret und ziehet, der ist in gemisser Hinsicht doch nur ein leidender Mensch, da er sich nicht selbst zieht, sondern von Mir gezogen wird; welches ebenso viel heißt, als geplaget werden.

326

Wenn sich aber der Mensch bis zu Ende seiner Welt hat ziehen lassen, und ist somit verharret bis ans Ende, sodann tritt „der Herr, Herr“ in ihn, welches da ist die volle Erlösung, die Geistes-taufe mit dem Feuer, oder die vollkommene Wiedergeburt, wodurch der Mensch vollends erfüllt wird mit Meinem heiligen Geiste in aller Liebe, Kraft, Macht und Gewalt, darum er dann auch vollkommen Eins wird mit Mir; welche Versuchungen wären da wohl noch denkbar möglich, wo doch ebenso undenkbar möglich mehr irgend eine Schwäche im Menschen obwalten kann, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ein solcher wiedergeborener Mensch und Ich vollkommen Eins sind, und er dann auch mit Meinem Paulus ausrufen kann: Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir! Christus aber ist der Herr Herr!

Sehet, das ist das wahre innere Verständniß dieser Texte; überdenket es wohl, und nehmet es lebendig auf in euer Herz; denn es ist wahrlich nicht genug, solches dem Aeußeren nach zu wissen, gleich denen Fürsten von Juda, die da auch sagen: „Herr, Herr“, aber der Herr Herr wird nimmer in ihrem Herzen Einzug halten; sondern alles dieses muß mit dem Herzen und im Herzen lebendig gelesen und verstanden sein; alsdann erst kommt der Herr und endlich der Herr Herr, wie im Verlaufe dieser Offenbarung gezeigt worden ist — in den Menschen, und machet ihn aus Sich durch und durch lebendig.

Thut ihr darnach, so werdet auch ihr überaus sicher und gewiß und zwar in der kürzesten Zeit die Feuertaufe des Geistes schmecken. Amen. Meinen Segen mit euch Allen, jetzt und ewig. Amen.



Vergleichen am 3. Januar 1847.

- Markus 9, 10. „Und sie fragten ihn und sprachen: Was sagen denn die Pharisäer und Schriftgelehrten, daß Elias müsse zuvor kommen?“
- Johs. 7, 15. „Doch redete Keiner frei von ihnen aus Furcht vor den Juden.“
- Johs. 3, 12. „Wenn ich zu euch von dem Irdischen rede, und ihr nicht glaubet, wie solltet ihr glauben, wenn ich zu euch von dem Himmlischen rede!“

Siehe, das ist die rechte Form, wie die Welt gewöhnlich fragt bei allen Verheißungen aus den Himmeln, ob sie von den Wundern, die sich die Welt in ihrer großen Thorheit darstellte, vorbereitet werden. Die in alle Blindheit verfallene Welt begründet sich demnach stets mehr in ihrer Thorheit und malt sich die verheißenen Erscheinungen am Ende auf eine solche materielle Art aus, wie sie in einem Engelsinn nie hätte aufkommen können; kommen dann aber die vorgezeichneten Zeichen sicher in einer ganz andern Gestalt, als sich selbst die dumme Welt ausgemalt hat, da wird gerade so gefragt, und der Elias wird, wie bei den Juden, allezeit vermist. Also geht es nun mit der Verheißung von Meinem tausendjährigen Reiche; man erwartet es materiell in Meiner persönlichen Gegenwart.

327 Siehe, dieses Reich ist schon lange da im Geiste und im Herzen der guten Menschen, aber weil der materielle Elias, oder die von der Verheißung voreingebildete Dummheit nicht also zum Vorschein kommt, wie sich selbst eben die Welt in ihrer Blindheit ausgemalt hat, so geht es nun Mir und Meinem Reiche genau also, wie es Mir vor neunzehnhundert Jahren ergangen ist.

Nicht einen, sondern wohl tausend Eliae habe Ich seither, das Volk der Erde auf Meine Ankunft als Vater vorbereitend, auftreten lassen, aber es geht ihnen nun nicht Vieles besser, als dem Johannes in der Wüste.

Dir aber, du Mein junger Frager, diene das zur wahren Prüfung des Wortes: Willst du Mein Reich finden, da suche du den kommen sollenden Elias in dir, der da ist ein rechter Wandel nach Meinem Worte, dann wird Mein Reich schon kommen in aller Kraft und Herrlichkeit inwendig in dir selbst.

Ich bin aber also auf diesem vorgesagten rechten Wege wohl schon bei Vielen, die sich alle schon in Meinem Reiche befinden; aber diese Vielen gleichen jenen guten Juden, die sich aus Furcht vor den bösen großen Weltjuden nicht frei von Mir zu reden getrauten.

War schon die Furcht der Juden gewisserart eine wechselseitige, wo sich der Große vor dem Kleinen, und also umgekehrt scheute, in dem ist aber nun ein Unterschied, denn nun fürchtet stets der Kleine den Großen. Doch das wird nur noch eine kurze Zeit dauern, dann wird die Furcht sehr gewaltig verkehrt werden. Wann dieses geschehen wird, dann wird jeder Meines Reiches bestens verstehen, was der kommen sollende Elias für ein Mann ist; dann wird auch das Mädchen, das jetzt Irdisches schwer begreift, auch mit großer Leichtigkeit die himmlischen Dinge fassen, wenn sie ihr auch nicht von irgend einem selbststüchtigen und sehr eigennützigen Schulschwester-Collegium nach der Kapuziner-Art erklärt werden. Denn das Alles wird Mein Geist thun bei den Kleinen und Schwachen, aber deshalb wird die Welt doch stets sehr blind und dumm bleiben, denn diese wird den wahren Elias nicht erkennen, wie sie ihn noch nie erkannt hat. Ihr aber sollet den Elias erkennen und habet ihn auch schon erkannt, denn er ist schon lange bei euch. Wie ihr ihn aufnehmet, so nehmet ihr auch Mich auf, aber wohlverstanden hauptsächlich geistig. Amen.

Antwort auf einige Fragen.

An 4. August 1842.

- a) O Herr! Vor 30 Jahren sah ich im Stifte *R* als ich mich zu Bette legte, einen kolossalen Mann zu Pferde in meinem Schlafgemache, worüber ich in große Angst gerieth. — War diese Erscheinung eine Täuschung; oder war es eine wirkliche Geistererscheinung?

Antwort: Kannst du das bezweifeln? Ich frage dich aber: Was ist wohl verständiger und weiser, anzunehmen, daß ein vollkommenes Nichts unter der Form deines gesehenen Ritters zu Pferde in irgend eine Erscheinung irete, oder die geschaute Form sei im Ernste etwas, das da ist ihr wahrer gehaltvoller Grund?

328

Du redest von einer Täuschung! Was ist denn eine Täuschung? Wenn du zwei für fünf ansehest, oder schwarz für weiß, oder einen Baum für einen Thurm, den Mond für die Sonne, einen Planeten für einen Fixstern, oder ein Weib für einen Mann; siehe, das ist eine Täuschung, die ihren Grund in der Schwäche der Sinne hat, und ist daher nur eine Verkennung des geschauten Wesens, aber unmöglich eine Anschauung des Nichts unter einer Form, was wohl der größte Unsinn ist, den ein Mensch je nur zu denken vermag!

Daher bleibe du bei dem, was du gesehen hast, und denke, daß selbst die Traumwesen nicht ganz so leere Nichtse, sondern recht tüchtige Etwase sind. — Versteh es!

- b) Ist das Wiederaufleben und die abermalige Ausbreitung des Jesuitenordens für die Menschheit heilsam oder nicht?

Allerdings, d. h. für die Menschheit der Jesuiten selbst, was aber die übrige Menschheit betrifft, da wird es mit den heilsamen Wucherprozenten einen sehr sandigen Grund haben.

Es ist übrigens auch nicht eben gerade zu löblich, schwarz bekleidete Himmelsboten durch die Bank anzunehmen; obchon bei Mir auch eben nicht der Rod den Mann gibt, sondern nur wessen Geistes Kind er ist! Verstehst du solches? O ja du verstehst es recht wohl!

- c) Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird selig sein?

(Römer 10, 13.)

Deß kannst du vollends versichert sein trotz aller Verdammungsurtheile und Weichspiegel römischer Mönche; wahrlich, wer Mich anruft in seinem Herzen, der wird nicht verloren gehen, selbst wenn ihn nicht nur die Römlinge, sondern auch alle anderen Sekten zugleich für alle Ewigkeiten auf das allerbitterste verdammt hätten; denn weltliche Sekten-Eifersucht ist noch nie ein Urtheil der ewigen Liebe in Gott gewesen! Versteh du, meine liebe Tochter, solches wohl. Amen.

Wichtige Aufklärungen

über zehn Fragen,

auf Verlangen des Knechtes (nach freier Wahl der Freunde)
aufgeschrieben.

Am 6. August 1842.

1.

O Herr! Ich kann das nicht begreifen, daß im Mosaischen Geseze auf so viele Handlungen die Todesstrafe festgesetzt war, und daß so manche Volksstämme samt deren Hab und Gut von den Israeliten in Deinem Namen schonungslos vertilgt wurden, während Du Selbst als Jesus sprachst: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet, verdammet nicht, auf daß ihr nicht verdammet werdet! u. s. w.

Antwort: Siehe unter Moses und nach Moses dauerte der alte Bund bis zu Meiner Darniederkunft; in diesem alten Bunde war der alleinige **329 Glaube** gesetzt zur Rechtfertigung, da die alte **Liebe** von Noa abwärts stets mehr und mehr in die pure **Weisheit** überzugehen anfieng, und so lautete auch das Mosaische Gesez nur auf den **Glauben**; die **Liebe** aber ist zur inneren, geheimen, gewisserart unbewußten Bedingung allein durch den strengen Gehorsam geworden, denn da die **Weisheit** sich los gemacht hatte von der **Liebe**, so mußte sie auch stets streng gerichtet werden, damit sie nicht treten möchte aus dem Kreise der ewigen Ordnung, und so war diese Periode von Moses bis auf Christus eine harte Periode des vorbildenden Gerichts, darum auch Ich am Ende das Gericht und aller seiner Sägungen Würde habe auf Mich nehmen müssen, und tilgen das Gericht, und an die Stelle des kalten Glaubens wieder einsetzen die alte **Liebe**. Siehe, das ist ein Grund. Ein anderer noch tieferer Grund des ersten Grundes selbst aber ist das, weil damals der Fürst des Todes und der Lüge noch nicht gerichtet, sondern noch völlig frei war!

Warum? ist leicht zu errathen, denn er wollte sich selbst damals durch des alleinigen Glaubens **Weisheit** und **Gericht** vollenden; allein diese seine Richtung ging in alle **Abgötterei** über, und so mußte von Meiner Seite gegen sein **Gericht** auch wieder mit demselben Maße verfahren sein.

Siehe, darum sah es damals also grausam aus. Da Ich aber darnieder kam, da ward er gerichtet, und die alte **Liebe** ward wieder zum alleinigen Geseze. Wenn denn nun auch **Arges** geschieht, so geschieht es aus dem eigenen bösen Willen der Menschen durch dämonische **Einflüsterungen**; aber in Meinem Geseze liegt kein Grund mehr dazu. — Sieh', das ist der Grund.

2.

Ist das **Eheband** ein ewig unauflösliches?

Antwort: Allerdings, wenn es aus wahrer reiner **Liebe** sowohl hauptsächlich im Anbetrachte **Meiner**, wie dann auch im Anbetrachte des gegenseitigen **Menschenwerthes** geschlossen wurde, oder wenigstens nach der Hand vollends also manifestirt ward; ist aber solches nicht der Fall, dann hat das, was die **Ehe** genannt wird, für den **Himmel** gar keinen Namen und Werth, aber einen oft desto stärkeren und größeren für die **Hölle**. — Versteh' es Jeder!

3.

Wenn ich sage: Ich gehe in mich, ich will mich erforschen, geht da der Geist in die Seele, oder die Seele in den Geist? Erforscht da die Seele den Geist, oder der Geist die Seele? Denn die Seele kann nicht in die Seele, und der Geist nicht in den Geist gehen. Wer ist demnach das Ich, und wer das mich?

Antwort: Ich sage dir aber, daß hier weder das Eine noch das Andere der Fall ist; sondern unter dem In-sich-gehen wird nur verstanden, daß da der Geist oder die Liebe ihren freien Willen einziehe, und ihn allein auf das richtige, was da ist Meines Willens; wenn aber die Liebe dem Willen alle Zügel schießen läßt, dann wird der Wille bald stärker denn die Liebe zu Mir, und zieht dann diese nach Rußen, schwächt sie und somit auch sich selbst, als Meine Kraft, nach Rußen zu wirken, in ihr.

In-sich-gehen heißt sonach: Die Strahlungen des Willens in sich ziehen, und sich erforschen heißt: mit der Liebe zu Mir die Strahlen des Willens durchschauen, ob da alle zu Mir gerichtet sind. — Siehe, also ist es!

4.

Was bedeutet der vorgestern von mir auf der Höhe des Schloßberges gefehene freudige Wirbelflug zahlloser Schwalben um den Siebenglockenthurm?

Antwort: Die arg dummen Menschen der Welt, — die auch um's blinkende Metall mehr flattern, denn um die lebendigen Bäume des Lebens, und können sich nicht trennen von dem, was überlebt ist und den ewigen Tod bringt, wie nicht selten auch diesen Thierchen ein solcher mit elektromagnetischem Fluidum überfüllter vergoldeter Thurmknopf. — Siehe, solches bedeutet dein geschautes Bild!

5.

Ist der Angabe einer Somnambule Glauben beizumessen, daß einige Menschen eine sackenförmige, und einige eine kugelförmige Ausdünstung (Atmosphäre) haben, und daß Erstere mehr geistlich, und Letztere mehr weltlich gesinnt seien?

Antwort: Die Somnambulen sehen nicht allezeit richtig; was aber diese Angabe betrifft, so ist sie wohl so ziemlich richtig in der Erscheinlichkeit, aber nicht auch also in der Bedeutung; durch die Erscheinlichkeit werden nur die magnetischen, oder vielmehr seelischen Polaritäten, keineswegs aber die entweder mehr geistigen oder weltlichen Eigenschaften des Geistes oder des eigentlichen Liebewillenslebens dargestellt; daher können die Kugeln so gut himmlisch sein, wie die Säcken; es kommt da nur auf die Liebe an. — Siehe, das ist richtig.

6.

Ist die Behauptung einer andern Somnambule richtig, daß jedem Menschen bei seiner Geburt eine gewisse Zahl gegeben werde? So hätten z. B. C. und ich die Zahl 5.

Antwort: Wenn du es glauben willst, dann ist es also, wie du's glaubst; sonst aber wird Niemand gezählt, außer nach der Größe und Stärke seiner Liebe; diese aber ist allezeit die Zahl Eins — mit Mir! Alles andere aber hängt am puren Glauben, das ist rein, gut und wahr.

7.

Ist der Tod des Herzogs von Orleans wohl als ein Ereigniß von so großer Wichtigkeit anzusehen?

331 Antwort: Für die Welt gleichwohl, aber in den Himmeln wird selbst das Aufhören eines Sonnengebietes für gering gehalten. In der Zeit aber müssen ja allerlei Zeichen geschehen, so solle auch das ein Zeichen sein, daß Ich durchaus kein Freund einer konstitutionellen Dynastie bin. Denn, wenn einen Wagen mehrere Kutscher verschiedenwillig lenken wollen, wohin wird da das Fuhrwerk kommen? Oder werden durch solche Lenkungen die Pferde nicht schon gemacht, und am Ende das gantze Fuhrwerk zerrissen? Siehe, darum für solch ein Volk auch solche Zeichen. Also ist das zu nehmen.

8.

Sagt nicht oft der Blick mehr, als das Wort, und liegt nicht oft im Blicke mehr Macht, als im Worte?

Antwort: O ja, wenn durch den Blick der Geist spricht! Also aber hättest du fragen sollen: Ob im geistigen Worte mehr Macht liegt, denn im Worte der Zunge? So hättest du deine Frage alsogleich verstanden. Siehe, das ist der rechte Grund.

9.

O Herr! Wie ist die Stelle im 19. Kap., 17. und 18. Vers der Offenbarung Johannis zu verstehen: „Kommet, sammelt euch zum großen Mahle Gottes, daß ihr essen möget das Fleisch der Könige, und das Fleisch der Heerführer und das Fleisch der Starken, und das Fleisch der Kasse, und derer, die darauf sitzen, und das Fleisch aller der Freien und der Knechte, der Kleinen und der Großen“?

Antwort: O du mein lieber Freund! Solches verstehst du nicht?! — Sieh, sieh! Das große Mahl hast du ja schon vor dir, *) und du kannst dennoch fragen, wie Einer, der etwas suchet, während er es in der Hand trägt!? Meine Liebe, diese heilige Stadt ist ja das große Mahl, die mit der Zeit alles Weltthümliche verzehren wird. Sieh, das ist das große Mahl Gottes, zu dem ihr soeben geladen werdet! Siehe, also ist der Sinn der Himmel allhier kundgethan. O Freund, komme, komme zu dem Mahle ganz!

10.

Kann ich auf Jemanden, der in Frankreich ist, so einwirken, daß er von einer Handlung dadurch abgehalten oder zu einer Handlung angeregt wird?

Antwort: Ich sage dir, durch die Liebe, und durch dein aus ihr kommenden lebendigen Glauben zu Mir nicht nur auf Jemanden in Frankreich, sondern wohl auf Jemanden noch viel weiter Entlegenen und wäre er im Sirius, oder noch endlos weiter entlegen; denn mit Mir vermagst du ja Alles, Nichts aber ohne Mich! Solches wird dir sicher nicht fremd sein? Daher liebe und glaube, so wirst du allezeit siegen. Amen.



*) in der Fülle des neuen Wortes.

338

Schreibe heute einen würdevollen Gegenstand, nehmlich den Anruf in Meinem Gebote, der da lautet:

„Vater unser, Der Du bist im Himmel!“

Solchen Anruf machen nun täglich Millionen Menschen, aber nur sehr Wenige bedenken darunter, was sie damit sagen, und noch weniger darunter beten solches im wahren himmlischen Sinne, und doch sollen sie solches im himmlischen Sinne beten, indem ja der Vater — „im Himmel“ ist, zu Dem sie beten.

Wie lautet aber demnach dieser Anruf im himmlischen Sinne?

Es ist hier nicht der Ort, diesen Sinn durch Entsprechungen analytisch zu zerlegen, sondern zur Stelle will Ich euch nur in der rein himmlisch geistigen Weise zeigen und zwar mit den natürlichen Worten, weil ihr des Geistes Sprache (noch) nicht verstehtet, wie solches aus dem Munde reiner Geister lautet, und so höret denn, also lautet es: „Ewige unendliche Liebe, die du wohnest im Lichte deiner Heiligkeit!“ Das ist eine Weise und ein Sinn, aus diesem aber gehet folgender noch tiefere Sinn hervor, und dieser lautet also: „Leben alles Lebens, das da wohnt in unserem Herzen!“ Sehet, dieser Sinn liegt schon wieder tiefer! Wir wollen aber noch weiter sehen, was da hinter diesem noch Tieferes steckt, und so höret denn; also lautet es tiefer: „Mensch der Menschen, der du im Menschen wohnest!“ Sehet, um wie vieles tiefer schon wieder dieses ist. Aber höret nur weiter, wie es wieder tiefer lautet: „Wort alles Wortes, das du wohnest in deinem Grundwesen, und wir in ihm, und dasselbe in uns!“ Um wie vieles tiefer liegt schon wieder dieses! O beachtet solchen Sinn, denn in ihm wohnet die Fülle des heiligen Geistes! Höret aber nur weiter und tiefer, denn allda lautet es also: „O unbegreifliche Mitte der Unendlichkeit, in aller Liebe, Kraft, Macht, Gewalt und Heiligkeit, die du allein umfassest dein endloses Wesen!“ Weiter hört es mit offenem Herzen, allda lautet es: „Ewiger unbegrenzter Gott, der du wohnest im Geiste deiner unendlichen Fülle und Klarheit!“ Sehet, welche Tiefe hier waltet, und doch hat diese auch selbst hier noch kein Ende, sondern die Tiefen der Tiefen steigern sich auch hier in's Unendliche so, daß ein jeder noch so vollkommenste Engel stets einen neuen und tieferen Anfang darinnen erschauet, und sieht auch, daß in jedem tieferen wieder an und für sich Unendliches liegt, welches in alle Ewigkeit nicht in der Fülle wird erfasset werden.

339

Nun denket aber einmal über euch, so ihr diesen Anruf samt den darauf folgenden Bitten oft genug ganz maschinenmäßig herplappert, was sich dabei wohl die Engel denken müssen, die da gar wohl wissen und einsehen, daß sie mit dem alleinigen Anrufe in Ewigkeiten nicht fertig werden können in der Tiefe der Tiefen, und dann erst Ich, auf den dieser Anruf gerichtet ist? — O ihr noch stark Todten, daß euch solches noch nie eingeleuchtet hat!

Wachet nun auf, und rufet im Geiste und in der Wahrheit: „Vater unser, Der Du bist im Himmel!“ so werdet ihr das Leben finden in der Tiefe, wie in der Höhe; denn in diesem Anrufe selbst liegt ja schon das ganze Gebet, und gleichet da jede Bitte demselben; daher denket in Zukunft was und wie ihr betet, so wird euer Gebet erhört werden.

Solches also verstehtet wohl für alle Ewigkeiten! Amen!

Inhalt.

	Seite
Personbeschreibung des Lazarus	3
Winke über Pontius Pilatus und dessen Weibes (Traum-)Gesicht	4
Näheres über die Lage der Orte in Palästina, welche im Evangelium und zum Theil auch im alten Testamente genannt sind	7
Erklärung schwieriger Schrifttexte:	
1) Vom unklugen und klugen Bauherren	12
2) Seid gehorsam der Obrigkeit zc.	15
Beleuchtung verschiedener Widersprüche im Texte der 4 Evangelisten. I.—IV.	16 ff.
Persönliches über Matthäus und die Geschichte des Matth.-Evangeliums	18
Winke über das Evangelium Lukas	19
Zum Verständniß des jüngsten Gerichtes	19
Kurzer Vergleich der 4 Evangelien	23
Zum Verständniß des 40tägigen Aufenthaltes Jesu in der Wüste (a. kritisch)	23
Historische Anekdote dazu	29
Zum Backenstreich und Mantel-geben zc.	29
„Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert“ zc.	32
„Ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe zc., also seid klug wie die Schlangen zc.	34
Vom Apostel auf eigene Faust	35
Vom Disput zwischen Petrus und Paulus	36
Winke über die Zeit der Auferstehung des HErrn	36
Nochmals Evangelien-Vergleich	36—37
Die Art der Auferstehung	37
Vom Walfisch des Propheten Jonas	39
Vom Menschen ohne Hochzeitskleid (beim großen Mahle)	40
Vom flüchtigen Jüngling bei der Gefangennahme Jesu in Gethsemane	41
Von der Römer Rache gegen die Juden	43
und deren Befänftigung durch den auferstandenen HErrn	43
Der Ev. Lukas und sein Evangelium — Persönliches und Historisches —	45
Kritik der Sonnenfinsterniß bei der Kreuzigung	46
Noch ein kritisches Streiflicht über die 3 ersten Evangelien	48
Von den späteren Beisägen zu den Evangelien	49
welcher Art diese sind und zu welchem Zwecke	49
Harmonie der wahren Wissenschaft mit der Wahrheit des Evangeliums	49
Priesterlicher Laien- aber Glaubens-Mißbrauch in einem Beispiel	49
Wichtige Missions-Winke für Lehrer:	50
(sich weniger an die Wunder als an die Wahrheitstiefe der Lehre im Ev. zu halten)	50
Vergleichende Differenzen der 4 Evangelien	50
Nothwendigkeit der Klärung nun	51
Zeitentsprechende Harmonie zwischen den christlichen Sekten zc. (!!!)	51
Wirksames Feginstrument zur Entfernung des Mistes, damit die reine Wahrheit Raum gewinnt	52
Von weiteren kleineren Widersprüchen der christl. Lehrer von Anbeginn an	
und deren Folgen. Historische Streiflichter	52, 53
Konstantins Bemühungen zur Vereinigung (zu Nizäa)	53
Entstehung der jetzigen Bibel	54

Menschliche Zusätze (zur Bibel):	Seite
Entstehung der Dogmen v. Seelenschlaf, der Messe und Prädestinationslehre	54, 55
„ der Kirchengebote und neuen Sacramente . . .	55
Die eigentliche Sichtung oder die ewig wahre Reformation geht nun vor sich, vom Herrn Selbst geleitet laut Offenbarung Johannes . . .	55
hiezuj Zeichen der Zeit als Vorbereitung zur Wiederkunft Christi . . .	55
Weitere Text-Erklärungen, und zwar — nach den obigen kritischen Erläuterungen folgen hier nunmehr gemüthbefruchtende Erklärungen:	
„Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt“ (in einer Parabel) . . .	56
Nähere Beleuchtung der vorigen und neue Parabel . . .	58
Die Verkärung Christi . . .	60
Gleichnisse zur Gottes- und Selbst-Erkenntniß . . .	62
Noch Einiges über die Abweichungen der 4 Evangelien in der Auferstehung . . .	63
Noch Einiges zur Auferstehung . . .	68
„Rühre Mich nicht an!“ . . .	69
Nach eine Beleuchtung der Versuchung in der Wüste . . .	72
Erklärung einer Reihe kleiner, aber wichtiger Schrifttexte . . .	75
Fortsetzung dieser Erklärungen . . .	77
Weitere Fortsetzung derselben . . .	79
Noch einige weitere Erklärungen von Schrifttexten . . .	81
Vom Aase des Lebens . . .	81
„Wer einen Propheten aufnimmt, der nimmt Mich auf“ zc. . .	83
„Meine Seele ist betrübt“ u. s. w. . .	84
„Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen“ . . .	84
„Sorget nicht für den andern Tag“ zc. . .	87
Der 60. Psalm Davids, Vers 8—14. . .	88
Drei beliebig gewählte verschiedene Texte als doch zusammenhängend erklärt:	
Erstes Beispiel . . .	90
Zweites „ . . .	92
Drittes „ . . .	94
Antwort auf einige Fragen:	
a) wegen Geister-Erscheinungen und Träumen . . .	96
b) wegen den Jesuiten-Orden . . .	96
c) wegen Ausrufen des Namens Jesus . . .	96
Wichtige Aufklärungen über 10 Fragen . . .	97
Schluß — „Väter unser, Der Du bist im Himmel“ . . .	100

NB. Den Freunden des Lichtes der unerschöpflichen Tiefe und Fülle des Wortes Gottes empfehlen wir auch besonders die Schrifttext-Erklärungen in Nr. 4 unserer Sammlung, „Nacherinnerungen“, resp. Kern der geist. Sonne, a. 1. 30 A.